



# Wirksame Wege gestalten

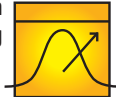
Für Familien mit geringem Einkommen • Teil II

## Bericht IV Auswertung der Akteursbefragung

Eine Initiative der  
Diakonie im Braunschweiger  
Land und der Stiftung  
Braunschweiger  
Kulturbesitz



**GOE Bielefeld**  
Gesellschaft für Organisation  
und Entscheidung



Ritterstraße 19  
33602 Bielefeld  
Tel.: (0521) 875 22 22  
E-Mail: [goe@goe-bielefeld.de](mailto:goe@goe-bielefeld.de)  
[www.goe-bielefeld.de](http://www.goe-bielefeld.de)

In Zusammenarbeit  
mit der AG 8 „Soziale Arbeit“  
der Fakultät für  
Erziehungswissenschaften  
an der Universität Bielefeld

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>DIE AKTEURE UND IHRE ANGEBOTE .....</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>VERÄNDERUNG DER ANGEBOTE SEIT 2009.....</b>	<b>14</b>
3.1	VERÄNDERUNG DER ANGEBOTE .....	14
3.2	VERÄNDERTE RAHMENBEDINGUNGEN .....	18
<b>4</b>	<b>DER EINFLUSS VON DERZEITIGEN POLITISCHEN/GESELLSCHAFTLICHEN DISKUSSIONEN SOWIE DERZEITIGE ZENTRALE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE ARBEIT DER AKTEURE .....</b>	<b>24</b>
<b>5</b>	<b>DIE HAUSHALTE MIT MINDERJÄHRIGEN KINDERN UND GERINGEM EINKOMMEN.....</b>	<b>32</b>
<b>6</b>	<b>BEURTEILUNG DER SOZIALEN INFRASTRUKTUR VOR ORT .....</b>	<b>51</b>
<b>7</b>	<b>KOOPERATIONEN, WIRKUNGEN, ZIELE UND ZIELERREICHUNG SOWIE ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNGEN .....</b>	<b>53</b>
7.1	KOOPERATIONEN .....	53
7.2	WIRKUNGEN.....	58
7.2.1	<i>Ziel und Zielerreichung.....</i>	<i>64</i>
7.3	ZUKÜNFTIGER HANDLUNGSBEDARF.....	67
<b>8</b>	<b>SOZIALER AUFSTIEG.....</b>	<b>83</b>
<b>9</b>	<b>PRÄGENDE EINFLÜSSE IM LEBEN VON KINDERN, DIE IN EINKOMMENSCHWACHEN HAUSHALTEN AUFWACHSEN BZW. AUFGEWACHSEN SIND.....</b>	<b>90</b>
<b>10</b>	<b>EINSCHÄTZUNG VON STUDIEN ZUM GEGENWÄRTIGEN HILFESYSTEM UND VERBESSERUNGEN DES HILFESYSTEMS .....</b>	<b>94</b>
<b>11</b>	<b>BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN .....</b>	<b>98</b>
<b>12</b>	<b>SONSTIGE ANMERKUNGEN .....</b>	<b>101</b>
<b>13</b>	<b>ANHANG.....</b>	<b>102</b>



# 1 Einleitung

Dieser Bericht enthält die Ergebnisse der Akteursbefragung im Braunschweiger Land 2018, die als ergänzende Studie zur in 2018 wiederholten Befragung der einkommensarmen Haushalte, die bereits 2009 befragt worden sind, durchgeführt wurde.

Die Akteure, die Hilfen und Unterstützungen anbieten bzw. die Zugang zur Zielgruppe, Haushalten mit geringem Einkommen und minderjährigen Kindern, haben, erhielten einen fünfzehnteiligen Fragebogen. Der Fragebogen enthielt zum einen die gleichen Fragen wie 2009, um die Situation von 2018 mit 2009 vergleichen zu können. Der Fragebogen enthielt aber auch Fragen zu eingetretenen Veränderungen etc. seit 2009.

2009 wurden 597 Akteure angeschrieben und es lagen 136 ausgefüllte Fragebögen vor. Dies entspricht einem Rücklauf von 22,8%.

Die Liste der 2009 angeschriebenen Akteure wurde vom Auftraggeber für die Befragung 2018 überprüft. Es wurden Akteure, die es nicht mehr gibt etc., aussortiert. Dies ergab 476 Akteure. Von 51 Akteuren kam die Post als nicht zustellbar zurück, sodass 425 Akteure übrig blieben. Es ist aber nicht auszuschließen, dass seit 2009 noch weitere Akteure ihre Arbeit eingestellt haben bzw. verzogen sind und die neuen Anschriften nicht bekannt waren.

Insgesamt liegen 53 ausgefüllte Fragebögen für die Befragung 2018 vor. Dies entspricht einem Rücklauf von 12,5%.

Wir haben die 53 Fragebögen zunächst in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe haben wir als „Akteure auf der strategische Ebene“ (n = 15) bezeichnet. Zu dieser Gruppe gehören z.B. die Diakonie im Braunschweiger Land gmbH/Kreisstellenleitung Goslar, der AWO-Bezirksverband Braunschweig e.V., der Caritasverband für den Landkreis Helmstedt e.V., die Propstei Goslar, der Fachbereich Soziales und Gesundheit der Stadt Braunschweig.

Die zweite Gruppe haben wir als „Akteure auf der operativen Ebene“ bezeichnet (n = 38). Zu dieser Gruppe zählen die Akteure, die u.a. auf Grund ihrer Angaben im Fragebogen, ihre Arbeit, ihre Hilfen und Unterstützungen auf einzelne Personen ausgerichtet haben (Einzelfallhilfe). Dazu gehören z.B. Tageseinrichtungen für Kinder, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen, Schulsozialarbeit, Tafeln und Schuldnerberatungsstellen.

Diese Aufteilung nach „Akteure auf der strategische Ebene“ und „Akteure auf der operativen Ebene“ strukturiert u.a. auch die Auswertung.

Auf Grund der Angaben der Akteure, in welchem Bereich sie tätig sind, haben wir die Akteure auf der operativen Ebene sechs Tätigkeitsbereichen zugeordnet bzw. zu sechs Tätigkeitsbereichen plus der Kategorie „Sonstige“ zusammengefasst, um vernünftige Gruppengrößen bilden zu können. Diese sechs Tätigkeitsbereiche sind:

- |   |                                     |
|---|-------------------------------------|
| 1. Vorschule/Tageseinrichtungen für Kinder etc. | 4. schule                           |
| 2. Stadtteilarbeit                              | 5. Familien- und Erziehungsberatung |
| 3. Einkommenssicherung                          | 6. Wohnungslosigkeit                |

Zu beachten ist dabei, dass z.B. Akteure im vorschulischen Bereich auch im Bereich „Ernährung“ und „Familien-/Erziehungsberatung“ und Akteure im Bereich „Stadtteilarbeit“ auch im Bereich „Migration“ agieren.

Obwohl wir Bereiche zusammengeführt haben, gibt es Tätigkeitsbereiche mit kleinen Fallzahlen. Für diese zahlenmäßig kleinen Gruppen sind die Ergebnisse somit eher defensiv zu interpretieren.

## 2 Die Akteure und ihre Angebote

**Tabelle 1: Akteure und Gebietskörperschaften**

In der Tabelle ist die Verteilung der erhaltenen Fragebögen auf die fünf Gebietskörperschaften dargestellt. Wie 2009 stellt die Stadt Braunschweig mit 32,0% den größten Anteil der antwortenden Akteure dar.

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
<b>Braunschweig</b>	32,0%	17	29,4%	40
<b>Salzgitter</b>	20,7%	11	25,7%	35
<b>Landkreis Goslar</b>	18,9%	10	16,2%	22
<b>Landkreis Helmstedt</b>	15,1%	8	10,3%	14
<b>Landkreis Wolfenbüttel</b>	13,2%	7	11,8%	16
<b>ohne Angaben</b>			6,6%	9
<b>insgesamt</b>	<b>100,0%<sup>1</sup></b>	<b>53</b>	<b>100,0%</b>	<b>136</b>

Auf dem zweiten Rang liegt wie 2009 die Stadt Salzgitter und auf dem dritten Rang - ebenfalls wie 2009 - der Landkreis Goslar. Getauscht haben die Rangplätze vier und fünf die Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel.

Wie 2009 (26,5%) so liegen auch im Jahr 2018 (31,6%) anteilmäßig die meisten Fragebögen im Bereich „Vorschule“ vor. Die größten prozentualen Abweichungen gibt es hinsichtlich des Tätigkeitsbereiches „Familien- und Erziehungsberatung“ - 2009 lag der entsprechende Anteilswert bei 23,5% und 2018 waren es 10,5%.

**Tabelle 2: Die Tätigkeitsbereiche der Akteure auf der operativen Ebene**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
<b>Vorschule/Tageseinrichtungen für Kinder etc.</b>	31,6%	12	26,5%	36
<b>Stadtteilarbeit, Migration/Integration</b>	18,4%	7	10,3%	14
<b>Einkommenssicherung, Schuldnerberatung</b>	13,2%	5	8,1%	11
<b>Schule (Grundschule u. weiterführende Schulen)</b>	13,2%	5	12,5%	17
<b>Familien- und Erziehungsberatung</b>	10,5%	4	23,5%	32
<b>Wohnungslosigkeit</b>	7,9%	3		
<b>Ernährung/Gesundheit/Freizeit</b>			4,4%	6
<b>ohne Angaben</b>			14,7%	20
<b>Sonstige (Jugendzentrum u. Kirchengemeinde)</b>	5,3%	2		
<b>insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>38</b>	<b>100,0%</b>	<b>136</b>

**Tabelle 3: Teilnahme der Akteure an der Befragung 2009**

		alle Akteure		
		Anteil	strategische Ebene	operative Ebene
<b>nein</b>	Anteil	11,3%	20,0%	7,9%
	Anzahl	6	3	3
<b>ja</b>	Anteil	32,1%	33,3%	31,6%
	Anzahl	17	5	12
<b>weiß nicht</b>	Anteil	54,7%	46,7%	57,9%
	Anzahl	29	7	22
<b>keine Angabe</b>	Anteil	1,9%	0,0%	2,6%
	Anzahl	1	0	1
<b>insgesamt</b>	<b>Anteil</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>
	<b>Anzahl</b>	<b>53</b>	<b>15</b>	<b>38</b>

Die Akteure wurden gefragt, ob sie sich bereits 2009 an der Befragung beteiligt haben. Wie die Tabelle zeigt, wussten die ausfüllenden Mitarbeitenden der Akteure zu 54,7% nicht, ob die entsprechende Institution/ Einrichtung/Organisation bereits 2009 an der Akteursbefragung teilgenommen hat oder nicht.

<sup>1</sup> In der Tabelle wird in der Zeile „insgesamt“ ausgewiesen, welche Anzahl 100,0% ausmacht, in diesem Fall sind es 53 bzw. 135 Akteure. Die Prozentzahlen in der Spalte über den 100,0% sind nach der ersten Nachkommaziffer gerundet. Eine Addition der gerundeten Zahlen ergibt in der Regel nicht immer exakt 100,0%. Eine Addition der Anzahl der Akteure ergibt jedoch exakt die Anzahl (n = 53 und n = 135), die 100,0% entspricht. In dieser Weise sind alle Tabellen mit entsprechenden Prozentangaben in diesem Bericht gestaltet.



Ein Drittel der Akteure gab an, bereits 2009 an der Befragung teilgenommen zu haben, wobei es (fast) keinen Unterschied zwischen den Akteuren auf der strategischen und der operativen Ebene gibt.

Demgegenüber sagten prozentual fast dreimal so viele strategische wie operative Akteure, dass sie 2009 nicht an der Befragung teilgenommen haben.

### **Auswirkungen der Studienergebnisse 2009**

Die Akteure wurden gefragt, ob Ergebnisse der Studie aus 2009 Auswirkungen auf die Arbeit der Akteure gehabt haben. Von den 17 Akteuren, die 2009 an der Befragung teilgenommen haben, gaben sechs Akteure (25,3%) an, dass die Ergebnisse der Studie keine Auswirkungen auf ihre Arbeit hatten.

41,2% der 17 Akteure sagten, dass sie die Ergebnisse zur Kenntnis genommen haben (n = 7; drei Akteure auf der strategischen und vier Akteure auf der operativen Ebene), und 35,5% der Akteure gaben an, dass die Ergebnisse diskutiert wurden (n = 6; jeweils drei Akteure auf der strategischen und operativen Ebene).

Ein Akteur auf der strategischen Ebene gab an, dass die Ergebnisse der Studie Anlass für Veränderungen waren, indem die städtischen Richtlinien für die Kinder- u. Jugendförderung angeglichen wurden.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass wir nicht die Aussagen der Akteure, die 2009 geantwortet haben, mit ihren Aussagen 2018 vergleichen bzw. vergleichen können, da - anderes als bei den befragten Haushalten - nicht alle Akteure, die 2018 antworteten, auch 2009 den Fragebogen ausgefüllt haben. Wir präsentieren somit die Ergebnisse der Akteursbefragung als „Momentaufnahme 2018“ und stellen diesen Ergebnissen - sofern die gleichen Fragen gestellt wurden - die Ergebnisse der „Momentaufnahme 2009“ gegenüber.

### **Finanzierung der Angebote (Mehrfachnennungen möglich)**

Der Vergleich der Finanzierung der Angebote im Jahr 2018 gegenüber 2009 zeigt zunächst, dass es bezüglich der Rangfolge der Finanzierung keine allzu großen Abweichungen gibt. Nur bezüglich der Finanzierung durch das Land Niedersachsen und durch den Bund ist die Rangfolge von 2009 nicht mehr identisch mit der Rangfolge 2018:

- das Land Niedersachsen = Rangplatz 4 im Jahr 2009, jetzt Rangplatz 1
- Bund = Rangplatz 8 im Jahr 2009, jetzt Rangplatz 6

Die Abbildung Nr. 1 zeigt zudem sehr deutlich, dass bei allen Finanzierungsarten die Anteilswerte 2018 höher sind als im Jahr 2009. Hinsichtlich der beiden Momentaufnahmen ergibt sich die größte prozentuale Steigerung von 2009 zu 2018 dabei mit 58,3% bei der Finanzierung durch den Bund, gefolgt mit 49,3% bezüglich der Finanzierung durch das Land Niedersachsen.

Deutlich zu erkennen sind aber auch die Steigerungen bei den Spenden und den Eigenmitteln. Zu erkennen ist zudem, dass keine Finanzierungsart 2018 einen geringeren Anteilswert aufweist als 2009.

Abbildung 1: Finanzierung der Angebote

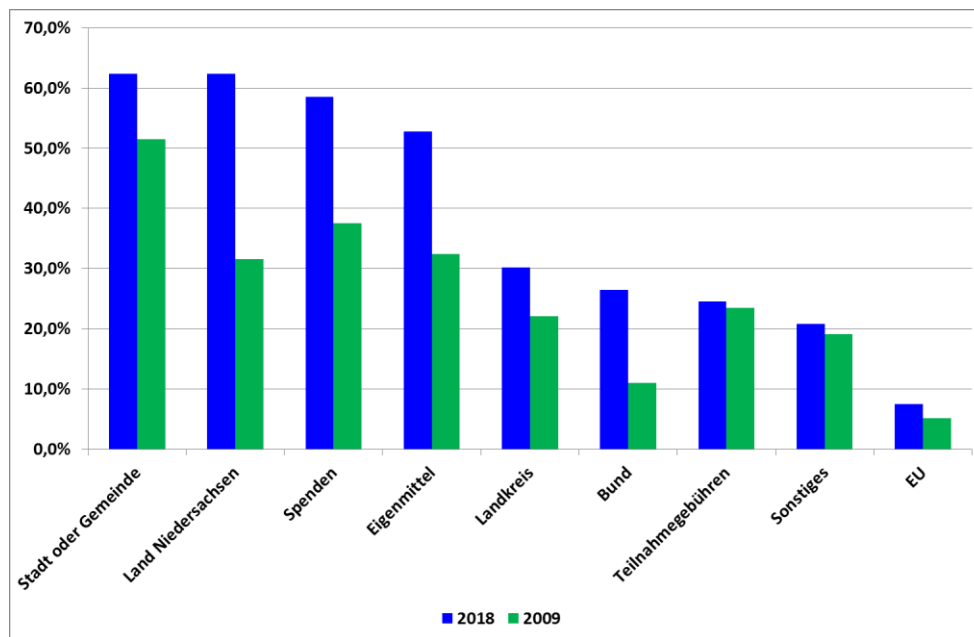


Tabelle 4: Finanzierung der Angebote 2018 und 2009

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Stadt oder Gemeinde	62,3%	33	51,5%	70
Land Niedersachsen	62,3%	33	31,6%	43
Eigenmittel	52,8%	28	32,4%	44
Spenden	58,5%	31	37,5%	51
Landkreis	30,2%	16	22,1%	30
Bund	26,4%	14	11,0%	15
Teilnahmegebühren	24,5%	13	23,5%	32
Sonstiges	20,8%	11	19,1%	26
EU	7,5%	4	5,1%	7
<b>Anzahl der Nennungen (Mehrfachnennungen waren möglich)</b>		<b>183</b>		<b>318</b>

Betrachtet man die folgende Tabelle mit den Finanzierungsarten, aufgeteilt nach den sechs Tätigkeitsbereichen, so wird deutlich, dass der Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“ alle neun Finanzierungsarten in Anspruch nimmt. Dabei finanzieren alle sieben Akteure (100,0%) dieses Bereiches ihre Arbeit über Spenden sowie sechs der sieben Akteure (85,7%) jeweils über Eigenmittel und über Mittel des Landes Niedersachsen. Nur ein Akteur (14,3%) dieses Tätigkeitsbereichs finanziert sein Angebot auch durch Bundes- und EU-Mittel.

Bis auf den Tätigkeitsbereich „Wohnungslosigkeit“ sind die anderen Bereiche ähnlich breit hinsichtlich der Finanzierung aufgestellt wie der Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“.

Der Tätigkeitsbereich „Wohnungslosigkeit“ zeichnet sich dadurch aus, dass alle drei Akteure angeben, dass sie durch die Stadt/Gemeinde und das Land Niedersachsen finanziert werden.

Auch alle Akteure des Tätigkeitsbereiches „Familien- und Erziehungsberatung“ gaben an, dass sie durch die Stadt/Gemeinde finanziert werden.

**Tabelle 5: Finanzierung der Angebote 2018 nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommens- sicherung	Familien- und Erziehungs- beratung	Schule	Stadtteil- arbeit	Vorschule	Wohnungs- losigkeit	Sonstige
<b>Stadt oder Gemein- de</b>	Anteil	20,0%	100,0%	40,0%	28,6%	75,0%	100,0%	50,0%
	Anzahl	1	4	2	2	9	3	1
<b>Land Niedersachsen</b>	Anteil	60,0%	50,0%	40,0%	85,7%	58,3%	100,0%	
	Anzahl	3	2	2	6	7	3	0
<b>Eigenmittel</b>	Anteil	20,0%	50,0%	40,0%	85,7%	33,3%	33,3%	50,0%
	Anzahl	1	2	2	6	4	1	1
<b>Spenden</b>	Anteil	20,0%	75,0%	60,0%	100,0%	58,3%	66,7%	
	Anzahl	1	3	3	7	7	2	0
<b>Landkreis</b>	Anteil	40,0%	25,0%	20,0%	57,1%	25,0%		
	Anzahl	2	1	1	4	3	0	0
<b>Bund</b>	Anteil	40,0%			14,3%	33,3%		
	Anzahl	2	0	0	1	4	0	0
<b>Teilnahmegebühren</b>	Anteil	20,0%	50,0%	20,0%	28,6%	16,7%	33,3%	50,0%
	Anzahl	1	2	1	2	2	1	1
<b>Sonstiges</b>	Anteil		75,0%		42,9%			50,0%
	Anzahl	0	3	0	3	0	0	1
<b>EU</b>	Anteil				14,3%			
	Anzahl	0	0	0	1	0	0	0
<b>Basis: Anzahl Akteu- re</b>		5	4	5	7	12	3	2

**Spezielle Angebote für Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen****Tabelle 6: Spezielle Angebote für Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen**

Die Tabelle zeigt im Vergleich zu 2009, dass 2018 prozentual etwas mehr Akteure spezielle Angebote für Haushalte mit Kind/ern und geringem Einkommen hatten.

		2018	2009
<b>nein</b>	Anteil	50,9%	54,4%
	Anzahl	27	74
<b>ja</b>	Anteil	49,1%	44,1%
	Anzahl	26	60
<b>ohne Angaben</b>	Anteil		1,5%
	Anzahl	0	2
<b>insgesamt</b>	<b>Anteil</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>
	<b>Anzahl</b>	<b>53</b>	<b>136</b>

In der folgenden Tabelle ist bezüglich der Tätigkeitsbereiche

- Einkommenssicherung,
- Schule,
- Stadtteilarbeit und
- Vorschule

dargestellt, wie sich die Momentaufnahme von 2009 zu 2018 verändert hat.





**Tabelle 7: Spezielle Angebote für Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung		Familien- und Erziehungsberatung	Schule		Stadtteilarbeit		Vorschule		Wohnungslosigkeit
		2018	2009	2018	2018	2009	2018	2009	2018	2009	
<b>nein</b>	Anteil	40,0%	90,9%	75,0%	60,0%	47,1%	28,6%	28,6%	50,0%	61,1%	66,7%
	Anzahl	2	10	3	3	8	2	4	6	22	2
<b>ja</b>	Anteil	60,0%	9,1%	25,0%	40,0%	52,9%	71,4%	57,1%	41,7%	38,9%	33,3%
	Anzahl	3	1	1	2	9	5	8	5	14	1
<b>keine Angabe</b>	Anteil						14,3%		8,3%		
	Anzahl	0	0	0	0	0	0	2	1	0	0
<b>insgesamt</b>	Anteil	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>
	Anzahl	<b>5</b>	<b>11</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>17</b>	<b>7</b>	<b>14</b>	<b>12</b>	<b>36</b>	<b>3</b>

Die Tätigkeitsbereiche „Familien- und Erziehungsberatung“ und „Wohnungslosigkeit“ wurden nicht mit in den Vergleich 2009 - 2018 aufgenommen. Dies geschieht zum einen vor dem Hintergrund, dass 2009 zum Tätigkeitsbereich „Familien- und Erziehungsberatung“ auch der Bereich „Jugendhilfe“ gehörte, dies aber 2018 nicht der Fall ist (Es gab 2018 keinen ausgefüllten Fragebogen von einem Akteur im Bereich „Jugendhilfe“).

Da der Tätigkeitsbereich „Wohnungslosigkeit“ 2009 nicht vertreten war, gibt es für diesen Bereich ebenso keine Vergleichsdaten.

Da alle weiteren Tabellen zum Vergleich der Tätigkeitsbereiche 2009 und 2018 so aufgebaut sind wie diese Tabelle, gilt dementsprechend auch die obige Erläuterung.

Zum anderen ist in der Tabelle dargestellt, wie die entsprechenden Auswertungsergebnisse für die sechs Tätigkeitsbereiche

- Einkommenssicherung,
- Familien- und Erziehungsberatung,
- Schule,
- Stadtteilarbeit,
- Vorschule und
- Wohnungslosigkeit

lauten, die wir 2018 gebildet haben.

Betrachtet man für die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche die Daten der Momentaufnahme für 2018, so zeigt sich, dass im Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“ prozentual am meisten (71,4%) und im Tätigkeitsbereich „Familien- und Erziehungsberatung“ am wenigsten (25,0%) Angebote speziell für Haushalte mit Kind/ern und geringem Einkommen vorgehalten werden.

Vergleicht man die Daten von 2018 mit den Daten von 2009, so zeigt sich bis auf den Tätigkeitsbereich „Schule“ ein prozentualer Anstieg bezüglich der Angebote bei den anderen Tätigkeitsbereichen. Der größte Anstieg ist dabei im Tätigkeitsbereich „Einkommenssicherung“ von 9,1% (2009) auf 60,0% (2018) zu verzeichnen.

Wenn die Akteure angaben, dass sie speziell Angebote für Haushalte mit Kind/ern und geringem Einkommen vorhalten, konnten sie in einem offenen Format beschreiben, was dieses für Angebote sind.



24 Akteure nannten 66 Angebote, wobei einige Akteure fünf Angebote aufschrieben. Ein Akteur schrieb allgemein „Förderung nach den Richtlinien für die Kinder- u. Jugendförderung“.

Die 66 Angebote sind in der folgenden Tabelle aufgelistet. Wenn mehrere Angebote von einem Akteur genannt wurden, sind diese zu weißen oder grauen Blöcken zusammengefasst worden.

### Auflistung 1: Spezielle Angebote für Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen

1. Finanzielle Unterstützung für Schulbedarf über den Schulträger und über den Schulverein
2. Zu uns kommen nur Personen mit geringem Einkommen und Kinder werden bevorzugt behandelt
3. Sozialberatung
4. Migrationsberatung (MBE + Landesrichtlinie)
5. JMD
6. Sprachmittler-Pool
7. Diverse niederschwellige Projekte
8. Offene Kinder- und Jugendarbeit
9. soziale Gruppenarbeit
10. Schülergruppenarbeit
11. Allgemeine Lebens- und Sozialberatung
12. Schwangeren- und Familienberatung
13. Hilfe durch den Förderverein bei Schulveranstaltungen
14. Soz. Fonds der Kommune
15. Kostenübernahme Essen
16. Zahlreiche Projekte im Bereich Eltern-Kind
17. Kostenloser Mittagstisch für Kinder
18. Offener Treff
19. Spiel- und Freizeitangebote
20. Hausaufgabenbegleitung
21. Yoga-Kurs
22. Nachsorgefrühstück,
23. Allgemeine Sozialberatung
24. Mutter-Kind-Kurberatung
25. Familienzentrum
26. Kooperation mit dem Stadtteiltreff -> Betreuung der Kinder
27. Unterstützung bei Formularen und Anträgen;
28. Förderverein bietet Kurse an - Musikgruppen, Experimente
29. z.B. Familienzentrum Theater kostenfrei Angebote wie Tanzen
30. Kostengünstige Angebote
31. musikalische Früherziehung
32. Sportangebote
33. Ausflüge
34. Back- und Bastelangebote
35. Kostenloses Eltern-Café
36. Beratungs-, Aktivierungs- und Vermittlungsangebote nach Bedarf der genannten Zielgruppe
37. Beratung
38. Sprachförderung
39. Lotte-Lempke Beratung
40. Teilhabe am Arbeitsmarkt
41. Beratung SGB II + SGB XII
42. Mittagessen (Kostenübernahme Antragstellung über Landkreis Goslar)
43. Come-in
44. Migrationsberatung
45. Schuldnerberatung
46. Sozialberatung
47. Nähkurse für Frauen und Jugendliche
48. Mutter-Kid-Gruppe
49. Hausaufgabenhilfe
50. Deutschförderung
51. Kreativ-/Bastelangebote für Kinder



- 52. niederschwelliger Sprachunterricht für Migranten inklusive Kinderbetreuung (in Kooperation Diakonisches Werk/ Caritas)
- 53. Schuldnerberatungsstelle
- 54. Sozialberatung
- 55. Ferienaktionen für Kinder
- 56. Ausflüge für Familien
- 57. Spendenfinanzierte Kleidergutscheine
- 58. Unterstützung/ Vermittlung an Stiftung für Schulbedarf
- 59. ggf. Einzelfallhilfen und
- 60. Weihnachtspaketeaktion
- 61. KiWi-International
- 62. Hallo Baby Willkommen
- 63. Sozialberatung
- 64. Schuldnerberatung
- 65. Come-in
- 66. Förderung nach den Richtlinien für die Kinder- u. Jugendförderung

### Gruppenspezifische spezielle Angebote/Hilfen

Bei der Frage nach gruppenspezifischen speziellen Angeboten/Hilfen waren im Fragebogen folgende Gruppen sowie eine zusätzliche Antwortmöglichkeit vorgegeben:

- Alleinerziehende
- Haushalte mit mehr als drei Kindern
- Haushalte mit Migrationshintergrund
- Sonstige
- für keine der obigen Gruppen

Betrachtet man die Angaben aller Akteure auf der operativen Ebene, so gibt es am häufigsten spezielle Angebote/Hilfen für Haushalte mit Migrationshintergrund (47,2%) und am wenigsten für Haushalte mit mehr als drei Kindern (20,8%).

Vergleicht man die sechs Tätigkeitsbereiche, so fällt zunächst der Bereich „Stadtteilarbeit“ positiv auf, weil nur ein Akteur (14,3%) „Für keine der Gruppen“ angab, d.h. in diesem Tätigkeitsbereich gibt es die meisten Angebote für die aufgeführten Personengruppen. Und mit 71,4% (n = 5 von 7) gibt es im Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“ die meisten Angebote für Haushalte mit Migrationshintergrund - ein Anteil, der angesichts der Zusammensetzung der entsprechenden Stadtteile auch zu erwarten war.

**Tabelle 8: Spezielle Angebote/Hilfen**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>Alleinerziehende</b>	Anteil	40,0%		40,0%	28,6%	25,0%		
	Anzahl	2	0	2	2	3	0	0
<b>Haushalte mit mehr als drei Kindern</b>	Anteil	20,0%		60,0%	14,3%	8,3%		
	Anzahl	1	0	3	1	1	0	0
<b>Haushalte mit Migrationshintergrund</b>	Anteil	20,0%	25,0%	60,0%	71,4%	50,0%		
	Anzahl	1	1	3	5	6	0	0
<b>Sonstige</b>	Anteil	60,0%	25,0%	40,0%		8,3%	66,7%	50,0%
	Anzahl	3	1	2	0	1	2	1
<b>für keine der Gruppen</b>	Anteil	40,0%	50,0%	20,0%	14,3%	50,0%	33,3%	
	Anzahl	2	2	1	1	6	1	0
<b>keine Angaben</b>	Anteil							50,0%
	Anzahl	0	0	0	0	0	0	1
<b>Basis: Anzahl Akteure</b>		<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>



Die entsprechenden Antworten zu den sonstigen Gruppen sind in der folgenden Zusammenstellung dokumentiert. Wie zu lesen ist, ist nicht jede Nennung eine dezidierte Antwort auf die entsprechende Frage.

- |   |   |
|---|---|
| 1. Für alle Haushalte mit geringem Einkommen              | 9. Rentner  |
| 2. Kostenloser Mittagstisch für alle Kinder               | 10. Geringverdiener   |
| 3. Angebote der Nachsorge und Sprachgruppen für Migranten | 11. Studenten   |
| 4. Haushalte mit minderjährigen Kindern                   | 12. Familien mit Kindern mit Behinderungen/Beeinträchtigung |
| 5. Bedarfsgemeinschaften im SGB II                        | 13. Kinder aus allen gesellschaftlichen Gruppen!            |
| 6. <i>Für alle, die sich zu erkennen geben</i>            | 14. Personen, Familien, Haushalte mit geringem Einkommen    |
| 7. <i>Wir sind für alle da!</i>                           |   |
| 8. Geflüchtet in dezentraler Unterbringung                |   |

### Von Einkommensarmut besonders betroffene Gruppen

Die folgende Abbildung zeigt die Antwortverteilung auf die Frage, ob es unter den Zielhaushalten (Familien mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen) bestimmte Gruppen gibt, die 2018 im Vergleich zu 2009 besonders stark von Einkommensarmut betroffen sind. Die Befragten konnten Mehrfachnennungen abgeben; deshalb addieren sich die Prozentwerte auf mehr als 100%.

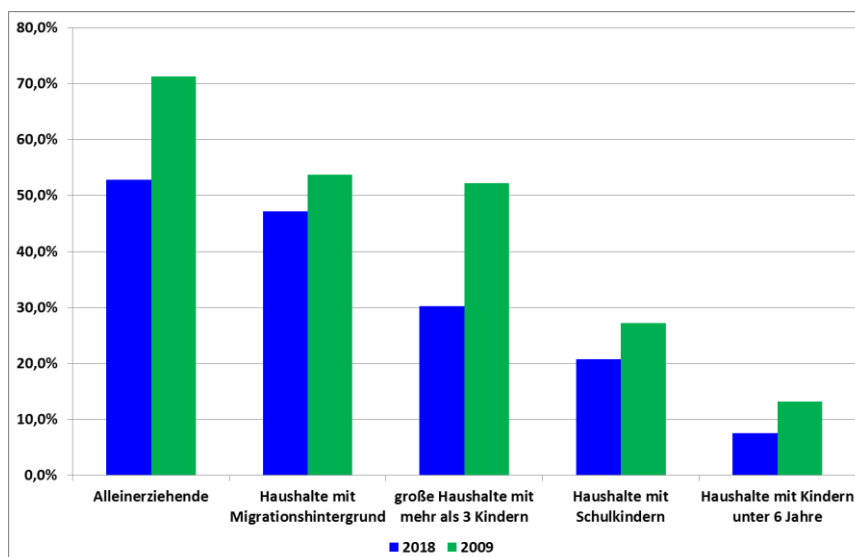
Die Abbildung zeigt zunächst, dass sich an der Rangfolge der Haushaltstypen nichts geändert hat. So nannten die Akteure 2018 wie auch 2009 „Alleinerziehende“ als besonders betroffene Teilgruppe und „Haushalte mit Kindern unter 6 Jahre“ als am wenigsten betroffene Teilgruppe.

Die Abbildung zeigt aber, dass die Betroffenheitsanteile 2018 deutlich unter den entsprechenden Werten für 2009 liegen.

So lag der Anteilswert für die Gruppe der Haushalte mit Kindern unter 6 Jahre 2009 bei 13,2%; 2018 waren es 7,5%. Die prozentuale Differenz beträgt somit 43,2%.

Am geringsten ist die prozentuale Differenz mit 12,1% bei den Haushalten mit Migrationshintergrund, d.h. hinsichtlich dieser Haushalte hat sich nach Ansicht der Akteure die besonders starke Betroffenheit am wenigsten verringert.

**Abbildung 2: Gruppen, die besonders stark von Einkommensarmut betroffen sind (Mehrfachnennungen)**





**Tabelle 9: Gruppen, die besonders stark von Einkommensarmut betroffen sind (Mehrfachnennungen)**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Alleinerziehende	52,8%	28	71,3%	97
Haushalte mit Migrationshintergrund	47,2%	25	53,7%	73
große Haushalte mit mehr als 3 Kindern	30,2%	16	52,2%	71
Haushalte mit Schulkindern	20,8%	11	27,2%	37
andere Haushalte	11,3%	6	6,6%	9
keine besonders betroffenen Gruppen	9,4%	5	8,1%	11
Haushalte mit Kindern unter 6 Jahre	7,5%	4	13,2%	18
Basis: Anzahl Akteure		53		136

Hinter der Kategorie „andere Haushalte“ verbergen sich folgende sechs Gruppen:

1. Geflüchtete
2. Haushalte mit beeinträchtigten Kindern
3. Einzelne Senioren
4. Ältere Alleinlebende
5. Patchwork-Familien
6. Wohnungslose/Obdachlose

### Vermutete Gründe, die Haushalte von der Inanspruchnahme der Angebote der Akteure abhalten

Die Akteure wurden nach den Gründen gefragt, die Haushalte abhalten könnten, sie als Akteure in Anspruch zu nehmen.

Die folgende Abbildung zeigt die Prozentanteile, mit denen die Akteure angaben, dass elf vorgelegte Gründe möglicherweise Haushalte von der Nutzung der vorhandenen Angebote abhalten. Da hier Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Prozentwerte auf mehr als 100%.

2018 (58,5%) und 2009 (52,9%) nannten mehr als die Hälfte der Akteure „Angst“ als möglichen Hinderungsgrund, Hilfe anzunehmen. Zudem sagten 2018 ebenfalls mehr als die Hälfte der Akteure (56,6%), dass Scham ein möglicher Hinderungsgrund sein kann.

Etwas weniger als die Hälfte der Akteure (49,1%) nannten 2018 als Grund, dass den Haushalten die Einsicht in Hilfe/nach Unterstützung fehlte. Der Grund, sich nicht helfen lassen zu wollen, wurde von gut einem Drittel (32,1%) der Akteure genannt, der ihrer Meinung nach dazu führt, dass ihre Angebote nicht in Anspruch genommen werden.

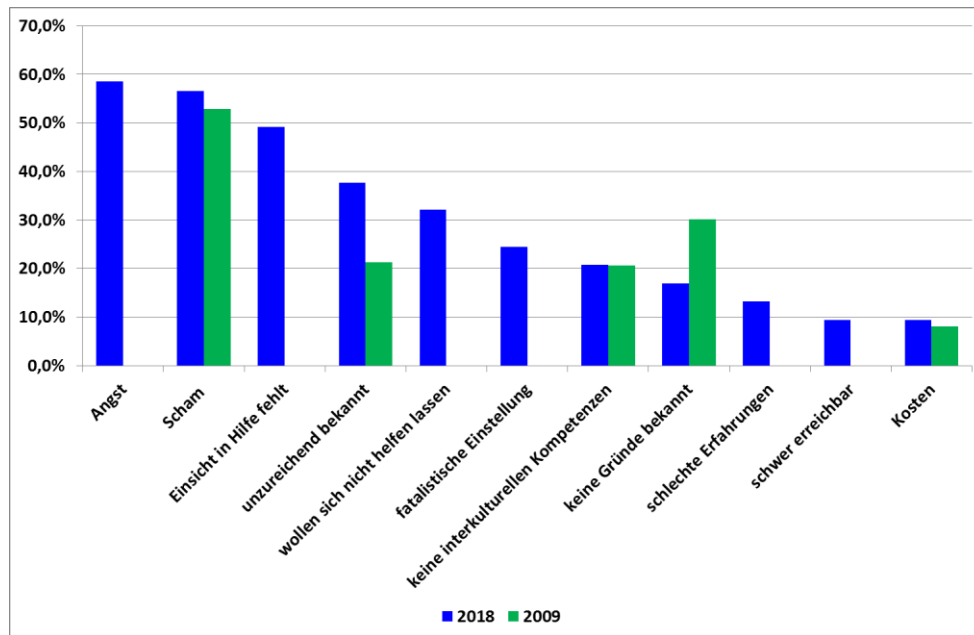
Etwas mehr als ein Drittel der Akteure nannte als Hinderungsgrund (37,7%), dass das Angebot unzureichend bekannt ist, und ein Fünftel (20,8%), dass keine interkulturellen Kompetenzen vorhanden sind.

Somit kristallisieren sich zwei große Blöcke heraus, die in der Wahrnehmung der Akteure eine Inanspruchnahme ihrer Angebote durch einkommensarme Haushalte mit minderjährigen Kindern verhindern.

Dies ist zum einen der Block „Angst, Scham“ und zum anderen der Block „fehlende Einsicht und Wille“ in eine notwendige Hilfe/Unterstützung. Zu letzterem Block kann noch die „fatalistische Einstellung („hat alles keinen Sinn/macht keinen Sinn“) hinzugefügt werden als Grund, um möglicherweise keine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Angesichts dieser beiden Blöcke und ihrer hohen Anteilswerte, die in der Wahrnehmung der Akteure eine Inanspruchnahme der Hilfen und Unterstützungen (eher) verhindern, stellt sich die Frage, wie dies aufgebrochen werden kann bzw. was die Akteure tun können bzw. müssen, damit diese Verhinderungsgründe minimiert werden können.

**Abbildung 3: Vermutete Gründe, die die Haushalte von der Inanspruchnahme der Angebote abhalten (Mehrfachnennungen)**



**Tabelle 10: Vermutete Gründe, die die Haushalte von der Inanspruchnahme der Angebote abhalten (Mehrfachnennungen)**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
<b>Angst</b>	58,5%	31		
<b>Scham</b>	56,6%	30	52,9%	72
<b>Einsicht in Hilfe fehlt</b>	49,1%	26		
<b>unzureichend bekannt</b>	37,7%	20	21,3%	29
<b>wollen sich nicht helfen lassen</b>	32,1%	17		
<b>fatalistische Einstellung</b>	24,5%	13		
<b>keine interkulturellen Kompetenzen</b>	20,8%	11	20,6%	28
<b>keine Gründe bekannt</b>	17,0%	9	30,1%	41
<b>schlechte Erfahrungen</b>	13,2%	7		
<b>schwer erreichbar</b>	9,4%	5		
<b>Kosten</b>	9,4%	5	8,1%	11
<b>Sonstiges</b>	3,8%	2	14,7%	20
<b>Basis: Anzahl Akteure</b>		<b>53</b>		<b>136</b>

Betrachtet man die Akteure auf der strategischen und der operativen Ebene, so gibt es große Unterschiede.

So liegen (abgesehen von der Kategorie „Sonstiges“) bis auf die Hinderungsgründe „Kosten“ und „keine interkulturellen Kompetenzen“ die Anteilswerte der Akteure auf der strategischen Ebene immer höher als die der Akteure auf der operativen Ebene.

Somit geben die Akteure auf der strategischen Ebene fast immer den Hinderungsgründen ein stärkeres Gewicht als die Akteure auf der operativen Ebene. Am größten ist der Unterschied dabei beim Hintergrundgrund „fatalistische Einstellung“ - er beträgt 117,4%.

Ähnlich große Unterschiede gibt es bei den Hinderungsgründen „unzureichend bekannt“ (107,6%), „Scham“ (68,8%) und „schwer erreichbar“ (68,3%).

Es stellt sich somit die Frage, was die Gründe für diese großen Wahrnehmungsunterschiede sind.

**Tabelle 11: Vermutete Gründe, die die Haushalte von der Inanspruchnahme der Angebote abhalten, nach Akteursgruppen (Mehrfachnennungen)**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
<b>Kosten</b>	Anteil	9,4%	6,7%	10,5%
	Anzahl	5	1	4
<b>keine interkulturellen Kompetenzen</b>	Anteil	20,8%	13,3%	23,7%
	Anzahl	11	2	9
<b>Scham</b>	Anteil	56,6%	80,0%	47,4%
	Anzahl	30	12	18
<b>unzureichend bekannt</b>	Anteil	37,7%	60,0%	28,9%
	Anzahl	20	9	11
<b>Angst</b>	Anteil	58,5%	60,0%	57,9%
	Anzahl	31	9	22
<b>schlechte Erfahrungen</b>	Anteil	13,2%	13,3%	13,2%
	Anzahl	7	2	5
<b>schwer erreichbar</b>	Anteil	9,4%	13,3%	7,9%
	Anzahl	5	2	3
<b>Druck nicht groß genug</b>	Anteil	34,0%	46,7%	28,9%
	Anzahl	18	7	11
<b>Einsicht in Hilfe fehlt</b>	Anteil	49,1%	60,0%	44,7%
	Anzahl	26	9	17
<b>wollen sich nicht helfen lassen</b>	Anteil	32,1%	33,3%	31,6%
	Anzahl	17	5	12
<b>fatalistische Einstellung</b>	Anteil	24,5%	40,0%	18,4%
	Anzahl	13	6	7
<b>Sonstiges</b>	Anteil	3,8%	6,7%	2,6%
	Anzahl	2	1	1
<b>keine Gründe bekannt</b>	Anteil	17,0%		23,7%
	Anzahl	9	0	9
<b>Basis: Anzahl Akteure</b>		<b>53</b>	<b>15</b>	<b>38</b>

In der folgenden Tabelle sind wiederum die Auswertungsergebnisse nach den Tätigkeitsbereichen abgebildet.

**Tabelle 12: Vermutete Gründe, die die Haushalte von der Inanspruchnahme der Angebote abhalten, nach Tätigkeitsbereichen (Mehrfachnennungen)**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>Kosten</b>	Anteil	25,0%	20,0%	14,3%	8,3%	0	0	
	Anzahl	1	1	1	1	0	0	
<b>keine interkulturellen Kompetenzen</b>	Anteil	40,0%	75,0%	20,0%	14,3%	8,3%	33,3%	
	Anzahl	2	3	1	1	1	1	
<b>Scham</b>	Anteil	80,0%	60,0%	42,9%	41,7%	66,7%	50,0%	
	Anzahl	4	3	3	5	2	1	
<b>unzureichend bekannt</b>	Anteil	20,0%	50,0%	20,0%	42,9%	25,0%	50,0%	
	Anzahl	1	2	1	3	3	1	
<b>Angst</b>	Anteil	60,0%	50,0%	60,0%	71,4%	50,0%	66,7%	
	Anzahl	3	2	3	5	6	2	
<b>schlechte Erfahrungen</b>	Anteil	20,0%	20,0%	14,3%	8,3%	33,3%	0	
	Anzahl	1	1	1	1	1	0	
<b>schwer erreichbar</b>	Anteil	20,0%	14,3%	8,3%	8,3%	0	0	
	Anzahl	1	1	1	1	0	0	
<b>Druck nicht groß genug</b>	Anteil	40,0%	50,0%	40,0%	28,6%	8,3%	66,7%	
	Anzahl	2	2	2	2	1	2	
<b>Einsicht in Hilfe fehlt</b>	Anteil	20,0%	75,0%	40,0%	71,4%	41,7%	33,3%	
	Anzahl	1	3	2	5	5	1	
<b>wollen sich nicht helfen lassen</b>	Anteil	40,0%	25,0%	60,0%	28,6%	33,3%	0	
	Anzahl	2	1	3	2	4	0	
<b>fatalistische Einstellung</b>	Anteil	40,0%	25,0%	20,0%	42,9%	0	0	
	Anzahl	2	1	1	3	0	0	
<b>Sonstiges</b>	Anteil	0	0	20,0%	0	0	0	
	Anzahl	0	0	1	0	0	0	
<b>keine Gründe bekannt</b>	Anteil	20,0%	20,0%	14,3%	33,3%	33,3%	50,0%	
	Anzahl	1	1	1	1	4	1	
<b>Basis: Anzahl Akteure</b>		<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>



### 3 Veränderung der Angebote seit 2009

#### 3.1 Veränderung der Angebote

Tabelle 13: Veränderung der Angebote seit 2009

Betrachtet man hinsichtlich der Frage, ob sich die Angebote seit 2009 verändert haben, die Akteure auf der strategischen und operativen Ebene, so sagen mit 57,9% etwas mehr Akteure auf der operativen Ebene, dass sich die Angebote verändert haben. Bei den Akteuren auf der strategischen Ebene waren es 54,3%.

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
nein	Anteil	41,5%	46,7%	39,5%
	Anzahl	22	7	15
ja	Anteil	56,6%	53,3%	57,9%
	Anzahl	30	8	22
keine Angabe	Anteil	1,9%		2,6%
	Anzahl	1	0	1
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38

In der folgenden Tabelle ist aufgeführt, wie die sechs Tätigkeitsbereiche im Rahmen der Momentaufnahme geantwortet haben. Deutlich wird, dass sich im Tätigkeitsbereich „Einkommenssicherung“ am meisten und im Tätigkeitsbereich „Wohnungslosigkeit“ am wenigsten verändert hat.

Tabelle 14: Veränderungen bei den Angeboten seit 2009

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
ja	Anteil	80,0%	75,0%	40,0%	57,1%	50,0%	33,3%	100,0%
	Anzahl	4	3	2	4	6	1	2
nein	Anteil	20,0%	25,0%	60,0%	42,9%	41,7%	66,7%	
	Anzahl	1	1	3	3	5	2	0
keine Angabe	Anteil					8,3		
	Anzahl	0	0	0	0	1	0	0
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	5	4	5	7	12	3	2

Alle 30 Akteure (strategische und operative Ebene), die sagten, dass sich seit 2009 die Angebote verändert haben, antworteten auch auf die Frage, was sich verändert hat.

Zudem wurden von 29 Akteuren Begründungen für die Veränderungen genannt. Die Veränderungen und die Begründungen sind in der folgenden Auflistung aufgeführt.

Zehn Akteure haben gesagt, dass sie neue oder mehr Angebote bzw. die vorhandenen Angebote erweitert haben. Begründet wird dies in der Regel mit dem erhöhten und/oder dem veränderten Bedarf.

Interessant ist aber auch zu lesen, dass z.B. Sozialindikatoren der Kommune zu Veränderungen führten (Nr. 18), da dies bisher noch wenig üblich ist.





**Auflistung 2: Was hat sich verändert? - Warum haben sich diese Veränderungen ergeben?**

	<b>Was hat sich verändert?</b>	<b>Warum haben sich diese Veränderungen ergeben?</b>
1	Erweiterung der Angebote vorwiegend im Bereich der Sprachvermittlung, Sprachförderung, Begleitung, Befragung, Empowerment, Abbau von Zugangsbarrieren	Demograph. Wandel, Zunahme Anteil Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Zuwanderungsanstieg, Vorgaben durch kommunale Integrationsplanung
2	Es wird viel mehr Ware benötigt (Tafel)	Weil immer mehr Menschen bedürftig sind. Altersarmut, Flüchtlingsstrom
3	1. mehr Angebote für Freizeit; 2. neue Angebote für Behinderungsförderung/Logopädie	1. Für Familien m. geringem Einkommen; 2. mehr Kinder mit Bildungsstörungen
4	Beratungsangebot (Stellenanteile/haben sich erhöht)	Weil die Bedarfe gestiegen sind.
5	Das Angebot wurde verringert	Wegen überstandenen Insolvenzverfahren/Betriebsprüfung
6	Café der Begegnung und Nähkreis mit Flüchtlingen	Flüchtlingswelle seit 2016
7	Ganztagsangebot	Nachfrage im Stadtteil. Integration aus Notwendigkeit, Sprachförderung
8	Die außerschulischen Angebote sind erweitert worden	Durch Projekte und Veränderung der Schulsozialarbeit
9	Ausbau der Öffnungszeiten	Nachfrage für mehr Ganztagsplätze
10	Sind zahlreicher	War sinnvoll/wurde gefördert
11	Fokus auf Familien mit Migrationshintergrund, damit sie sich hier willkommen fühlen.	Wir sind eine Sprach-Kita und es ist uns wichtig
12	Schmiedeangebot, mehr Mediennutzung	Wertewandel der Gesellschaft
13	Anpassung d. Öffnungszeiten/Wechselnde Angebote im Freizeitbereich	Anpassung an Besucherbedarf/Veränderung im Personal
14	Migrationsberatung ist hinzugekommen; ein Treffpunkt/Nachbarschaftszentrum wurde eröffnet	Weil wir es für sinnvoll erachtet haben und die Finanzierung sichergestellt werden konnte
15	Angebote der Nachsorge und Sprachgruppen für Migranten	Finanzielle Mittel standen/steht zur Verfügung.
16	Krippengruppe im Haus	Bedarf
17	Umgestaltung zum Familienzentrum	Antrag von außen
18	Familienzentrum seit 2014	Sozialindikatoren der Stadt Salzgitter
19	Eltern stärker in Angebote einbezogen	Eltern benötigen mehr Impulse und Beratung
20	Verstärkte Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern. Beratungs- und Unterstützungsangebote können bei Bedarf zielgerecht benannt werden. Bei Zustimmung auch direkte Vermittlung.	Teilhabe am Arbeitsmarkt und am gesellschaftlichen Leben ist nur möglich, wenn Familien Hilfestellung in Hinsicht auf Bedarfe und Problemlagen erhalten.
21	Förderung kinderreicher Familien	Förderbedarf erkannt
22	Mehr Fluktuation, mehr eigene Angebote in Kooperation	weil wir stetig anwachsen (Gründungsjahr 2007) und der Bedarf in Salzgitter stieg (Flüchtlingszahlen 2015 ff.)
23	Einkommensgrenzen und Leistungen wurden angepasst	
24	Aufnahmeverfahren	Veränderte Klientel
25	Betreuungszeiten	Bedarf hat sich verändert
26	Angebote sind neu entstanden, Angebote sind weggefallen	personelle Veränderungen
27	Kleidergutscheine (neu); Migrationsberatung ausgeweitet; verstärkte Kooperation mit Tagestreff	Strategische Ausrichtung
28	BiPa Bildungspaten für unbegleitete Minderjährige	Flüchtlingswellen
29	Neue Angebote	Nachfrage und Förderungsmöglichkeiten
30	Es wurden neue Angebote initiiert	Aufgrund der Veränderung der politischen Lage wurden neue Angebote notwendig.



## Veränderungen hinsichtlich der Anzahl der Haushalte seit 2009

Eine Mehrheit aller Akteure (45,2%) gab an, dass sich die Anzahl der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen seit 2009 vergrößert hat.

Nur fünf Akteure (9,4%) gaben an, dass es 2018 weniger Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen gab als bei der Befragung 2009.

Es gibt keine allzu großen Unterschiede zwischen den Akteuren auf der strategischen und der operativen Ebene. Generell ist der jeweilige Anteilswert hinsichtlich der beiden Pole (weniger oder mehr Haushalte) bei den Akteuren auf der operativen Ebene größer (10,5%) als bei den Akteuren auf der strategischen Ebene (6,7%).

Den größten Unterschied gibt es bei der Antwortmöglichkeit „weiß nicht“. Der entsprechende Anteilswert ist bei den Akteuren auf der strategischen Ebene mehr als doppelt so hoch (40,0%) wie bei den Akteuren auf der operativen Ebene (18,4%). Aus unserer Sicht ist dies eher suboptimal zu bewerten, wenn die Akteure auf der strategischen Ebene zugeben, eher nicht zu wissen, ob es eine Veränderung und, wenn ja, in welche Richtung seit 2009 gegeben hat. Zum anderen spricht dieser hohe Anteilswert auch für die Ehrlichkeit der Aussage.

**Tabelle 15: Veränderungen hinsichtlich der Anzahl der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen seit 2009**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
es gibt viel weniger dieser Haushalte	Anteil	0	0	0
	Anzahl	0	0	0
es gibt etwas weniger dieser Haushalte	Anteil	9,4%	6,7%	10,5%
	Anzahl	5	1	4
es gibt gleich viele dieser Haushalte	Anteil	20,8%	13,3%	23,7%
	Anzahl	11	2	9
es gibt etwas mehr dieser Haushalte	Anteil	35,8%	33,3%	36,8%
	Anzahl	19	5	14
es gibt viel mehr dieser Haushalte	Anteil	9,4%	6,7%	10,5%
	Anzahl	5	1	4
weiß nicht	Anteil	24,5%	40,0%	18,4%
	Anzahl	13	6	7
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38

**Tabelle 16: Veränderungen hinsichtlich der Anzahl der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen seit 2009 nach den sechs Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
es gibt viel weniger dieser Haushalte	Anteil	0	0	0	0	0	0	0
	Anzahl	0	0	0	0	0	0	0
es gibt etwas weniger dieser Haushalte	Anteil	20,0%	0	0	14,3%	16,7%	0	0
	Anzahl	1	0	0	1	2	0	0
es gibt gleich viele dieser Haushalte	Anteil	20,0%	40,0%	40,0%	14,3%	25,0%	66,7%	0
	Anzahl	1	0	2	1	3	2	0
es gibt etwas mehr dieser Haushalte	Anteil	60,0%	50,0%	20,0%	42,9%	41,7%	0	0
	Anzahl	3	2	1	3	5	0	0
es gibt viel mehr dieser Haushalte	Anteil	0	50,0%	20,0%	8,3%	8,3%	0	0
	Anzahl	0	2	1	0	1	0	0
weiß nicht	Anteil	0	0	20,0%	28,6%	8,3%	33,3%	100,0%
	Anzahl	0	0	1	2	1	1	2
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	5	4	5	7	12	3	2

In der obigen Tabelle sind noch einmal die entsprechenden Daten für die sechs Tätigkeitsbereiche aufgeführt. Die Tabelle zeigt, dass bis auf die beiden Tätigkeitsbereiche „Schule“ und „Wohnungslosigkeit“ alle Akteure der anderen Tätigkeitsbereiche angaben, dass es seit 2009 mehr Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen gibt.

### Veränderung der Anzahl der Hilfen pro Fall<sup>2</sup> (Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen) seit 2009

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass es nur einen Akteur gibt, der auf die Frage, ob sich die Anzahl der Hilfen pro Fall (Haushalte mit Kind/ern und geringem Einkommen) seit 2009 verändert hat, sagte, dass die Anzahl der Hilfen pro Haushalt geringer geworden sind.

Die Mehrheit der Akteure (39,6%) sagt, dass die Anzahl der Hilfen pro Haushalt seit 2009 etwas (30,2%) oder viel häufiger (9,4%) geworden ist. Dies kann als ein Hinweis auf komplexere Problemlagen bei den zu beratenden/betreuenden Haushalten gedeutet werden.

Abbildung 4: Veränderungen der Hilfen pro Haushalt seit der Befragung 2009

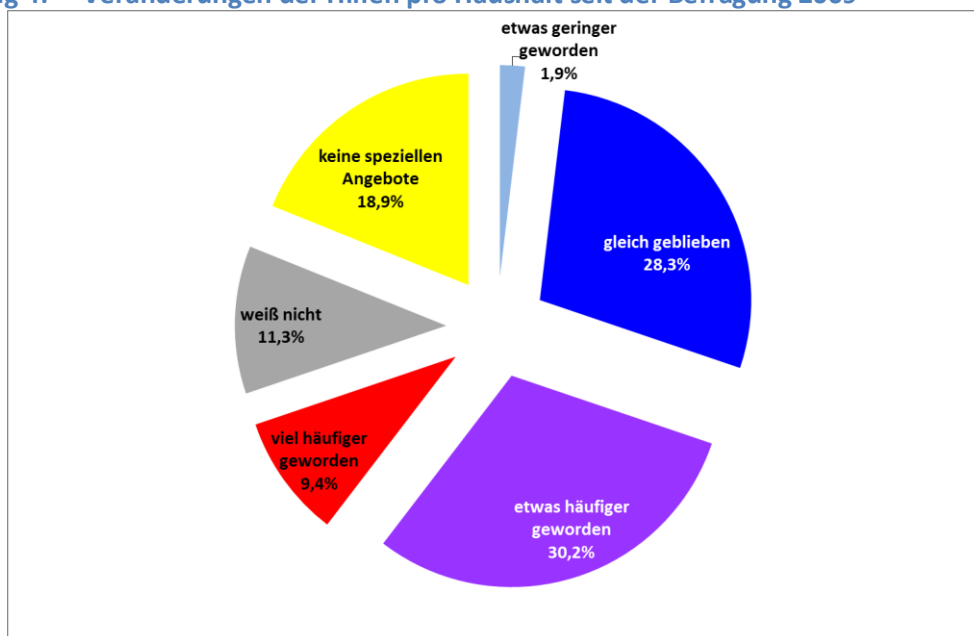


Tabelle 17: Veränderungen der Hilfen pro Haushalt seit der Befragung 2009

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
<b>viel geringer geworden</b>	Anteil	0	0	0
	Anzahl	0	0	0
<b>etwas geringer geworden</b>	Anteil	1,9%	0	2,6%
	Anzahl	1	0	1
<b>gleich geblieben</b>	Anteil	28,3%	20,0%	31,6%
	Anzahl	15	3	12
<b>etwas häufiger geworden</b>	Anteil	30,2%	26,7%	31,6%
	Anzahl	16	4	12
<b>viel häufiger geworden</b>	Anteil	9,4%	13,3%	7,9%
	Anzahl	5	2	3
<b>weiß nicht</b>	Anteil	11,3%	13,3%	10,5%
	Anzahl	6	2	4
<b>keinen speziellen Angebote</b>	Anteil	18,9%	26,7%	15,8%
	Anzahl	10	4	6
<b>insgesamt</b>	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38

<sup>2</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es 2018 nicht um die gleichen Haushalte wie 2009 ging, sondern um die Anzahl der Hilfen pro Fall (Fall= Haushalte).



Betrachtet man die Akteure auf der strategischen und der operativen Ebene, so gibt es die größte prozentuale Differenz (40,6%) bezüglich der Beurteilung, dass Hilfen pro Haushalte „viel häufiger geworden“ sind: Akteure auf der strategischen Ebene = 13,3% (n = 2); Akteure auf der operativen Ebene = 7,9% (n = 3).

Den umgekehrten Effekt gibt es bezüglich der Beurteilung, dass Hilfen pro Haushalte gleich geblieben sind. Dieses wird von den Akteuren auf der operativen Ebene häufiger bejaht (31,6%, n = 12)) als von den Akteuren auf der strategischen Ebene (20,0%, n = 3). Die prozentuale Differenz beträgt dabei 36,7%.

Zu beachten sind wiederum die z.T. geringen Fallzahlen, sodass die Ergebnisse eher defensiv zu interpretieren sind.

In der folgenden Tabelle sind wiederum die Daten für die sechs Tätigkeitsbereiche aufgelistet.

**Tabelle 18: Veränderungen der Hilfen pro Haushalt seit der Befragung 2009 nach den sechs Tätigkeitsbereichen**

		Einkommens- sicherung	Familien- und Erziehungs- beratung	Schule	Stadtteil- arbeit	Vorschule	Wohnungs- losigkeit	Sonstige
<b>viel geringer geworden</b>	Anteil							
	Anzahl	0	0	0	0	0	0	0
<b>etwas geringer geworden</b>	Anteil				14,3%			
	Anzahl	0	0	0	1	0	0	0
<b>gleich geblieben</b>	Anteil	40,0%	50,0%	0	28,6%	25,0%	66,7%	50,0%
	Anzahl	2	2	0	2	3	2	1
<b>etwas häufiger geworden</b>	Anteil	60,0%		60,0%	14,3%	41,7%		
	Anzahl	3	0	3	1	5	0	0
<b>viel häufiger geworden</b>	Anteil		25,0%	0	28,6%			
	Anzahl	0	1	0	2	0	0	0
<b>weiß nicht</b>	Anteil			0	14,3%	16,7%		50,0%
	Anzahl	0	0	0	1	2	0	1
<b>keinen speziellen Angebote</b>	Anteil		25,0%	40,0%		16,7%	33,3%	
	Anzahl	0	1	2	0	2	1	0
<b>insgesamt</b>	Anteil	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>
	Anzahl	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>

### 3.2 Veränderte Rahmenbedingungen

Im Zusammenhang der Fragen nach Veränderungen wurde auch gefragt, was sich an den Rahmenbedingungen in der Arbeit in Bezug auf die Zielgruppe seit 2009 verändert hat. Wir haben dabei drei Blöcke gebildet, Veränderungen hinsichtlich

1. personeller Ressourcen,
2. finanzieller Ressourcen und bezüglich der
3. Komplexität der Problemlagen.

Sodann haben wir jeweils gefragt, ob die Ressourcen bzw. die Komplexität der Problemlagen gesunken, gleich geblieben oder gestiegen sind.

Betrachtet man die Antworten aller 53 Akteure, so zeigt sich, dass hinsichtlich der abgefragten drei Aspekte bis auf die finanziellen Ressourcen die personellen Ressourcen und die Komplexität der Problemlagen seit 2009 gestiegen sind, wobei der entsprechende Anteilswert bei der Komplexität der Problemlagen mit 81,1% am höchsten ist.



Mit diesem Wert korrespondiert der Anteilswert von 50,9% hinsichtlich der gestiegenen personellen Ressourcen.

Wenn man annimmt, dass die gesteigerte Komplexität (auch) mitverantwortlich ist für die Steigerung der personellen Ressourcen, so verwundert es, dass nicht auch in gleichen Maßen die finanziellen Ressourcen (mit-)gestiegen sind.

Zudem ist bezüglich der finanziellen Ressourcen der Anteilswert von 35,8% hinsichtlich der Antwort, dass die finanziellen Ressourcen gestiegen sind, der niedrigste von allen drei Blöcken. Und er ist sogar geringer als der Anteilswert für die Aussage, dass die finanziellen Ressourcen gleich geblieben sind (37,7%).

Somit stellt sich die Frage, ob der gestiegenen Komplexität der Problemlagen überhaupt adäquat Rechnung getragen worden ist und ob auch die gestiegenen personellen Ressourcen angemessen finanziert werden. In diesen Kontext gehört auch, dass 20,8% aller Akteure gesagt haben, die personellen Ressourcen seien gesunken.

Es gibt keine allzu großen Unterschiede zwischen den Akteuren auf der strategischen oder operativen Ebene.

Die größten Unterschiede gibt es zum einen bezüglich der Aussagen, dass die personellen Ressourcen gleich geblieben oder gestiegen sind. Und zum anderen hinsichtlich der Aussage, dass die finanziellen Ressourcen gestiegen sind.

**Tabelle 19: Veränderte Rahmenbedingungen**

#### personelle Ressourcen

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
Basis		53	15	38
personelle Ressourcen sind gesunken	Anteil	20,8%	20,0%	21,1%
	Anzahl	11	3	8
personelle Ressourcen sind gleich geblieben	Anteil	24,5%	33,3%	21,1%
	Anzahl	13	5	8
personelle Ressourcen sind gestiegen	Anteil	50,9%	46,7%	52,6%
	Anzahl	27	7	20
keine Angabe	Anteil	3,8%		5,3%
	Anzahl	2	0	2

#### finanzielle Ressourcen

finanzielle Ressourcen sind gesunken	Anteil	13,2%	13,3%	13,2%
	Anzahl	7	2	5
finanzielle Ressourcen sind gleich geblieben	Anteil	37,7%	40,0%	36,8%
	Anzahl	20	6	14
finanzielle Ressourcen sind gestiegen	Anteil	35,8%	40,0%	34,2%
	Anzahl	19	6	13
keine Angabe	Anteil	13,2%	6,7%	15,8%
	Anzahl	7	1	6

#### Komplexität der Problemlagen

Komplexität der Problemlagen ist gesunken	Anteil			
	Anzahl	0	0	0
Komplexität der Problemlagen ist gleich geblieben	Anteil	11,3%	13,3%	10,5%
	Anzahl	6	2	4
Komplexität der Problemlagen ist gestiegen	Anteil	81,1%	80,0%	81,6%
	Anzahl	43	12	31
keine Angabe	Anteil	7,5%	6,7%	7,9%
	Anzahl	4	1	3



## Veränderung des Adressatenkreises/des Klientels

Zusätzlich zu den obigen Antwortmöglichkeiten konnten die Akteure auch ankreuzen, ob sich der Adressatenkreis/die Klientel verändert hat. Zudem konnte noch angekreuzt werden, ob es sonstige Veränderungen gegeben hat.

Die folgende Tabelle zeigt, dass prozentual mehr Akteure auf der strategischen Ebene angegeben haben, dass sich der Adressatenkreis/die Klientel verändert hat (53,3%, n = 8 von 15), als die Akteure auf der operativen Ebene (36,8%, n = 14 von 38%).

Da die Akteure auf der strategischen Ebene auf Grund ihrer Ausrichtung einen besseren Überblick über die unterschiedlichen Handlungsfelder (und damit auch über die Adressaten/das Klientel insgesamt) haben, ist es auch folgerichtig, dass der entsprechende Anteilswert höher ist als bei den Akteuren auf der operativen Ebene.

**Tabelle 20: Veränderter Adressatenkreis und sonstige Veränderungen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
<b>Basis</b>		<b>53</b>	<b>15</b>	<b>38</b>
<b>Veränderter Adressatenkreis</b>	Anteil	41,5%	53,3%	36,8%
	Anzahl	22	8	14
<b>Sonstige Veränderungen</b>	Anteil	13,2%	6,7%	15,8%
	Anzahl	7	1	6

## Veränderte Rahmenbedingungen nach Tätigkeitsbereichen

In den folgenden Tabellen sind die Auswertungsergebnisse zu den veränderten Rahmenbedingungen nach den Tätigkeitsbereichen aufgelistet.

**Tabelle 21: Veränderte Rahmenbedingungen nach Tätigkeitsbereichen**

### personelle Ressourcen

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>Basis</b>		<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>
<b>personelle Ressourcen sind gesunken</b>	Anteil	40,0%	25,0%	20,0%	28,6%	8,3%		50,0%
	Anzahl	2	1	1	2	1	0	1
<b>personelle Ressourcen sind gleich geblieben</b>	Anteil	20,0%	50,0%	40,0%	14,3%		33,3%	50,0%
	Anzahl	1	2	2	1	0	1	1
<b>personelle Ressourcen sind gestiegen</b>	Anteil	40,0%	25,0%	20,0%	57,1%	91,7%	33,3%	
	Anzahl	2	1	1	4	11	1	0
<b>keine Angabe</b>	Anteil						33,3%	
	Anzahl	0	0	0	0	0	1	0

### finanzielle Ressourcen

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>Basis</b>		<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>
finanzielle Ressourcen sind gesunken	Anteil		50,0%	20,0%	14,3%	8,3%		
	Anzahl	0	2	1	1	1	0	0
finanzielle Ressourcen sind gleich geblieben	Anteil	20,0%	50,0%	40,0%	28,6%	41,7%	33,3%	50,0%
	Anzahl	1	2	2	2	5	1	1
finanzielle Ressourcen sind gestiegen	Anteil	80,0%		20,0%	57,1%	33,3%		
	Anzahl	4	0	1	4	4	0	0
keine Angabe	Anteil					16,7%	66,6%	50,0%
	Anzahl	0	0	0	0	2	2	1

### Komplexität der Problemlagen

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>Basis</b>		<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>
Komplexität der Problemlagen ist gesunken	Anteil							
	Anzahl	0	0	0	0	0	0	0
Komplexität der Problemlagen ist gleich geblieben	Anteil				14,3%	25,0%		
	Anzahl	0	0	0	1	3	0	0
Komplexität der Problemlagen ist gestiegen	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	71,4%	66,7%	66,7%	100,0%
	Anzahl	5	4	5	5	8	2	2
keine Angabe	Anteil				14,3%	8,3%	33,3%	
	Anzahl	0	0	0	1	1	1	0

**Tabelle 22: Veränderter Adressatenkreis und sonstige Veränderungen nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>Basis</b>		<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>
Veränderter Adressatenkreis	Anteil	60,0%		40,0%	57,1%	33,3%		50,0%
	Anzahl	3	0	2	4	4	0	1
Sonstige Veränderungen	Anteil			40,0%		16,7%	33,3%	50,0%
	Anzahl	0	0	2	0	2	1	1



Es bestand die Möglichkeit, in einem offenen Format zum einen aufzuschreiben, was sich bezüglich des Adressatenkreises/der Klientel der Akteure verändert hat und zum anderen, welche sonstigen Veränderungen es gab.

Hinsichtlich des veränderten Adressatenkreises/der Klientel liegen von 27 Akteuren Angaben vor, die sich auf 32 genannte Personengruppen beziehen. Diese lassen sich zu vier Gruppen zusammenfassen:

1. Flüchtlinge/Migranten 62,5% (n = 20)
2. psychisch Erkrankte 12,5% (n = 4)
3. Kinder 9,3% (n = 3)
4. Sonstige 15,6% (n = 5) (Senioren, vermehrt junge wohnungslose Menschen, Arme, Bedarfsgemeinschaften SGB II mit multiplen Problemlagen, jüngere Besucher)

An sonstigen Veränderungen wurde genannt:

1. Die Anzahl der Beratungen ist stark gestiegen. Gesunkene Wertschätzung durch den Arbeitgeber bei gesteigener Qualität der Arbeit.
2. Ganztagschule
3. Gesellschaftliche Veränderungen (Stress der Eltern, Leistungsdruck überträgt sich auf Kinder!)
4. Neu entstehende Probleme durch vermehrte Mediennutzung
5. Bessere Vernetzung der Akteure im sozialen Raum
6. Ressourcen steigen nur wegen der Projekte

Die Auswertungsergebnisse hinsichtlich der Frage an die Akteure, „Alles in allem betrachtet, wie würden Sie sagen, haben sich die Rahmenbedingungen für die Arbeit gegenüber 2009 verändert“, zeigen große Unterschiede zwischen den Akteuren auf der strategischen und der operativen Ebene.

Die Unterschiede zeigen sich zum einen darin, dass der Anteilswert hinsichtlich der Beurteilung, dass sich die Rahmenbedingungen 2018 gegenüber 2009 nicht verändert haben, bei den Akteuren auf der strategischen Ebene mehr als viermal so hoch ist wie bei den Akteuren auf der operativen Ebene (40,0% zu 7,9%).

Das wiederum führt dazu, dass bei den Akteuren auf der operativen Ebene, die Beurteilungspole (sehr verbessert/eher verbessert und eher verschlechtert/sehr verschlechtert) ausgeprägter sind als bei den Akteuren auf der strategischen Ebene.

Interessant wäre es nun zu erfahren, was die Gründe für diese doch sehr unterschiedliche Sichtweise sind. Zu vermuten ist, dass die größere Nähe der Akteure auf der operativen Ebene und ihrer Mitarbeitenden zur Zielgruppe der Haushalte mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen diese Wahrnehmung generiert.

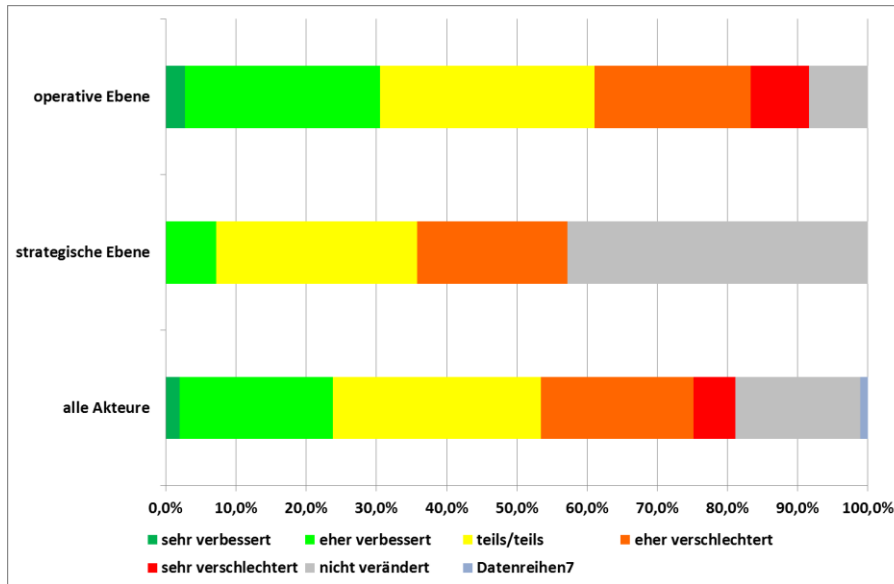
**Tabelle 23: Veränderte Rahmenbedingungen für die Arbeit seit 2009 nach Akteursgruppen - alles in allem**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
<b>sehr verbessert</b>	Anteil	1,9%		2,6%
	Anzahl	1	0	1
<b>eher verbessert</b>	Anteil	20,8%	6,7%	26,3%
	Anzahl	11	1	10
<b>teils/teils</b>	Anteil	28,3%	26,7%	28,9%
	Anzahl	15	4	11
<b>eher verschlechtert</b>	Anteil	20,8%	20,0%	21,1%
	Anzahl	11	3	8
<b>sehr verschlechtert</b>	Anteil	5,7%		7,9%
	Anzahl	3	0	3
<b>nicht verändert</b>	Anteil	17,0%	40,0%	7,9%
	Anzahl	9	6	3
<b>weiß nicht</b>	Anteil	3,8%		5,3%
	Anzahl	2	0	2
<b>keine Angabe</b>	Anteil	1,9%	6,7%	
	Anzahl	1	1	0
<b>insgesamt</b>	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38



Andererseits bedeutet das, dass, wenn 40% der Akteure auf der strategischen Ebene wahrnehmen und aussagen, dass die Rahmenbedingungen für die Arbeit 2018 sich gegenüber 2009 nicht verändert haben, sich diese Einstellung auch in ihrem Handeln niederschlägt und womöglich notwendige Veränderungen eher verhindert.

**Abbildung 5: Veränderte Rahmenbedingungen für die Arbeit seit 2009 nach Akteursgruppen - alles in allem**



Betrachtet man die Angaben der unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche zu der Einschätzung, wie sich alles in allem die Rahmenbedingungen für die Arbeit gegenüber 2009 verändert haben, so fällt der Bereich „Stadtteilarbeit“ positiv auf. Denn dies ist der Tätigkeitsbereich mit dem höchsten Anteilswert (42,9%) hinsichtlich der Einschätzung, dass sich die Rahmenbedingungen „eher verbessert“ haben.

Dem entgegengesetzt ist die Bewertung aus dem Bereich „Schule“. Die Akteure dieses Tätigkeitsbereiches sagen zu 80%, dass sich die Rahmenbedingungen „eher“ (60,0%) oder „sehr verschlechtert“ (20,0%) haben.

**Tabelle 24: Veränderte Rahmenbedingungen für die Arbeit seit 2009 nach Akteursgruppen - alles in allem**

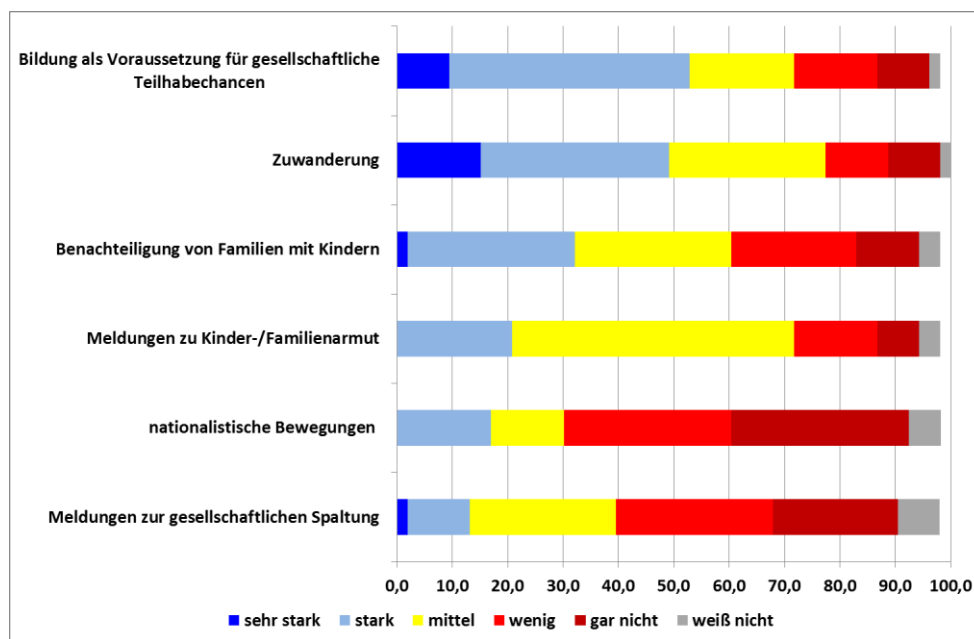
		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>sehr verbessert</b>	Anteil					8,3%		
	Anzahl	0	0	0	0	1	0	0
<b>eher verbessert</b>	Anteil	40,0%		20,0%	42,9%	25,0%	33,3%	
	Anzahl	2	0	1	3	3	1	0
<b>teils/teils</b>	Anteil	20,0%	50,0%		14,3%	33,3%	33,3%	100,0%
	Anzahl	1	2	0	1	4	1	2
<b>eher verschlechtert</b>	Anteil		50,0%	60,0%		25,0%		
	Anzahl	0	2	3	0	3	0	0
<b>sehr verschlechtert</b>	Anteil	20,0%		20,0%		8,3%		
	Anzahl	1	0	1	0	1	0	0
<b>nicht verändert</b>	Anteil	20,0%			28,6%			
	Anzahl	1	0	0	2	0	0	0
<b>weiß nicht</b>	Anteil				14,3%		33,3%	
	Anzahl	0	0	0	1	0	1	0
<b>insgesamt</b>	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	5	4	5	7	12	3	2

## 4 Der Einfluss von derzeitigen politischen/gesellschaftlichen Diskussionen sowie derzeitige zentrale Herausforderungen für die Arbeit der Akteure

Die Akteure wurden gefragt, inwieweit derzeitige politische/gesellschaftliche Diskussionen um bestimmte Themen ihre Arbeit beeinflussen. Dabei waren folgende Themen als anzukreuzende Antwortmöglichkeiten vorgegeben:

- Zuwanderung/Flüchtlinge
- nationalistische Bestrebungen (vgl. auch Zulauf AfD)
- Meldungen zur gestiegenen Kinder-/Familienarmut
- Meldungen zur gesellschaftlichen Spaltung in Deutschland
- die Bedeutung von Bildung als zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabechancen/Prävention bzw. Ausstieg aus der Armut
- die Benachteiligung von Familien mit Kindern in Deutschland (Steuer, fehlende Unterstützung etc.)

**Abbildung 6: Themen der derzeitigen politischen/gesellschaftlichen Diskussionen und wie sie die Arbeit der Akteure beeinflussen (Angaben in Prozent)**



Die Abbildung zeigt zum einen sehr deutlich, dass die Bedeutung von Bildung als zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabechancen/Prävention bzw. Ausstieg aus der Armut am stärksten die Arbeit der Akteure beeinflusst (9,4% = sehr stark und 43,4% = stark; insgesamt = 52,8%).

Auf dem zweiten Rang liegt das Thema „Zuwanderung/Flüchtlinge“ mit 15,1% = sehr stark und 34,0% = stark (insgesamt = 49,1%).

Die Beurteilung „mittel“ wird mit 50,9% vom Thema „Meldungen zur gestiegenen Kinder-/Familienarmut“ dominiert.

Die Abbildung zeigt zum anderen auch sehr deutlich, dass „nationalistische Bestrebungen (vgl. auch Zulauf AfD)“ am geringsten die Arbeit der Akteure beeinflussen (32,1% = gar nicht und 30,2% = mit-



tel; insgesamt 62,3%), dicht gefolgt von Meldungen zur gesellschaftlichen Spaltung in Deutschland (22,6% = gar nicht und 28,2% = mittel; insgesamt 50,8%).

**Tabelle 25: Themen der derzeitigen politischen/gesellschaftlichen Diskussionen und wie sie die Arbeit der Akteure beeinflussen**

		Bildung als Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabechancen	Zuwanderung/ Flüchtlinge	Benachteiligung von Familien mit Kindern	Meldungen zu Kinder-/Familienarmut	nationalistische Bewegungen	Meldungen zur gesellschaftlichen Spaltung
<b>sehr stark</b>	Anteil	9,4%	15,1%	1,9%	0	0	1,9%
	Anzahl	5	8	1	0	0	1
<b>stark</b>	Anteil	43,4%	34,0%	30,2%	20,8%	17,0%	11,3%
	Anzahl	23	18	16	11	9	6
<b>mittel</b>	Anteil	18,9%	28,3%	28,3%	50,9%	13,2%	26,4%
	Anzahl	10	15	15	27	7	14
<b>wenig</b>	Anteil	15,1%	11,3%	22,6%	15,1%	30,2%	28,3%
	Anzahl	8	6	12	8	16	15
<b>gar nicht</b>	Anteil	9,4%	9,4%	11,3%	7,5%	32,1%	22,6%
	Anzahl	5	5	6	4	17	12
<b>weiß nicht</b>	Anteil	1,9%	1,9%	3,8%	3,8%	5,7%	7,5%
	Anzahl	1	1	2	2	3	4
<b>keine Angabe</b>	Anteil	1,9%		1,9%	1,9%	1,9%	1,9%
	Anzahl	1	0	1	1	1	1
<b>insgesamt</b>	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	53	53	53	53	53

Indem den einzelnen Beurteilungen Zahlenwerte gegeben werden können, ist es möglich, einen Mittelwert zu errechnen, um dann einzelne Gruppen miteinander zu vergleichen. Im Rahmen der obigen Frage wurde der Bewertung „gar nicht“ der Wert „1“ und der Bewertung „sehr stark“ der Wert „5“ zugeordnet. Den Bewertungen zwischen „gar nicht“ und „sehr stark“ wurden dann die entsprechenden Werte zugeordnet.

Je größer somit der Mittelwert ist, umso stärker wurde diesem Thema zugeschrieben, dass es die Arbeit der Akteure beeinflusst.

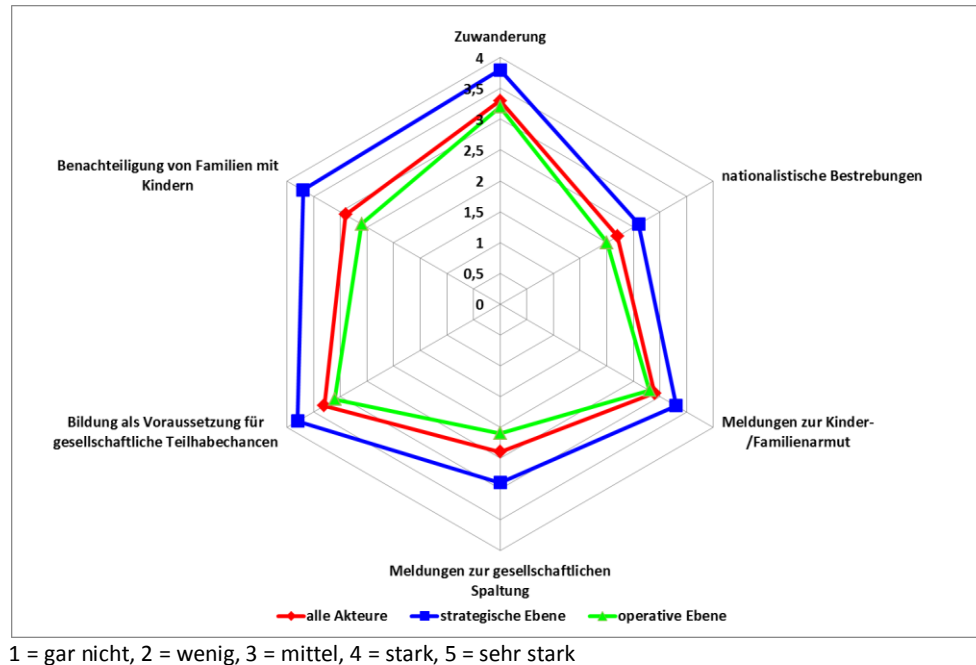
**Tabelle 26: Themen der derzeitigen politischen/gesellschaftlichen Diskussionen und wie sie die Arbeit der Akteure beeinflussen, nach Akteursgruppen - Mittelwerte**

	alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
<b>die Benachteiligung von Familien mit Kindern in Deutschland (Steuer, fehlende Unterstützung etc.)</b>	2,9	3,7	2,6
<b>die Bedeutung von Bildung als zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabechancen/Prävention bzw. Ausstieg aus der Armut</b>	3,3	3,8	3,1
<b>Meldungen zur gesellschaftlichen Spaltung in Deutschland</b>	2,4	2,9	2,1
<b>Meldungen zur gestiegenen Kinder-/Familienarmut</b>	2,9	3,3	2,8
<b>nationalistische Bestrebungen (vgl. auch Zulauf AfD)</b>	2,2	2,6	2,0
<b>Zuwanderung/Flüchtlinge</b>	3,3	3,8	3,2

Die Tabelle zeigt und die Abbildung veranschaulicht, dass bei der Beurteilung des Einflusses unterschiedlicher Themen der derzeitigen politischen/gesellschaftlichen Diskussionen auf die Arbeit die Mittelwerte der Akteure auf der strategischen Ebene bei allen Themen immer höher ausgefallen sind

als die Mittelwerte der Akteure auf der operativen Ebene. Das bedeutet, dass die Akteure auf der strategischen Ebene allen Themen einen höheren Einfluss auf die Arbeit zuschreiben als die Akteure auf der operativen Ebene.

**Abbildung 7: Themen der derzeitigen politischen/gesellschaftlichen Diskussionen und wie sie die Arbeit der Akteure beeinflussen - Mittelwerte**



Den größten Unterschied zwischen den Akteuren auf der strategischen und operativen Ebene gibt es bei der Beurteilung, inwieweit die politische/gesellschaftliche Diskussion um die Benachteiligung von Familien mit Kindern in Deutschland (Steuer, fehlende Unterstützung etc.) die Arbeit beeinflusst (Akteure auf der strategischen Ebene: Mittelwert = 3,8 und Akteure auf der operativen Ebene: Mittelwert = 2,6).

Die Auswertung der Mittelwerte bezüglich der Tätigkeitsbereiche zeigt, dass der Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“ bei drei der sechs Aspekte jeweils als einziger Tätigkeitsbereich den höchsten Mittelwert und bei einem weiteren Aspekt (die Bedeutung von Bildung ...) zusammen mit einem anderen Tätigkeitsbereich den höchsten Mittelwert aufweist. Nur hinsichtlich des Aspektes „die Benachteiligung von Familien mit Kindern in Deutschland (Steuer, fehlende Unterstützung etc.)“ hat der Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“ nicht den höchsten, sondern den zweithöchsten Mittelwert (2,7).

Das bedeutet, dass der Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“ bei fast allen (der im Fragebogen vorgegebenen) Aspekten der derzeitigen (2018) politischen/gesellschaftlichen Diskussionen einen größeren Einfluss auf die Arbeit zuschreibt als die anderen Tätigkeitsbereiche. Möglicherweise ist dies dadurch mitbedingt, dass die Bevölkerung eines ganzen Quartiers/Stadtteils Zielgruppe der Stadtteilarbeit ist und dementsprechend der Überblick und die Bandbreite der Lebenslagen größer als in den anderen Tätigkeitsbereichen sind.



**Tabelle 27: Themen der derzeitigen politischen/gesellschaftlichen Diskussionen und wie sie die Arbeit der Akteure beeinflussen, nach Tätigkeitsbereichen – Mittelwerte**

	Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>Basis: Anzahl Akteure</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>
die Benachteiligung von Familien mit Kindern in Deutschland (Steuer, fehlende Unterstützung etc.)	2,2	2,8	2,8	2,7	2,6	2,0	4,0
die Bedeutung von Bildung als zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabechancen/Prävention bzw. Ausstieg aus der Armut	2,6	3,5	3,0	3,3	3,3	2,3	3,5
Meldungen zur gesellschaftlichen Spaltung in Deutschland	1,8	2,0	2,4	2,6	1,9	2,0	3,0
Meldungen zur gestiegenen Kinder-/ Familienarmut	2,8	3,3	2,4	2,9	2,7	2,3	4,0
nationalistische Bestrebungen (vgl. auch Zulauf AfD)	2,8	3,0	3,0	3,7	3,3	2,7	3,5
Zuwanderung/Flüchtlinge	1,4	2,5	2,4	2,7	1,7	2,0	1,0

Wie beschrieben wurden die Akteure in einer geschlossenen Frage gefragt, inwieweit die derzeitigen politische/gesellschaftlichen Diskussionen ihre Arbeit beeinflussen.

Die Akteure wurden zudem gefragt, falls die Diskussionen die Arbeit stark oder sehr stark beeinflussen, in welcher Weise dies geschieht und wie sich das zeigt.

31 Akteure machten hierzu Angaben, die von uns kategorisiert und den folgenden Themenbereichen zugeordnet wurden.

**Auflistung 3: In welcher Weise beeinflussen die derzeitigen politischen/gesellschaftlichen Diskussionen die Arbeit der Akteure**

**Zuwanderung/Migration**

1. Restriktive Rechtslage im Bereich Migration, gesellschaftliche Teilhabe, Finanzierung der Projekte in diesem Spektrum
2. Mehr Beratungen durch Zuwanderung
3. Es gibt immer mehr Sprachbarrieren und uns ist bewusst, Sprache ist der Schlüssel zu Bildung
4. Viele unterschiedliche Herkunftsländer, Anspruch an die Pädagogik gewachsen, um darauf zu reagieren
5. Fokus auf die Arbeit mit geflüchteten Menschen
6. Familien mit Migrationshintergrund nehmen zu, weniger deutsche Familien
7. Zuzug von sehr vielen Flüchtlingen im Quartier fordert ständigen „Balanceakt“, allen Gruppen gerecht zu werden; es braucht niedrighschwellige Bildungsangebote
8. Es stehen weniger Ehrenamtliche als Paten für Geflüchtete zur Verfügung
9. Erweiterung Arbeitsfelder Migration



### **Veränderungen**

1. Veränderung der Zielgruppe
2. Durchführung, Konzeption von Maßnahmen/Angeboten und Projekten, um auf Veränderungen zu reagieren
3. Mehr Diskussionen mit Mitgliedern + Patienten
4. Es gibt viel Gesprächsbedarf. Wir sprechen über Teilhabe von allen und unterstützen jeden dahin.
5. Höhere Sensibilisierung in Beratungsbereichen
6. Mehr Hilfsbedürftige, komplexere Problemlagen der Klienten, deutlich längere Gespräche aufgrund diverser Anfragen
7. Mehr Kunden in der Beratung
8. Fokus auf Grundbildung, Aus- und Weiterbildung
9. Neue Aufgabenfelder -> mehr Arbeit

### **Armut/Mangel/Geld**

1. Arm gegen arm
2. Geld reicht nicht, Armut immer mehr spürbar
3. Höhere Nachfrage nach finanziellen Zuschüssen, z.B. zur Beschaffung von Schulmaterial
4. Unterhalt für Alleinerziehende nicht geklärt bei strittiger Trennung
5. Häufig fehlende Schulmaterialien

### **Kinder**

1. Verschlechterung der Lebensbedingungen für Kinder
2. Anzahl der bedürftigen, verwahrlosten Kinder ist gestiegen
3. Kinder frecher, unerzogen
4. Zu wenig Betreuungsplätze für Kinder (Eltern können nicht arbeiten gehen)

### **Gesellschaftliches, politisches „Klima“**

1. Vorbehalte gegen die Zielgruppe
2. Innerhalb der Klientel zeitw. Zunahme v. populistischem Gedankengut
3. Stark gespaltene Meinungen über Zuwanderung/Flucht bei den Besuchergruppen, offene Diskussionen mit offenem Sozialneid und Ablehnung von Neuankömmlingen

### **Eltern**

1. Die Eltern von betroffenen Kindern ermutigen, dass die Kinder sich auch mal privat (außerhalb der Kita) treffen.
2. Eltern sind beratungsresistent
3. Elterngruppen „beschimpfen“ sich gegenseitig

### **Unzufriedenheiten/Hinterfragen der Arbeit**

1. Unzufriedenheit/ Beschwerden von Ratsuchenden
2. „Beratungsmethoden auf den Prüfstand“ stellen
3. Häufig fehlen klare Handlungsanweisungen für politisch gesetzte Vorstellungen

### **Mehr Ressourcen**

1. Einstellung zusätzlicher Kolleginnen, zusätzliche finanzielle Mittel
2. Aussicht auf Mittelerhöhung für Beratungsangebote

Die drei folgenden Angaben, sind nur schwer obigen Themenbereichen zuzuordnen:

1. Sozialer Brennpunkt vor Ort - dem muss irgendwie begegnet und Rechnung getragen werden
2. Finanzierungsfragen
3. Möglichkeiten finden, Familien zu unterstützen

Zudem gab es noch zwei Anmerkungen auf die Frage, in welcher Weise die Diskussionen die Arbeit der Akteure beeinflusst, die ebenfalls eher „für sich alleine stehen“:

1. In Gesprächen mit Kollegen
2. Interne Diskussionen/Fortbildung in ??? (nicht lesbar), Predigtarbeit



## **Derzeitige zentrale Herausforderungen für die Arbeit der Akteure mit Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen**

Auf die offene Frage nach den derzeitigen zentralen Herausforderungen für die Arbeit der Akteure mit Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen liegen verwertbare Aussagen von 41 Akteuren vor. Teilweise wurden von den Akteuren bis zu sechs Herausforderungen genannt. Insgesamt berichteten die Akteure von 74 Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind.

Wir haben die einzelnen Aussagen zu Herausforderungspaketen zusammengestellt. Diese Zusammenstellung ist in der folgenden Übersicht dargestellt.

Die Auflistung zeigt zum einen die Bandbreite der Herausforderungen mit 16 „Herausforderungspaketen“.

Zum anderen wird deutlich, dass das größte Herausforderungspaket die Einkommensarmut ist. Auf dem zweiten Rang liegt als Herausforderung die Integration/Beteiligung/Ausgrenzung mit neun Nennungen. Auf den folgenden drei Rängen liegen dann

- Bildung/Bildungskompetenz/Bildungsferne,
- Erziehungskompetenz der Eltern und
- Verständigung/Sprache.

Zu beachten ist, dass einzelne Herausforderungspakete zusammenhängen bzw. sich gegenseitig positiv oder negativ beeinflussen. Dies bezieht sich z.B. auf

- Einkommensarmut und Teilhabe,
- Sprache und Integration sowie
- Erziehungskompetenz der Eltern und Bildung.

Was wir bemerkenswert finden, ist, dass - bis auf eine Ausnahme - der Bereich „Gesundheit“ als Herausforderung nicht genannt wird. Denn bei der Befragung der Haushalte stellte sich heraus, dass in ihrer Wahrnehmung der Bereich „Gesundheit“ (körperliche und psychische Gesundheit) der Bereich mit den meisten Problemnennungen ist.

### **Auflistung 4: Derzeitige zentrale Herausforderungen für die Arbeit der Akteure mit Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen**

#### **Einkommensarmut/wenig Geld/Mangel/Schulden**

1. Schuldensituation von Familien
2. Doppelbelastung Migration + Armut entgegenwirken, d.h. niedrigschwellige + kostengünstige bzw. - Freie Angebote, insbes. Zugang zu Sprache + Bildung
3. Zahlung Mittagessen; Zahlung für Veranstaltungen/Puppentheater, Kino ...
4. Verschuldungsproblematiken
5. Energieschulden/Sperre der Zähler,
6. Zahlung Essensgeld; Verknüpfung mit niedriger Bildung
7. Generelle Verschuldung
8. BuT-Leistungen nicht ausreichend für größere Ausschüttungen (z.B. arbeitshelfende Tablets)
9. Eltern durch Probleme (finanziell) hoch belastet
10. Teilhabe an vielem trotz wenig Geld
11. Ausreichende Beschaffung von Schulmaterialien und Bekleidung
12. Fehlende gute Ernährung
13. Nicht angemessene Kleidung (Witterung)
14. Grundversorgung der Besucher des Tagestreffs sicherstellen (Essen, Kleidung, Körperpflege ...)

**Integration/Beteiligung/Teilhabe/Ausgrenzung**

1. Ausgrenzung
2. Doppelbelastung Migration + Armut entgegenwirken, d.h. niedrigschwellige + kostengünstige bzw. -freie Angebote, insbes. Zugang zu Sprache + Bildung
3. Die Kinder in die Gruppe zu integrieren
4. Die Familien adäquat mit einzubinden, ihnen Möglichkeiten der Teilhabe aufzuzeigen
5. Integration der Kinder in Schulen
6. Beteiligung
7. Integration der Migrantenfamilien
8. Berufliche Integration und Teilhabe organisieren
9. Chancengleichheit

**Bildung/Bildungskompetenz/Bildungsferne**

1. Wenig Bildungskompetenz
2. Große Bildungsferne
3. Bildung
4. Unterstützung von Bildungschancen
5. Niedrigschwellige Bildungsangebote
6. Bildung
7. Bildungsferne der Familien, mangelnde Förderung der Kinder

**Erziehungskompetenz der Eltern**

1. Sinkende Erziehungskompetenz der Eltern
2. Beratung in Erziehungsfragen hat sehr stark zugenommen
3. Überforderte Eltern
4. Erziehungsunterstützung
5. Wenig Erziehungs- und Beziehungskompetenz
6. Eltern durch Probleme (Erziehung) hoch belastet

**Verständigung/Sprache**

1. Sprachliche Verständigung!
2. Eltern mit wenig Deutschkenntnissen
3. Sprache, einhalten von Absprachen
4. Förderung der Sprachkenntnisse der Eltern, damit sie ihre Kinder unterstützen können
5. Verständigungsschwierigkeiten/Sprachlosigkeit

**Wohnen**

1. Wohnungsort
2. Wohnungssituation, zu langsame Zustimmung des Jobcenters zu einem Umzug
3. Adäquater Wohnraum

**Angebote**

1. Einführung eines Sozialberatungsangebots
2. Passt unser Beratungsangebot (hohe Abbrecherquote)

**Kinderbetreuung**

1. Fehlende Kinderbetreuungsangebote
2. Beratung zur Vereinbarkeit Fam. + Beruf

**Entwicklung der Kinder**

1. Frühkindliche Bildung
2. Schulische Entwicklung der Kinder

**Ansprache der Familien/Personen erreichen**

1. Die Ansprache an die Familien
2. Die Personen zu erreichen



**Werte**

1. Zunehmende Verrohung „allgemein“ ...Sitten
2. Wertevermittlung

**Mangelnde Verbindlichkeit**

1. Gleichgültigkeit gegenüber Verpflichtungen
2. Verlässlichkeit, Verbindlichkeit der Klientel, an Angeboten teilzunehmen

**Zunahme der Arbeit**

1. Intensität der Betreuung hat zugenommen
2. Beratungsbedarf in Behördenfragen ist gestiegen

**Familien-/Elternarbeit**

1. Gute Elternarbeit führen, in Kontakt bleiben, Hilfsmöglichkeiten anbieten/aufzeigen
2. Familien reguläre Zugänge zu Unterstützungsangeboten zeigen, die Kinder fördern (Schule, Freizeit, Kinderrechte)

**Perspektive/Perspektivlosigkeit**

1. Berufs-/Arbeitsmöglichkeiten der Migranteneltern (Perspektive)
2. Perspektivlosigkeit bei den Besuchern

**Informationen/Medien**

1. Informationsüberfluss
2. Überdurchschnittlich hohe Mediennutzung

Aus unserer Sicht gab es einige genannte Herausforderungen, die wir keinem der obigen Pakete haben zuordnen können. Diese Herausforderungen haben wir in der folgenden Liste zusammengestellt.

1. Es muss immer mehr Ware beschafft werden (Tafel)
2. Knappheit an Haupt-/Ehrenamtlichen
3. Rechtliche Vorgaben (DSGVO) erklären müssen
4. Komplexität der Problemlagen
5. Mangelnde Mobilität im ländlichen Raum
6. Verbraucherschutz
7. Sozialverhalten
8. Inklusion
9. Hochstrittige Trennung
10. Psychische Erkrankungen und Belastungen

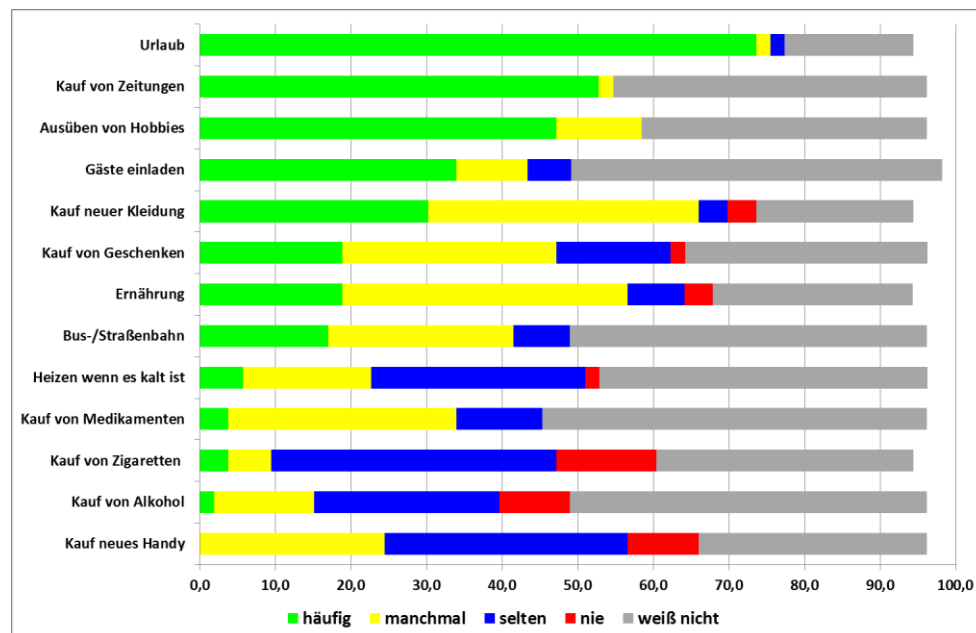
## 5 Die Haushalte mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen

### Verzichte der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen, wenn wenig Geld zur Verfügung steht

Ebenso wie die Haushalte in der wiederholten Befragung 2018 wurden die Akteure gefragt, auf was die Haushalte verzichten, wenn sie wenig Geld zur Verfügung haben<sup>3</sup>.

Dazu hatten wir 13 mögliche „Verzichte“ vorgegeben und die Antwortmöglichkeiten lauteten: häufig, manchmal, selten, nie und weiß nicht/kann ich nicht beurteilen.

**Abbildung 8: Verzichte der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen, wenn wenig Geld zur Verfügung steht (Angaben in Prozent)**



Die Abbildung zeigt, dass an erster Stelle „Urlaub“ (73,6% = häufig) und „Ausüben von Hobbies“ (58,5% - häufig und manchmal) stehen, also Bereiche, in denen Verzichte erwartbar erscheinen.

Kritischer sind dagegen die Rangplätze fünf „Kauf neuer Kleidung“ und sieben „Ernährung“. 66% der Akteure sind der Meinung, dass die Haushalte beim Kauf neuer Kleidung sparen (30,2% = häufig und 35,8% = manchmal), und 56,3% der Akteure gaben an, dass die Haushalte bei der Ernährung sparen (18,9% = häufig und 37,7% = manchmal).

13,2% der Akteure sagen, dass die Haushalte mit Kind/ern und geringem Einkommen nie auf den Kauf von Zigaretten verzichten würden, und jeweils 9,8% der Akteure gaben an, dass die Haushalte nie auf den Kauf von Alkohol und auf den Kauf eines neuen Handys verzichten würden. Dies sind die mit weitem Abstand höchsten Anteilswerte überhaupt.

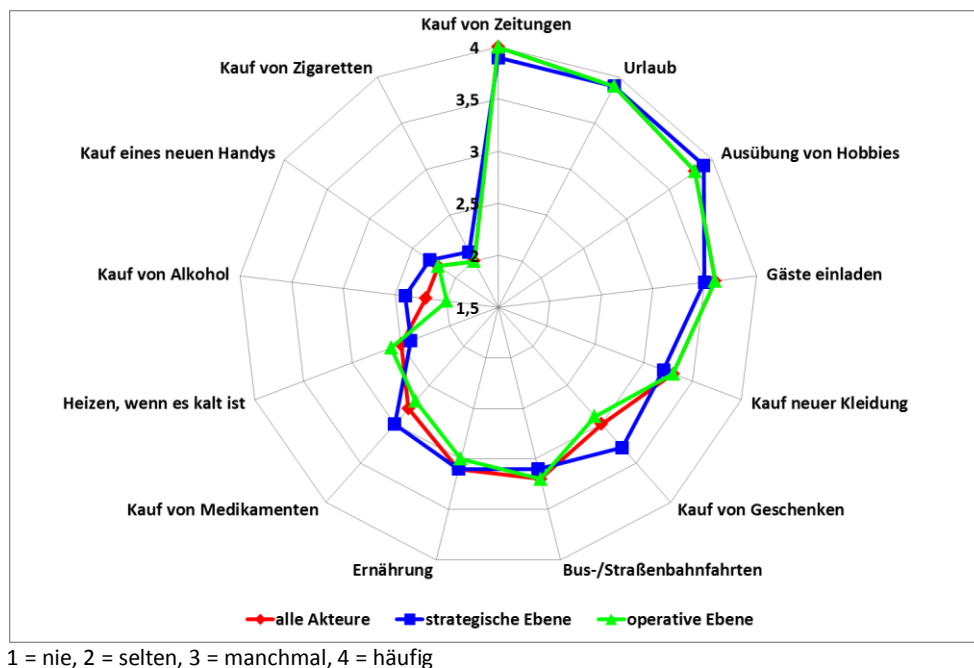
<sup>3</sup> An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die befragten Haushalte nicht von den befragten Akteuren betreut wurden.

**Tabelle 28. Verzichte der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen, wenn wenig Geld zur Verfügung steht**

	häufig		manchmal		selten		nie		weiß nicht/kann ich nicht beurteilen		keine Angabe	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Urlaub	73,6%	39	1,9%	1	1,9%	1		0	17,0%	9	5,7%	3
Kauf von Zeitungen	52,8%	28	1,9%	1		0		0	41,5%	22	3,8%	2
Ausüben von Hobbies	47,2%	25	11,3%	6		0		0	37,7%	20	3,8%	2
Gäste einladen	34,0%	18	9,4%	5	5,7%	3		0	49,1%	26	1,9%	1
Kauf neuer Kleidung	30,2%	16	35,8%	19	3,8%	2	3,8%	2	20,8%	11	5,7%	3
Kauf von Geschenken	18,9%	10	28,3%	15	15,1%	8	1,9%	1	32,1%	17	3,8%	2
Ernährung	18,9%	10	37,7%	20	7,5%	4	3,8%	2	26,4%	14	5,7%	3
Bus-/Straßenbahn	17,0%	9	24,5%	13	7,5%	4		0	47,2%	25	3,8%	2
Heizen, wenn es kalt ist	5,7%	3	17,0%	9	28,3%	15	1,9%	1	43,4%	23	3,8%	2
Kauf von Medikamenten	3,8%	2	30,2%	16	11,3%	6		0	50,9%	27	3,8%	2
Kauf von Zigaretten	3,8%	2	5,7%	3	37,7%	20	13,2%	7	34,0%	18	5,7%	3
Kauf von Alkohol	1,9%	1	13,2%	7	24,5%	13	9,4%	5	47,2%	25	3,8%	2
Kauf neues Handy		0	24,5%	13	32,1%	17	9,4%	5	30,2%	16	3,8%	2

In der folgenden Abbildung sind für die beiden Akteursgruppen die entsprechenden Mittelwerte aufgetragen. Je geringer die Mittelwerte sind, umso geringer ist der angenommene Verzicht.

**Abbildung 9: Verzichte der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen, wenn wenig Geld zur Verfügung steht, nach Akteursgruppen -Mittelwerte**





**Tabelle 29: Verzicht der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen, wenn wenig Geld zur Verfügung steht, nach Akteursgruppen – Mittelwerte (1 = nie, 2 = selten, 3 = manchmal, 4 = häufig)**

Vergleicht man die Akteure auf der strategischen mit den Akteuren auf der operativen Ebene, so zeigen sich die größten Unterschiede (0,4) beim „Kauf von Geschenken“ und beim „Kauf von Alkohol“.

Bei beiden Artikeln sagen die Akteure auf der operativen Ebene, dass die Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen auf diese Gegenstände weniger verzichten, als die Akteure auf der strategischen Ebene.

	alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
Kauf von Zeitungen	4,0	3,9	4,0
Urlaub	3,9	3,9	3,9
Ausübung von Hobbies	3,8	3,9	3,8
Gäste einladen	3,6	3,5	3,6
Kauf neuer Kleidung	3,3	3,2	3,3
Kauf von Geschenken	3,0	3,3	2,9
Bus-/Straßenbahnfahrten	3,2	3,1	3,2
Ernährung	3,1	3,1	3,0
Kauf von Medikamenten	2,8	3,0	2,7
Heizen, wenn es kalt ist	2,5	2,4	2,6
Kauf von Alkohol	2,2	2,4	2,0
Kauf eines neuen Handys	2,2	2,3	2,2
Kauf von Zigaretten	2,0	2,1	2,0

Betrachtet man die Mittelwerte nach den Tätigkeitsbereichen, so fällt der Tätigkeitsbereich „Einkommenssicherung“ auf. Denn alle Akteure auf der operativen Ebene in diesem Tätigkeitsbereich haben angegeben, dass die Haushalte, wenn wenig Geld zur Verfügung steht, nie beim Kauf von Zigaretten und Alkohol sparen (Mittelwert = 1).

**Tabelle 30: Verzicht der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen, wenn wenig Geld zur Verfügung steht, nach Akteursgruppen -Mittelwerte**

	Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
Kauf von Zeitungen.	4,0	4,0	4,0	4,0	4,0	4,0	4,0
Urlaub	4,0	4,0	4,0	4,0	3,8	4,0	4,0
Ausübung von Hobbies	4,0	3,7	4,0	3,6	3,8	4,0	4,0
Gäste einladen	3,7	3,5	4,0	3,0	3,8	4,0	
Kauf neuer Kleidung	3,3	3,5	3,5	3,7	2,7	4,0	4,0
Kauf von Geschenken	2,7	3,3	3,0	3,2	2,4	4,0	
Bus-/Straßenbahnfahrten	3,5	3,0	3,0	3,8	2,8	3,0	3,0
Ernährung	3,0	2,0	3,3	3,2	2,9	3,0	4,0
Kauf von Medikamenten	3,0		2,5	2,7	3,0	3,0	2,0
Heizen, wenn es kalt ist	3,0	2,0	2,0	2,8	2,7	2,0	3,0
Kauf eines neuen Handys	2,0	2,5	2,0	2,6	2,0	3,0	2,0
Kauf von Zigaretten	1,0	2,0	2,5	2,2	1,8	2,0	
Kauf von Alkohol	1,0	2,0	2,3	2,2	2,0	2,0	

1 = nie, 2 = selten, 3 = manchmal, 4 = häufig



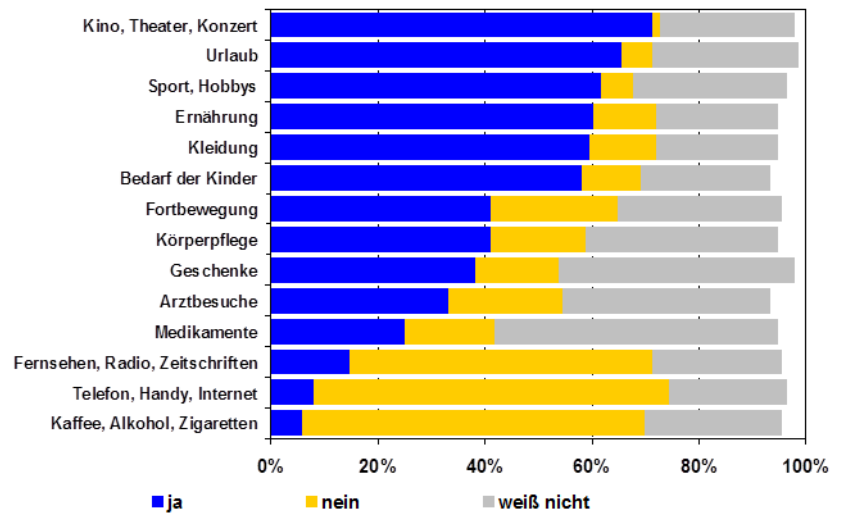
Bei der ersten Befragung der Akteure im Braunschweiger Land 2009 haben wir die gleiche Frage, jedoch mit anderen Items und Antwortmöglichkeiten - ja, nein, weiß nicht - gestellt.

Somit ist ein 1:1-Vergleich der Ergebnisse von 2009 mit 2018 nicht möglich.

Wenn man sich jedoch die Rangfolge der Items ansieht, sind Gemeinsamkeiten auszumachen.

So befinden sich auf den oberen Rangplätzen z.B. Urlaub, Sport/Hobbies, Aktivitäten, hinsichtlich derer die Akteure auch 2018 angaben, dass dies Aktivitäten sind, auf die die Haushalte am häufigsten verzichten.

**Abbildung 10: Verzichte der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen, wenn wenig Geld zur Verfügung steht - 2009**



Zudem gibt es Bereiche wie Ernährung und Kleidung, in denen jeweils 2009 und 2018 über die Hälfte der Akteure angaben, dass die Haushalte darauf verzichten, wenn wenig Geld zur Verfügung steht (Kleidung - 2009 = 59,6%/ja, 2018 = 66,0%/häufig u. manchmal; Ernährung - 2009 = 60,3%/ja, 2018 = 56,6%/häufig u. manchmal).

Und betrachtet man die unteren Rangplätze, so gibt es ebenfalls große Ähnlichkeiten bezüglich der Auswertungsergebnisse. Denn wie 2009 befinden sich auch 2018 auf den untersten Rängen die Artikel „Zigaretten“, „Alkohol“ und „Handy“, jedoch 2009 mit höheren Anteilswerten hinsichtlich eines Nicht-Verzichtes.

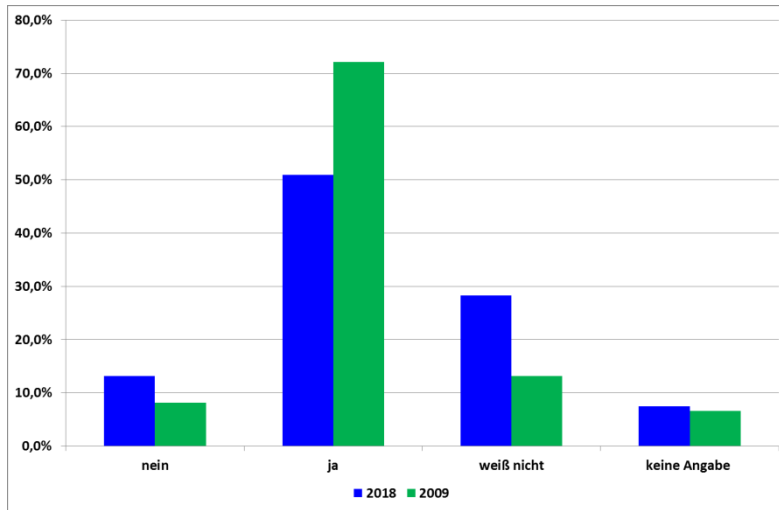
Als Fazit bleibt somit, dass die Akteure auch 2018 annehmen, dass, wenn wenig Geld zur Verfügung steht, die betroffenen Haushalte eher nicht auf „Zigaretten“, „Alkohol“ und „Handys“ verzichten.

### **Einschränkungen der Haushalte mit geringem Einkommen und minderjährigen Kindern stärker im Bereich Bildung gegenüber anderen Haushalten**

Auf die Frage, ob sich die Haushalte mit geringem Einkommen im Bereich „Bildung“ stärker einschränken müssen als andere Haushalte, bejahten 2018 dies etwas mehr als die Hälfte der Akteure (50,9%). 13,2% der Akteure verneinten dies und etwas mehr als ein Viertel (28,3%) antworteten mit „weiß nicht“.

<sup>4</sup> Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass 2018 gegenüber 2009 mehr Flüchtlinge in Deutschland lebten und für diese Personengruppe das Handy einen hohen Stellenwert hat und ein Nicht-Verzicht wahrscheinlich ist.

**Abbildung 11: Einschränkungen der Haushalte mit geringem Einkommen und minderjährigen Kindern im Bereich „Bildung“ gegenüber anderen Haushalten - 2018 und 2009**



Die Abbildung zeigt, dass bei der Momentaufnahme 2009 der Anteil der Akteure, die die Frage bejahten, bei 72,1% lag und somit wesentlich höher als 2018. Deutlich geringer war auch der Anteilswert hinsichtlich der Antwortmöglichkeit „weiß nicht“. Der Wert lag 2018 bei 28,3% und war damit doppelt so hoch wie 2009 (13,2%). Insgesamt gab es somit 2009 eine deutlichere Positionierung der Akteure als 2018.

Prozentual mehr Akteure auf der strategischen Ebene (60,0%) als auf der operativen Ebene (47,4%), sagten, dass die Haushalte mit geringem Einkommen sich stärker im Bereich „Bildung“ einschränken müssen als andere Haushalte. Ansonsten gibt es kaum Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen.

**Tabelle 31: Einschränkungen der Haushalte mit geringem Einkommen und minderjährigen Kindern im Bereich „Bildung“ gegenüber anderen Haushalten**

		2018			2009
		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene	
<b>nein</b>	Anteil	13,2%	13,3%	13,2%	8,1%
	Anzahl	7	2	5	11
<b>ja</b>	Anteil	50,9%	60,0%	47,4%	72,1%
	Anzahl	27	9	18	98
<b>weiß nicht</b>	Anteil	28,3%	26,7%	28,9%	13,2%
	Anzahl	15	4	11	18
<b>keine Angabe</b>	Anteil	7,5%		10,5%	6,6%
	Anzahl	4	0	4	9
<b>insgesamt</b>	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38	136

Die Auswertung nach Tätigkeitsbereichen zeigt, dass alle Akteure im Bereich „Familien- und Erziehungsberatung“ sagen, dass sich einkommensarme Haushalte im Bereich „Bildung“ stärker einschränken müssen als andere Haushalte.

Betrachtet man die Akteure im Bildungsbereich (Schule und Vorschule), so sagen die Akteure im Bereich „Schule“ prozentual häufiger (40,0%) als die Akteure im Bereich „Vorschule“ (33,3%), dass sich Haushalte mit geringem Einkommen stärker einschränken müssen als andere Haushalte. Angesichts der geringen Fallzahlen sind die Ergebnisse aber eher defensiv zu interpretieren.



**Tabelle 32: Einschränkungen der Haushalte mit geringem Einkommen und minderjährigen Kindern im Bereich „Bildung“ gegenüber anderen Haushalten nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
<b>nein</b>	Anteil	20,0%		20,0%		25,0%		
	Anzahl	1	0	1	0	3	0	0
<b>ja</b>	Anteil	20,0%	100,0%	40,0%	85,7%	33,3%	33,3%	
	Anzahl	1	4	2	6	4	1	0
<b>weiß nicht</b>	Anteil	60,0%		20,0%		33,3%	66,7%	50,0%
	Anzahl	3	0	1	0	4	2	1
<b>keine Angabe</b>	Anteil			20,0%	14,3%	8,3%		50,0%
	Anzahl	0	0	1	1	1	0	1
<b>insgesamt</b>	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	5	4	5	7	12	3	2

Wenn die Akteure die Frage nach den stärkeren Einschränkungen der Haushalte mit geringem Einkommen gegenüber anderen Haushalten im Bereich „Bildung“ bejahten oder verneinten, wurden sie gefragt, was die jeweiligen Gründe dafür sind.

Auf diese offene Frage, warum sich die Zielhaushalte nicht stärker im Bereich „Bildung“ einschränken müssen als andere Haushalte, gab es verwertbare Antworten von sieben Akteuren. Die entsprechenden Antworten sind nachfolgend aufgelistet. Aus unserer Sicht gibt es fünf Antworten, die sich gezielt auf die Frage beziehen; und zwei Nennungen, die eher als indirekte Antwort interpretiert werden können:

1. Lehrmittel werden bezahlt
2. Vieles wird vom Jobcenter übernommen
3. Es gibt die Möglichkeit von BuT
4. Schulbildung ist jedem frei zugänglich
5. Staatliche Unterstützung vermindert Ungleichheiten

1. *Es gibt viele Bildungsangebote, die nicht genutzt werden. Es geht mehr um Zugang als um die Kosten.*
2. *Angebote werden vielfach nicht wahrgenommen*



Auf die offene Frage, warum sich die Zielhaushalte stärker im Bereich „Bildung“ einschränken müssen als andere Haushalte, gab es Antworten von 27 Akteuren.

Die entsprechenden Antworten sind nachfolgend aufgelistet. Aus dem Rahmen fällt, das von fünf Akteuren ausdrücklich genannt wurde, dass BuT-Leistungen nicht ausreichend sind.

Vier Antworten sind von uns nicht eindeutig interpretierbar und fallen deswegen in die Kategorie „Sonstige Nennungen“

#### Auflistung 5: Gründe für die Einschränkungen

1. Keine Mittel für Nachhilfe, besondere/kostenpflichtige Förderangebote, Teilnahme an Klassenfahrten, zusätzliche Lernmittel, BuT-Mittel reichen nicht aus
2. Außerschulische Bildungsangebote können nur teilweise finanziert werden, da im Rahmen des BuT-Paketes nicht endlos Kosten übernommen werden: Bsp.: entweder Nachhilfe oder Musikschule
3. „Bildungspaket“ kommt nicht überall an/wird nicht genutzt
4. BuT-Leistungen reichen nicht
5. Finanzierung von außerschulischen Angeboten fehlt (staatliche Unterstützung BuT reicht nicht aus).
6. Keine Besuche von Museen, Theater etc. möglich
7. Viele zusätzliche Bildungsangebote sind kostenpflichtig und die Betroffenen sind über Unterstützungsmaßnahmen nicht umfassend informiert.
8. Teilnahme an Angeboten ist oft kostenpflichtig -> wie sollen sie dorthin kommen?
9. Sie können weniger an Veranstaltungen, Ausstellungen teilnehmen
10. Schulbedarf ist sehr teuer!
11. Bildung kostet oft viel Geld
12. Angebote können nicht finanziert werden
13. Bildung wird als Luxus empfunden
14. Im Rahmen von außerschulischer Bildung, weil in der Regel nicht gebührenfrei
15. Hohe Kosten für Bücher u. Ä., Kulturangebote zu teuer
16. Teilnehmergebühren zu hoch
17. Bildung direkt mit Kosten verbunden (Bücher, Tageszeitung, Museum, Reisen)
18. Fehlende finanzielle Mittel, keine Ressourcen, räumliche Enge, fehlende Ruhe, hohe Alltagsbelastung auch psychisch
19. Vieles kostet + entsprechende Ausstattung
20. Weniger Ressourcen für Nachhilfe, Musikunterricht, Sportvereine etc., weniger Anreize f. Bildung (z.B. Bücher, Kino, Museum)
21. Bücher, Material + Nachhilfe verursachen Kosten
22. wenig finanzielle Mittel zur Verfügung, hohe persönliche Belastung
23. Kein/bzw. wenig Geld steht zur Verfügung

#### Sonstiges

1. Hobbys Disziplin und Regelmäßigkeit u. Geld kosten (Sport, Schwimmkurs, Musikschule...)
2. Diskussion um Markenartikel bei der Beschaffung
3. Ausstattung von Materialien, Teilnahme an Aktivitäten
4. Mismatch zwischen Angebot - Nachfrage

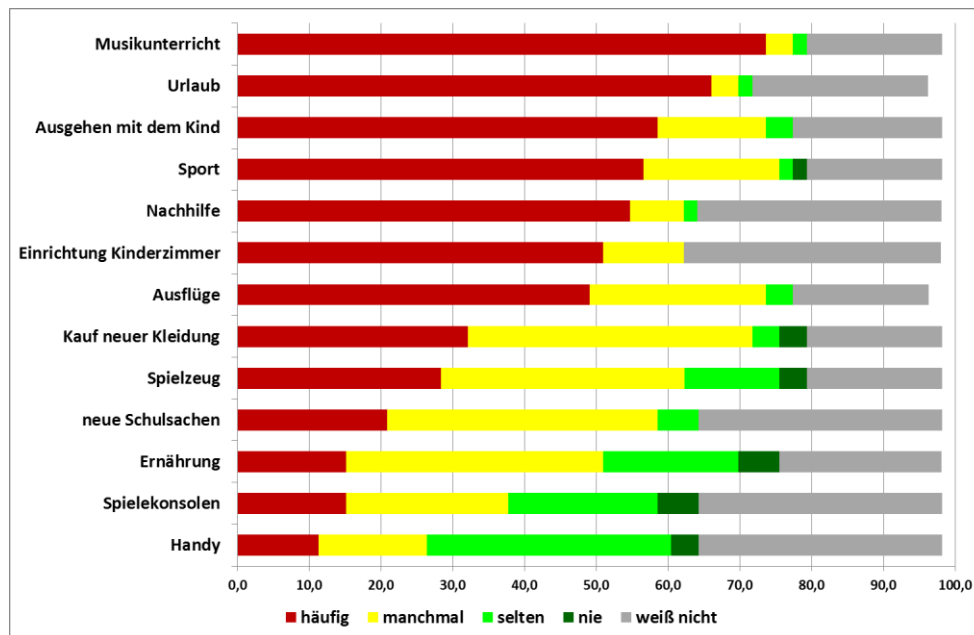


## Einschränkungen bei den Bedarfen der Kinder, wenn die Haushalte wenig Geld zur Verfügung haben

Die Akteure wurden gefragt, auf was ihrer Ansicht/Erfahrung nach Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder verzichten, wenn wenig Geld zur Verfügung steht.

Dazu hatten wir wiederum 13 Einschränkungsmöglichkeiten vorgegeben und die Antwortmöglichkeiten lauteten: häufig, manchmal, selten, nie und weiß nicht/kann ich nicht beurteilen.

**Abbildung 12: Einschränkungen bei den Bedarfen der Kinder, wenn den Haushalten wenig Geld zur Verfügung steht (Angaben in Prozent)**



Fast drei Viertel der Akteure (73,6%) sind der Meinung, dass es auf Grund von Geldmangel der Eltern zu Einschränkungen bei den Kindern hinsichtlich der Finanzierung von Musikunterricht/Musikinstrumenten kommt. Zwei Drittel (66,0%) der Akteure gaben an, dass es auf Grund von Geldmangel Einschränkungen beim Urlaub gibt.

Die Aspekte „Ausgehen mit den Kindern“, „Mitgliedschaft im Sportverein/regelmäßige Teilnahme an Sportkursen“, „Finanzierung von Nachhilfe“, und „(neue) Einrichtung des Kinderzimmers“ liegen auf den Rangplätzen drei bis sechs und wurden jeweils von mehr als der Hälfte der Akteure genannt. Zu beachten ist, dass zwei dieser vier Aspekte die gesellschaftliche Teilhabe betreffen und ein Aspekt die Bildung (Finanzierung von Nachhilfe).

Interessant sind wiederum die beiden letzten Positionen der Rangfolge. Mehr als jeder dritte Akteur gab an, dass es „nie“ (3,8%) oder „selten“ (34,0%) beim Kauf von Spielekonsolen Einschränkungen gäbe, wenn die Eltern wenig Geld zur Verfügung haben. Und jeder vierte Akteur gab an, dass es „nie“ (5,7%) oder „selten“ (20,8%) auf Grund von Geldmangel bei den Eltern zu Einschränkungen bei den Kindern beim Kauf eines (neuen) Handys kommt.

**Tabelle 33: Einschränkungen bei den Bedarfen der Kinder, wenn den Haushalten wenig Geld zur Verfügung steht**

	häufig		manchmal		selten		nie		weiß nicht/kann ich nicht beurteilen		keine Angabe	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
<b>Finanzierung von Musikunterricht/Musikinstrumenten</b>	73,6%	39	3,8%	2	1,9%	1	0		18,9%	10	1,9%	1
<b>Urlaub</b>	66,0%	35	3,8%	2	1,9%	1	0		24,5%	13	1,9%	1
<b>Ausgehen (z.B. Kino) mit dem Kind</b>	58,5%	31	15,1%	8	3,8%	2	0		20,8%	11	1,9%	1
<b>Mitgliedschaft im Sportverein/regelmäßige Teilnahme an Sportkursen</b>	56,6%	30	18,9%	10	1,9%	1	1,9%	1	18,9%	10	1,9%	1
<b>Finanzierung Nachhilfe (neue) Einrichtung Kinderzimmer</b>	54,7%	29	7,5%	4	1,9%	1	0		34,0%	18	1,9%	1
<b>Ausflüge mit dem Kind/den Kindern</b>	50,9%	27	11,3%	6		0	0		35,8%	19	1,9%	1
<b>Kauf neuer Kleidung</b>	49,1%	26	24,5%	13	3,8%	2	0		18,9%	10	3,8%	2
<b>Kauf von Spielzeug für die Kinder</b>	32,1%	17	39,6%	21	3,8%	2	3,8%	2	18,9%	10	1,9%	1
<b>Kauf von neuen Schulsachen</b>	28,3%	15	34,0%	18	13,2%	7	3,8%	2	18,9%	10	1,9%	1
<b>Ernährung</b>	20,8%	11	37,7%	20	5,7%	3	0		34,0%	18	1,9%	1
<b>Kauf von Spielekonsolen (Playstation, Wii etc.)</b>	15,1%	8	35,8%	19	18,9%	10	5,7%	3	22,6%	12	1,9%	1
<b>Kauf eines (neuen) Handys</b>	15,1%	8	22,6%	12	20,8%	11	5,7%	3	34,0%	18	1,9%	1
<b>Kauf eines (neuen) Handys</b>	11,3%	6	15,1%	8	34,0%	18	3,8%	2	34,0%	18	1,9%	1

Sechs Akteure (viermal „häufig“ und zweimal „manchmal“) gaben unter „Sonstiges“ noch an, dass auf Grund von wenig Geld im Elternhaus es bei den Kindern auch zu Einschränkungen beim Besuch von Weihnachtsmärkten und Schützenfesten kommt.

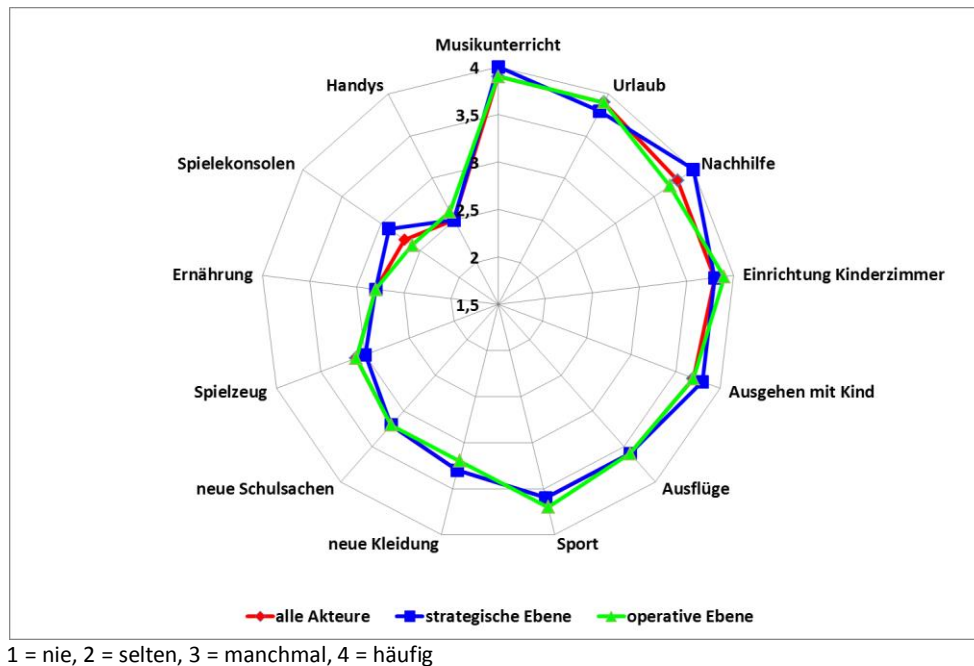
Vergleicht man die Akteure auf der strategischen mit den Akteuren auf der operativen Ebene, so gibt es kaum Unterschiede. Die größten Unterschiede bei den Mittelwerten mit 0,3 gibt es bei der „Finanzierung von Nachhilfe“ und dem „Kauf von Spielekonsolen (Playstation, Wii etc.)“.

Bei beiden Gegenständen sagen die Akteure auf der operativen Ebene, dass sich die Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen hinsichtlich dieser beiden Bedarfe ihrer Kinder weniger einschränken, als die Akteure auf der strategischen Ebene.

**Tabelle 34: Einschränkungen bei den Bedarfen der Kinder, wenn den Haushalten wenig Geld zur Verfügung steht, nach Akteursgruppen – Mittelwerte (1 = nie, 2 = selten, 3 = manchmal, 4 = häufig)**

	alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
<b>Finanzierung von Musikunterricht/Musikinstrumenten</b>	3,9	4,0	3,9
<b>Urlaub</b>	3,9	3,8	3,9
<b>Finanzierung von Nachhilfe (neue) Einrichtung Kinderzimmer</b>	3,8	4,0	3,7
<b>Ausgehen mit Kind (z.B. Kino)</b>	3,7	3,8	3,7
<b>Ausflüge mit dem Kind/den Kindern</b>	3,6	3,6	3,6
<b>Mitgliedschaft im Sportverein/regelmäßige Teilnahme an Sportkursen</b>	3,6	3,6	3,7
<b>Kauf neuer Kleidung</b>	3,3	3,3	3,2
<b>Kauf von neuen Schulsachen</b>	3,2	3,2	3,2
<b>Kauf von Spielzeug für die Kinder</b>	3,1	3,0	3,1
<b>Ernährung</b>	2,8	2,8	2,8
<b>Kauf von Spielekonsolen (Playstation, Wii etc.)</b>	2,7	2,9	2,6
<b>Kauf eines (neuen) Handys</b>	2,5	2,5	2,6

**Abbildung 13: Einschränkungen bei den Bedarfen der Kinder, wenn den Haushalten wenig Geld zur Verfügung steht, nach Akteursgruppen - Mittelwerte**



Betrachtet man die Mittelwerte nach Tätigkeitsbereichen, so fällt zunächst auf, dass bezüglich der abgefragten Bedarfe der Tätigkeitsbereich „Vorschule“ bei sieben der 13 Bedarfe den niedrigsten Mittelwert aufweist. D.h. bei diesen sieben Bedarfen der Kinder sind die Akteure dieses Tätigkeitsbereiches der Meinung, dass sich die Haushalte weniger einschränken, wenn sie wenig Geld zur Verfügung haben, als die Akteure der anderen Tätigkeitsbereiche.

Den größten Unterschied gibt es dabei beim Tätigkeitsbereich „Einkommenssicherung“ beim Bedarf „Spielkonsolen (Playstation, Wii etc.)“. Während alle Akteure in diesem Bereich sagen, dass sich die Haushalte „häufig“ (Mittelwert = 4) einschränken, wenn sie wenig Geld zur Verfügung haben, gaben alle Akteure im Bereich „Vorschule“ an, dass die Eltern dies „selten“ (Mittelwert = 2) tun.

Neben dem Tätigkeitsbereich „Vorschule“ ist es der Tätigkeitsbereich „Familien- und Erziehungsberatung“, der ebenfalls häufig den niedrigsten Mittelwert aufweist. Insgesamt ist dies bei vier der 13 abgefragten Bedarfe der Fall.



**Tabelle 35: Einschränkungen bei den Bedarfen der Kinder, wenn den Haushalten wenig Geld zur Verfügung steht, nach Tätigkeitsbereichen - Mittelwerte**

	Einkommens- sicherung	Familien- und Erziehungs- beratung	Schule	Stadtteilar- beit	Vorschule	Wohnungs- losigkeit	Sonstige
Finanzierung von Musikunterricht/ Musikinstrumenten	4,0	4,0	4,0	4,0	3,6	4,0	4,0
Urlaub	4,0	4,0	4,0	4,0	3,8	4,0	4,0
Finanzierung von Nachhilfe	4,0	3,0	3,8	3,7	4,0	4,0	4,0
Einrichtung Kinderzimmer	4,0	4,0	4,0	3,6	3,9	4,0	4,0
Ausgehen mit Kind	4,0	3,3	4,0	3,9	3,4	4,0	4,0
Ausflüge	4,0	3,0	3,7	3,7	3,4	4,0	4,0
Sport	4,0	3,7	3,8	3,9	3,4	4,0	4,0
Kauf neuer Kleidung	3,3	3,7	3,8	3,2	2,8	4,0	4,0
Kauf von neuen Schulsachen	3,5	3,0	3,8	3,0	3,3	3,0	2,0
Kauf von Spielzeug	3,3	3,3	3,5	3,7	2,5	4,0	3,0
Ernährung	3,0	3,0	3,3	2,3	2,7	3,0	4,0
Kauf von Spielekonsolen (Playstation, Wii etc.)	4,0	3,0	2,5	3,3	2,0	3,0	4,0
Kauf eines (neuen) Handys	4,0	2,5	2,3	2,8	2,3	3,0	
Basis: Anzahl Akteure	5	4	5	7	12	3	2

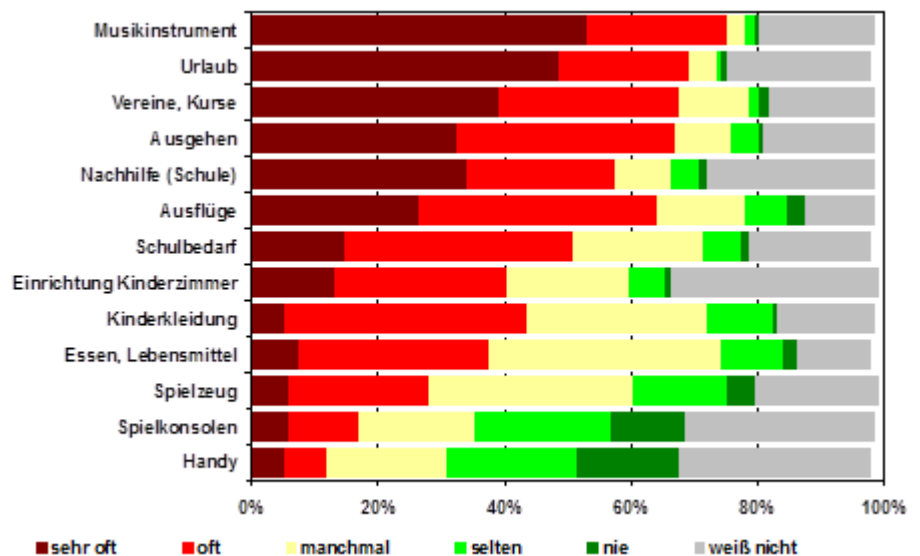
Bei der ersten Befragung der Akteure im Braunschweiger Land 2009 haben wir die gleiche Frage, jedoch mit anderen Antwortmöglichkeiten - sehr oft, oft, manchmal, selten, nie - gestellt.

Somit ist ein 1:1-Vergleich der Ergebnisse von 2009 mit 2018 nicht möglich.

Wenn man sich jedoch die Rangfolge der Einschränkungen ansieht, ist diese fast identisch.

Und so finden sich 2009 auf den oberen und den unteren beiden Rangplätzen die gleichen Einschränkungen wie 2018.

**Abbildung 14: Einschränkungen bei den Bedarfen der Kinder, wenn den Haushalten wenig Geld zur Verfügung steht - 2009**



Hinsichtlich der Einschränkungen beim Kauf von Spielekonsolen und beim Kauf eines (neuen) Handys gibt es große Unterschiede bei der Beurteilung.

2009 sagten 16,2% der Akteure, dass es „nie“ Einschränkungen beim Kauf eines (neuen) Handys gibt; 2018 lag der entsprechende Anteilswert bei 3,8%. Und bezüglich des Kaufes von Spielekonsolen lagen die Werte bei 11,8% (2009) und 5,7% (2018).



## Unterstützungsbedarf von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen

Fast zwei Drittel der Akteure sehen den Unterstützungsbedarf der Zielhaushalte beim Umgang mit Schulden als „groß“ oder „sehr groß“ an, wobei mehr als ein Viertel der Akteure dabei einen sehr großen Unterstützungsbedarf sehen (28,3%).

Etwas mehr als zwei Drittel der Akteure sehen sehr großen oder großen Unterstützungsbedarf der Zielhaushalte im „Umgang mit Ämtern“ (68,0%) und bei „schulischen Problemen der Kinder“ (66,1%).

Die Rangfolge in der Abbildung und in der Tabelle ergibt sich auf Grund der Größe des Anteilswertes für die Beurteilung „sehr groß“.

Fasst man die Beurteilungen „sehr groß“ und „groß“ zusammen, so ergibt sich folgende Rangfolge: Unterstützung

- im Umgang mit Ämtern und Behörden 68,0%
- bei schulischen Problemen der Kinder 66,1%
- bei Erziehungsfragen 62,3%
- bei seelischen/persönlichen Sorgen (psycho-soziale Beratung, Therapie, Seelsorge) 60,4%
- bei gesundheitlichen Problemen der Kinder 56,6%

Interessant zu sehen ist, dass die Akteure bei den seelischen/persönlichen Sorgen einen höheren Unterstützungsbedarf sehen als bei der Gesundheit der Kinder und der Erwachsenen.

Geringere Wichtigkeit wurde hingegen bei der Unterstützung beim („Lebensmitteleinkauf/Vorrats-haltung“) sowie bei „Unterstützungen im Haushalt (Essen kochen, aufräumen, Wäsche waschen etc.)“ und bezüglich des Treffens von Entscheidungen im Alltag gesehen.

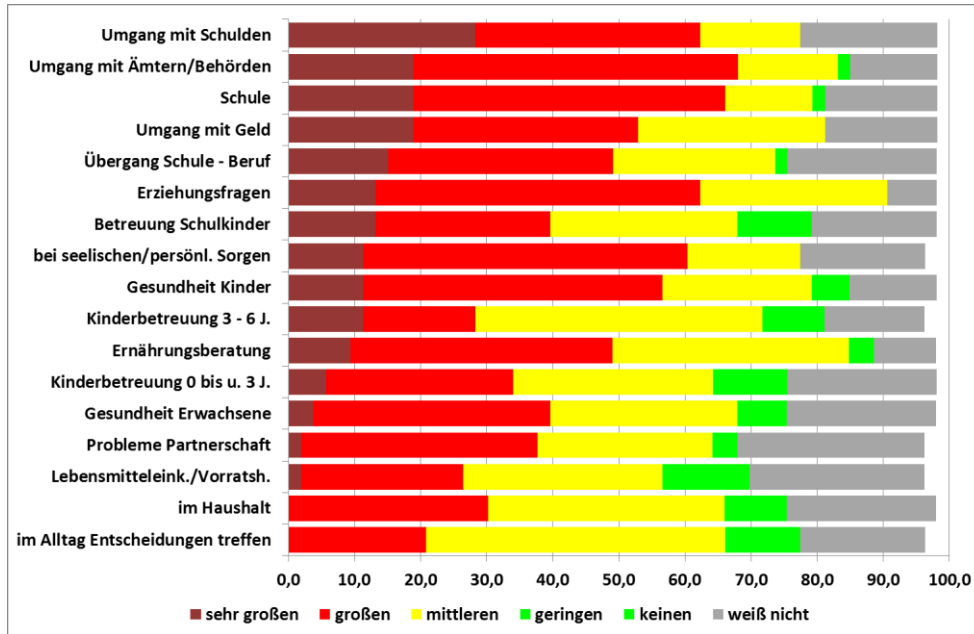
Es gibt vier Unterstützungsbereiche, in denen der Anteilswert für den geringsten Unterstützungsbedarf mit 11,3% gleich hoch ist. Die vier Unterstützungsbereiche sind:

- Betreuung für Schulkinder außerhalb der Schulzeit
- Kinderbetreuung 0 bis unter 3 Jahre
- Kinderbetreuung 3 bis unter 6 Jahre
- im Alltag Entscheidungen treffen

Bei der Kinderbetreuung sehen die Akteure den geringsten Unterstützungsbedarf.



**Abbildung 15: Unterstützungsbedarf von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen 2018 (Angaben in Prozent)**



**Tabelle 36: Unterstützungsbedarf von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen**

Unterstützungsbedarfe	sehr großen		großen		mittleren		geringen		keinen		weiß nicht	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
beim Umgang mit Schulden	28,3%	15	34,0%	18	15,1%	8	0	0	20,8%	11		
im Umgang mit Ämtern/Behörden	18,9%	10	49,1%	26	15,1%	8	1,9%	1	0	13,2%	7	
bei schulischen Problemen der Kinder	18,9%	10	47,2%	25	13,2%	7	1,9%	1	0	17,0%	9	
beim Umgang mit Geld	18,9%	10	34,0%	18	28,3%	15	0	0	17,0%	9		
beim Übergang Schule - Beruf	15,1%	8	34,0%	18	24,5%	13	1,9%	1	0	22,6%	12	
bei Erziehungsfragen	13,2%	7	49,1%	26	28,3%	15	0	0	7,5%	4		
Betreuung für Schulkinder außerhalb der Schulzeit	13,2%	7	26,4%	14	28,3%	15	11,3%	6	0	18,9%	10	
bei seelischen/persönlichen Sorgen (psycho-soziale Beratung, Therapie, Seelsorge)	11,3%	6	49,1%	26	17,0%	9	0	0	18,9%	10		
bei gesundheitlichen Problemen der Kinder	11,3%	6	45,3%	24	22,6%	12	5,7%	3	0	13,2%	7	
Kinderbetreuung 3 - 6 Jahre	11,3%	6	17,0%	9	43,4%	23	9,4%	5	0	15,1%	8	
Ernährungsberatung	9,4%	5	39,6%	21	35,8%	19	3,8%	2	0	9,4%	5	
Kinderbetreuung 0 bis unter 3 Jahre	5,7%	3	28,3%	15	30,2%	16	11,3%	6	0	22,6%	12	
bei gesundheitlichen Problemen der Erwachsenen	3,8%	2	35,8%	19	28,3%	15	7,5%	4	0	22,6%	12	
bei Problemen in der Partnerschaft	1,9%	1	35,8%	19	26,4%	14	3,8%	2	0	28,3%	15	
beim Lebensmitteleinkauf/Vorratshaltung	1,9%	1	24,5%	13	30,2%	16	11,3%	6	1,9%	1	26,4%	14
im Haushalt (Essen kochen, aufräumen, Wäsche waschen)	0	0	30,2%	16	35,8%	19	9,4%	5	0	22,6%	12	
im Alltag Entscheidungen treffen	0	0	20,8%	11	45,3%	24	11,3%	6	0	18,9%	10	

Indem den einzelnen Beurteilungen (z.B. das sehr großer Unterstützungsbedarf besteht) Zahlenwerte vergeben werden können, ist es möglich, einen Mittelwert zu errechnen, um dann einzelne Gruppen miteinander zu vergleichen. Im Rahmen der obigen Frage wurde der Bewertung „kein Unterstützungsbedarf“ der Wert „1“ und der Bewertung „sehr großer Unterstützungsbedarf“ der Wert „5“ zugeordnet. Den Bewertungen zwischen „kein Unterstützungsbedarf“ und „sehr großer Unterstützungsbedarf“ wurden dann die entsprechenden Werte zugeordnet.

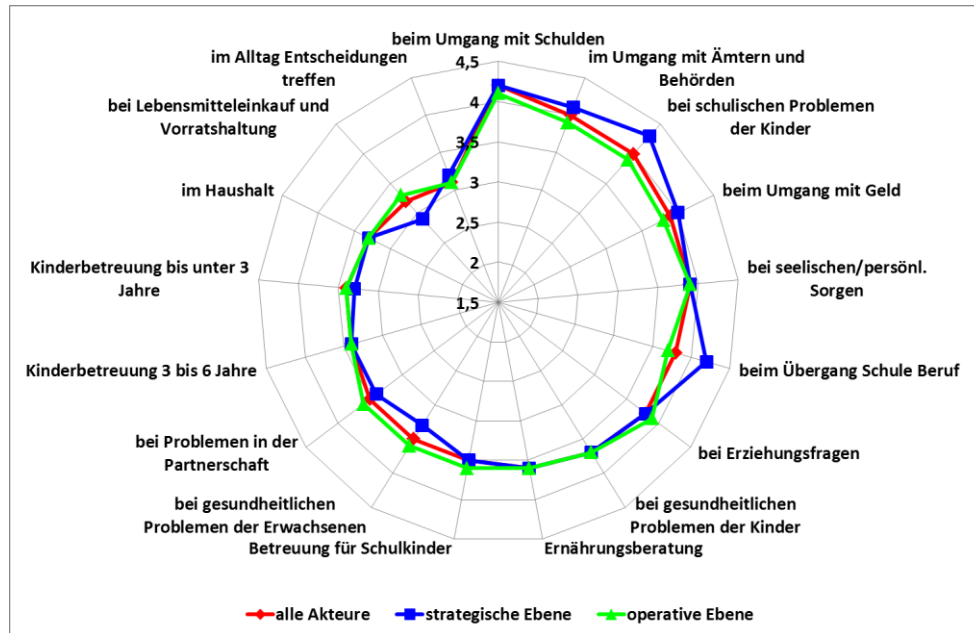
Je größer der Mittelwert ist, desto größer ist der angenommene Unterstützungsbedarf.

Die folgende Abbildung und die Tabelle zeigen, dass es keine allzu großen Unterschiede zwischen den Akteuren auf der strategischen und operativen Ebene gibt.

Den größten Unterschied mit 0,5 Punkten gibt es im Bereich „Übergang Schule-Beruf“. Hier sehen Akteure auf der strategischen Ebene insgesamt einen Unterstützungsbedarf von 4,2 und Akteure auf der operativen Ebene einen Unterstützungsbedarf von 3,7. Einen höheren Unterstützungsbedarf als die Akteure auf der operativen Ebene sehen die Akteure auf der strategischen Ebene zudem hinsichtlich der schulischen Probleme der Kinder (4,3 zu 3,9).

Umgekehrt sehen die Akteure auf der operativen Ebene deutlich höhere Unterstützungsbedarfe als die Akteure auf der strategischen Ebene bei gesundheitlichen Problemen der Erwachsenen (3,6 zu 3,3) und beim Lebensmitteleinkauf/der Vorratshaltung (3,3 zu 2,9).

**Abbildung 16: Unterstützungsbedarf von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen - Mittelwerte**



1 = keinen, 2 = geringen, 3 = mittleren, 4 = großen, 5 = sehr großen

**Tabelle 37: Unterstützungsbedarf von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen - Mittelwerte**

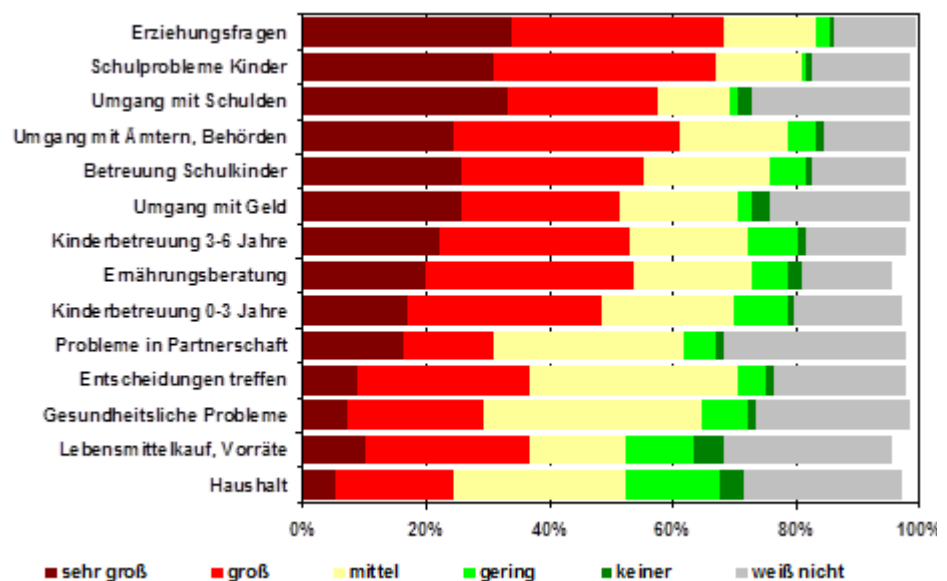
	alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
beim Umgang mit Schulden	4,2	4,2	4,1
im Umgang mit Ämtern/Behörden	4,0	4,1	3,9
bei schulischen Problemen der Kinder	4,0	4,3	3,9
beim Umgang mit Geld	3,9	4,0	3,8
beim Übergang Schule - Beruf	3,8	4,2	3,7
bei Erziehungsfragen	3,8	3,8	3,9
Betreuung für Schulkinder außerhalb der Schulzeit	3,5	3,5	3,6
bei seelischen/persönlichen Sorgen (psychosoziale Beratung, Therapie, Seelsorge)	3,9	3,9	3,9
bei gesundheitlichen Problemen der Kinder	3,7	3,7	3,7
Kinderbetreuung 3 - 6 Jahre	3,4	3,4	3,4
Ernährungsberatung	3,6	3,6	3,6
Kinderbetreuung 0 bis unter 3 Jahre	3,5	3,4	3,6
bei gesundheitlichen Problemen der Erwachsenen	3,5	3,3	3,6
bei Problemen in der Partnerschaft	3,5	3,4	3,6
bei Lebensmitteleinkauf/Vorratshaltung im Haushalt (Essen kochen, aufräumen, Wäsche waschen)	3,2	2,9	3,3
im Alltag Entscheidungen treffen	3,1	3,2	3,1

Bei der ersten Befragung der Akteure im Braunschweiger Land haben wir ebenfalls gefragt, welchen Unterstützungsbedarf Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen aus Sicht der Akteure haben. Bei der jetzigen Befragung haben wir die Aspekte „Unterstützung beim Übergang Schule-Beruf“ und „Unterstützung bei gesundheitlichen Problemen der Kinder“ zusätzlich mit aufgenommen. Alle anderen Unterstützungsbedarfe wurden 2009 und 2018 abgefragt.

Die Ergebnisse der Befragung von 2009 sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

Deutlich sichtbar ist zunächst, dass bei allen Unterstützungsbedarfen der Zustimmungswert für die Beurteilung „sehr groß“ (stark) zurückgegangen ist, d.h. 2009 waren die Zustimmungswerte größer.

Am geringsten ist der prozentuale Rückgang beim Unterstützungsbedarf „Umgang mit Schulden“ mit 14,5% (von 33,1% im Jahr 2009 auf 28,3% im Jahr 2018).

**Abbildung 17: Unterstützungsbedarf von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen - Einschätzungen der Akteure 2009**





Der Anteilswert von 28,3% Unterstützungsbedarf „beim Umgang mit Schulden“ ist hinsichtlich der Beurteilung „sehr groß“ der höchste Anteilswert. Somit liegt dieser Unterstützungsbedarf 2018 auf dem ersten Rang.

Umgekehrt bedeutet dies, dass 2018 die Zustimmungswerte für die Beurteilung „groß“ wesentlich höher waren als 2009. 2009 lag der höchste Zustimmungswert für diese Beurteilung bei 36,8% (Unterstützung im Umgang mit Ämtern/Behörden), 2018 waren es jeweils 49,1% für Unterstützungen „im Umgang mit Ämtern/Behörden“, „bei Erziehungsfragen“ und „bei seelischen/persönlichen Sorgen (psycho-soziale Beratung, Therapie, Seelsorge)“.

Addiert man z.B. die Anteilswerte für die Beurteilung „sehr groß“ und „groß“ bezüglich des Unterstützungsbedarfs „bei Erziehungsfragen“ zusammen, so ergeben sich 62,3%. Damit würde dieser Unterstützungsbedarf 2018 (hinter „Unterstützung beim Umgang mit Schulden“ = 68,0%) auf dem zweiten Rang liegen.

2009 gab es acht Unterstützungsbedarfe mit mehr als 50% Zustimmung („sehr groß“ und „groß“), 2018 waren es sieben Unterstützungsbedarfe. Fünf von diesen acht bzw. sieben Unterstützungsbedarfen sind gleich: nämlich Unterstützungen

1. beim Umgang mit Schulden
2. im Umgang mit Ämtern/Behörden
3. bei schulischen Problemen der Kinder
4. beim Umgang mit Geld
5. bei Erziehungsfragen

Bei zwei weiteren Unterstützungsbedarfen - „bei seelischen/persönlichen Sorgen (psycho-soziale Beratung, Therapie, Seelsorge)“ und „bei gesundheitlichen Problemen der Kinder“ - liegt die Zustimmung der Akteure ebenfalls bei über 50%.

So wie 2018 die Zustimmungsanteilswerte für die Beurteilung „groß“ gegenüber 2009 gestiegen sind, sind die Zustimmungsanteilswerte auch für die Beurteilung „mittlere Unterstützungsbedarf“ gestiegen. 2009 lag der höchste Anteilswert bei 35,3% („Unterstützung bei gesundheitlichen Problemen“), 2018 waren es 34,3% hinsichtlich der „Unterstützung im Alltag/Entscheidungen zu treffen“.

Betrachtet man den unteren Bereich der Abbildung, so lagen auch schon 2009 - wie auch 2018 - zwei der Unterstützungsbedarfe (Unterstützung beim Lebensmitteleinkauf/Vorratshaltung und Unterstützung im Haushalt (Essen kochen, aufräumen, Wäsche waschen) auf den letzten drei Rängen.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass es bei der Einschätzung des Unterstützungsbedarfes von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen durch die Akteure im Vergleich 2018 zu 2009 keine allzu großen Unterschiede gibt.



## Die größten Probleme von Haushalten mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen aus Sicht der Akteure

Die Akteure wurden in einem offenen Format gefragt, was in ihrem Tätigkeitsbereich derzeit ihrer Ansicht/Erfahrung nach die größten Probleme von Haushalten mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen sind. Es konnten bis zu fünf Probleme aufgeschrieben werden.

Von 39 Akteuren (75,0%) liegen Antworten vor. Diese 39 Akteure benannten 118 Probleme. Elf Akteure nannten jeweils nur ein Problem, drei Akteure jeweils Problemduaden, 13 Akteure Problemtriaten, fünf Akteure jeweils vier und sieben Akteure jeweils fünf Probleme.

Wir haben die 118 genannten Probleme kategorisiert und sie entsprechenden Problembereichen zugeordnet. Zugleich haben wir in der Tabelle Beispielnennungen im O-Ton mitaufgeführt, sodass erkennbar wird, aus was für Problemnennungen sich die Problembereiche zusammensetzen.<sup>5</sup>

Die Problembereiche mit den Daten sind in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Die Tabelle zeigt, dass mit Abstand der Problembereich „Geld/Schulden“ mit 19,5% auf dem ersten Rangplatz liegt. Auf den Rangplätzen 2 bis 6 liegen die Problembereiche dicht beieinander, sie sind jeweils nur durch eine Nennung voneinander getrennt. Ab Rang 7 nehmen für die Problembereiche die einzelnen Nennungen deutlich ab.

### Auflistung 6: Probleme von Haushalten mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen aus Sicht der Akteure

Problembereich	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
1. Geld/Schulden	19,5%	23	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geringe finanzielle Ressourcen</li> <li>Finanzielle Probleme</li> <li>Umgang mit Geld</li> <li>Keine spontanen Ausgaben möglich</li> <li>Schulbedarf (BuT-Leistungen reichen nicht)</li> <li>Schulden/allg. finanzielle Probleme</li> </ul>
2. Anerkennung/Teilhabe/Ausgrenzung	9,3%	11	<ul style="list-style-type: none"> <li>gesellschaftliche Anerkennung</li> <li>soziale/kulturelle Ausgrenzung</li> <li>Diskriminierungen durch andere Familien</li> <li>Angst vor Stigmatisierung durch Armut und fehlende Bildung</li> <li>sich fremd fühlen in der Gesellschaft</li> </ul>
3. Wohnen	8,5%	10	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wohnung halten</li> <li>Höhe der Unterkunftskosten/ bezahlbaren Wohnraum finden</li> </ul>
4. Schulische Bildung	7,6%	9	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schulische Probleme der Kinder</li> <li>Schulabsentismus Jugendliche</li> <li>Unterstützung bei schulischen Problemen</li> <li>Übergang Schule - Beruf</li> </ul>
5. Erziehung	6,8%	8	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erziehungsprobleme</li> <li>Erziehungskompetenz</li> </ul>
6. Ernährung	6,8%	8	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ernährung</li> <li>Eltern können nicht kochen</li> </ul>
7. Gesundheit/Erkrankung	5,9%	7	<ul style="list-style-type: none"> <li>Psychische Belastung, Druck</li> <li>fehlendes Wissen um Gesundheitsaspekte</li> <li>seelische/persönliche Sorgen</li> <li>Alkohol/Sucht der Eltern</li> </ul>
8. Ämter/Behörden	3,4%	4	<ul style="list-style-type: none"> <li>Umgang mit Behörden</li> <li>Wenig Übung im Umgang mit „neuen“ Institutionen</li> </ul>

<sup>5</sup> Im Anhang sind alle genannten Probleme nochmals aufgelistet.



Problembereich	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
<b>9. Überforderung/Überlastung</b>	3,4%	4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überforderung mit dem Alltag</li> <li>• Überlastung</li> </ul>
<b>10. Kinderbetreuung</b>	2,5%	3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinderbetreuung</li> <li>• Schulkindbetreuung außerhalb der Betreuungszeiten d. Ganztagschule</li> </ul>
<b>11. Eheprobleme</b>	2,5%	3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eheprobleme</li> <li>• Streit der Eltern</li> </ul>
<b>12. Sprache</b>	2,5%	3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprachliche Probleme</li> <li>• Sprachkurse für Mütter von kleinen Kindern</li> </ul>
<b>13. Arbeitslosigkeit</b>	1,7%	2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitslosigkeit</li> </ul>
<b>14. Grundbedarf</b>	1,7%	2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundbedarf sicherstellen</li> <li>• Ausreichende basale Versorgung</li> </ul>
<b>15. Zugang zur Hilfe</b>	1,7%	2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unsicherheit bezüglich der Angebote</li> <li>• Unklarer Zugang zu Hilfsangeboten</li> </ul>
<b>16. Scham</b>	1,7%	2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schamgefühl der Eltern/Kinder</li> <li>• Wollen sich nicht in die Familie gucken lassen</li> </ul>
<b>Einzelnennungen, Sonstiges</b>	14,4%	17	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fehlendes Problembewusstsein</li> <li>• Unkenntnis der Eltern</li> <li>• Außerschulische Aktivitäten gestalten</li> <li>• Beziehung leben und pflegen</li> <li>• Lebenshaltung (Pflege, Kleidung, Umgang mit Finanzen)</li> <li>• Fehlende Aufstiegschancen</li> <li>• genügende Ausstattung</li> <li>• Arbeit halten</li> <li>• Mobilität</li> <li>• Kleidung</li> <li>• Handynutzung</li> <li>• Jobcenter</li> <li>• keine Hobbies</li> <li>• Organisation von Bildungsangeboten für Kinder</li> <li>• Die Förderung der Kinder</li> <li>• Delinquentes Verhalten der Jugendlichen</li> <li>• Der Umgang mit Medien</li> </ul>
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>118</b>	

Vergleicht man die Fremdwahrnehmung der Akteure hinsichtlich der Probleme von Haushalten mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen mit der Selbstwahrnehmung der betroffenen Haushalte, so zeigen sich große Unterschiede in der Rangfolge der Problembereiche.

Den größten Unterschied gibt es hinsichtlich des Problembereichs „Gesundheit/Erkrankung“. Bei den betroffenen Haushalten liegt dieser Problembereich mit einem Anteilswert von 24,4% (dem höchsten Anteilswert überhaupt) auf dem ersten Rang, in der Beurteilung der Akteure auf dem sechsten Rang mit 5,9%.

Den geringsten Unterschied hinsichtlich der Rangfolge gibt es beim Problembereich „Geld/Schulden“. Bei den Akteuren liegt dieser Bereich mit 19,5% auf dem ersten und bei den Haushalten mit 12,8% auf dem zweiten Rang.

Den zweitgeringsten Unterschied gibt es bei dem Problembereich „Erziehung“. Bei den Akteuren liegt dieser Bereich mit 6,8% auf dem fünften und bei den Haushalten mit 10,5% auf dem dritten Rang.

Die Tabelle zeigt zudem, dass die betroffenen Haushalte „Ausgrenzung/fehlende Anerkennung“ nicht als Problem nannten.



Als Fazit kann festgehalten werden, dass sich in der Wahrnehmung der Akteure und der betroffenen Haushalte die Rangfolge der Problembereiche „Geld/Schulden“ und „Erziehung“ deckt, d.h. in diesen beiden Bereichen kennen die Akteure die Problemlage der Haushalte mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen.

Dagegen gibt es bezüglich des Problembereichs „Gesundheit/Erkrankung“ und der entsprechenden Position dieses Problembereiches im Ranking keine Übereinstimmung zwischen der Wahrnehmung der Akteure und der Wahrnehmung der betroffenen Haushalte.

Dieser Befund ist umso wichtiger, da die Wahrnehmung der Probleme der „eigenen Klientel“ auch die entsprechenden Aktivitäten „steuert“. Wenn die Akteure Gesundheit/Erkrankung als Problembereich bei den Haushalten sozusagen „nicht auf dem Schirm“ haben, so ist zu vermuten, dass dieser bzw. die Sensibilität für diesen Bereich bei den Akteuren eher suboptimal ausgeprägt ist.

**Tabelle 38: Probleme aus Sicht der Akteure und der betroffenen Haushalte**

Problembereich	Fremdwahrnehmung Akteure		Selbstwahrnehmung betroffene Haushalte		
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Rang (von 9 möglichen Rängen)
<b>Geld/Schulden</b>	19,5% - 1. Rang	23	12,8%	11	2
<b>Anerkennung/Teilhabe/Ausgrenzung</b>	9,3% - 2. Rang	11			
<b>Wohnen</b>	8,5% - 3. Rang	10	3,5%	3	7
<b>Schulische Bildung</b>	7,6% - 4. Rang	9	2,3%	2	8
<b>Erziehung</b>	6,8% - 5. Rang	8	10,5%	9	3
<b>Ernährung</b>	6,8% - 6. Rang	8			
<b>Gesundheit/Erkrankung</b>	5,9% - 7. Rang	7	24,4%	21	1



## 6 Beurteilung der sozialen Infrastruktur vor Ort

Die Akteure wurden gefragt, ob „die soziale Infrastruktur ausreichend vor Ort vorhanden ist, um Benachteiligungen für Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen auszugleichen“. Von 35 Akteuren auf der operativen Ebene liegen für 45 Orte, in denen diese 35 Akteure tätig sind, entsprechende Angaben vor.

**Tabelle 39: Vorhandensein sozialer Infrastruktur vor Ort**

Die Tabelle zeigt, dass über die Hälfte der Akteure (53,3%) auf der operativen Ebene angab, dass eine soziale Infrastruktur vor Ort vorhanden ist, um Benachteiligungen für Haushalte mit Kind/ern und geringem Einkommen auszugleichen, diese jedoch nicht ausreicht. Etwas mehr als ein Drittel der Akteure (37,8%) ist der Meinung, dass eine ausreichende soziale Infrastruktur vor Ort vorhanden ist.

		operativ Ebene
<b>fehlt völlig</b>	Anteil	2,2%
	Anzahl	1
<b>vorhanden, aber nicht ausreichend</b>	Anteil	53,3%
	Anzahl	24
<b>ausreichend vorhanden</b>	Anteil	37,8%
	Anzahl	17
<b>mehr als ausreichend vorhanden</b>	Anteil	4,4%
	Anzahl	2
<b>keine Angabe</b>	Anteil	2,2%
	Anzahl	1
<b>Basis: 45 Orte</b>	<b>Anteil</b>	<b>100,0%</b>
	<b>Anzahl</b>	<b>45</b>

Betrachtet man die Einschätzungen der Akteure nach den Tätigkeitsbereichen, so zeigt sich, dass bei den Akteuren der Tätigkeitsbereiche „Familien- und Erziehungsberatung“ und „Stadtteilarbeit“ deutlich höhere Anteilswerte für die Beurteilung „vorhanden, aber nicht ausreichend“ zu verzeichnen sind als in den anderen Tätigkeitsbereichen (71,4% und 81,8%).

**Tabelle 40: Vorhandensein sozialer Infrastruktur vor Ort nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommens- sicherung	Familien- und Erziehungs- beratung	Schule	Stadtteil- arbeit	Vorschule	Wohnungs- losigkeit	Sonstige
<b>fehlt völlig</b>	Anteil				9,1%			
	Anzahl	0	0	0	1	0	0	0
<b>vorhanden, aber nicht ausreichend</b>	Anteil	50,0%	71,4%	20,0%	81,8%	33,3%	50,0%	100,0%
	Anzahl	3	5	1	9	4	1	1
<b>ausreichend vorhanden</b>	Anteil	50,0%	28,6%	80,0%	9,1%	50,0%	50,0%	
	Anzahl	3	2	4	1	6	1	0
<b>mehr als ausreichend vorhanden</b>	Anteil					16,7%		
	Anzahl	0	0	0	0	2	0	0
<b>Basis: Anzahl der Orte</b>		<b>6</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>1</b>



## Ausgleich von Benachteiligungen der Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen durch die vorhandenen Angebote vor Ort

Neben der Frage, ob eine ausreichende soziale Infrastruktur vor Ort vorhanden ist, wurden die Akteure gefragt, ob „die vorhandenen Angebote vor Ort in der Lage sind, Benachteiligungen von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen auszugleichen“.

**Tabelle 41: Ausgleich der Benachteiligung durch vorhandene Angebote vor Ort**

Über die Hälfte (52,3%) der Akteure auf der operativen Ebene ist der Meinung, dass die Angebote vor Ort nur teilweise in der Lage sind, Benachteiligungen von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen auszugleichen. Und ein Fünftel (20,4%) der Akteure hat angegeben, dass die Angebote vor Ort „eher nicht“ (18,2%) oder „gar nicht“ (2,3%) in der Lage sind, Benachteiligungen der Zielgruppe auszugleichen.

		operative Ebene
sehr gut	Anteil	6,7%
	Anzahl	3
eher gut	Anteil	6,7%
	Anzahl	3
teilweise	Anteil	51,1%
	Anzahl	23
eher nein	Anteil	17,8%
	Anzahl	8
gar nicht	Anteil	2,2%
	Anzahl	1
kann ich nicht beurteilen	Anteil	13,3%
	Anzahl	6
keine Angabe	Anteil	2,2%
	Anzahl	1
Basis: 45 Orte	Anteil	100,0%
	Anzahl	45

**Tabelle 42: Ausgleich der Benachteiligung durch vorhandene Angebote vor Ort nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
sehr gut	Anteil					27,3%		
	Anzahl	0	0	0	0	3	0	0
eher gut	Anteil			20,0%	8,3%	9,1%		
	Anzahl	0	0	1	1	1	0	0
teilweise	Anteil	33,3%	71,4%	40,0%	75,0%	27,3%	50,0%	100,0%
	Anzahl	2	5	2	9	3	1	1
eher nein	Anteil	50,0%	28,6%	20,0%	8,3%	9,1%		
	Anzahl	3	2	1	1	1	0	0
gar nicht	Anteil				8,3%			
	Anzahl	0	0	0	1	0	0	0
kann ich nicht beurteilen	Anteil	16,7%		20,0%		27,3%	50,0%	
	Anzahl	1	0	1	0	3	1	0
Basis: Anzahl der Orte		6	7	5	12	11	2	1

Der Tätigkeitsbereich „Vorschule“ fällt auf, da dies der einzige Bereich ist, in dem Akteure mit einem Anteilswert von 27,3% (n = 3) gesagt haben, dass die vorhandenen Angebote vor Ort „sehr gut“ in der Lage sind, Benachteiligungen von Haushalten mit Kindern und geringem Einkommen auszugleichen.

Sodann sind es wieder die Tätigkeitsbereiche „Familien- und Erziehungsberatung“ und „Stadtteilarbeit“ mit deutlich höheren Anteilswerten für die Beurteilung „teilweise“ als in den anderen Tätigkeitsbereichen (71,4% und 75,0%).

## 7 Kooperationen, Wirkungen, Ziele und Zielerreichung sowie zukünftige Entwicklungen

### 7.1 Kooperationen

#### Bestehende Kooperationen

Mehr als acht von zehn Akteuren (84,9%) gaben 2018 an, dass sie mit anderen Einrichtungen, Organisationen, Vereinen etc. kooperieren.

Wie die Tabelle zeigt, lag dieser Anteilswert 2009 etwas höher (89,0%).

**Tabelle 43: Kooperationen mit anderen Akteuren**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
<b>ja</b>	84,9%	45	89,0%	121
<b>nein</b>	15,1%	8	8,1%	11
<b>keine Angabe</b>	0,0%	0	2,9%	4
<b>insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>53</b>	<b>100,0%</b>	<b>136</b>

**Tabelle 44: Kooperationen mit anderen Akteuren nach Akteursgruppen**

Die Tabelle zeigt, dass es 2018 kaum Unterschiede zwischen den Akteuren auf der strategischen und operativen Ebene gab.

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
		<b>ja</b>	Anteil 84,9% Anzahl 45	86,7% 13
<b>nein</b>	Anteil 15,1% Anzahl 8	13,35% 2	15,8% 6	
<b>insgesamt</b>	Anteil 100,0% Anzahl 53	100,0% 15	100,0% 38	

Betrachtet man die Antworten auf die Frage nach bestehenden Kooperationen, so wird deutlich, dass nur sechs Akteure auf der operativen Ebene keine Kooperationen mit anderen Akteuren haben.

**Tabelle 45: Kooperationen mit anderen Akteuren nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
		<b>ja</b>	Anteil 100,0% Anzahl 5	100,0% 4	80,0% 4	100,0% 7	83,3% 10	33,3% 1
<b>nein</b>	Anteil 0% Anzahl 0	0% 0	20,0% 1	0% 0	16,7% 2	66,7% 2	50,0% 1	
<b>insgesamt</b>	Anteil 100,0% Anzahl 5	100,0% 4	100,0% 5	100,0% 7	100,0% 12	100,0% 3	100,0% 2	

Wenn die Akteure die Frage bejahten, dass sie mit anderen Einrichtungen, Organisationen, Vereinen etc. kooperieren, wurden sie gebeten, aufzuschreiben, mit wem sie kooperieren.

43 der 45 Akteure haben angegeben, mit welchen Einrichtungen, Organisationen, Vereinen etc. sie kooperieren. Alle genannten Kooperationspartner sind in der folgenden Auflistung aufgeführt.



## Auflistung 7: Kooperationspartner

1.	AWO, Diakonie, andere Hilfeinrichtungen der Jugendarbeit, Kirchen, Schulen, Kitas, Vereine
2.	Andere städtische Fachabteilungen, Migrantenselbstorganisationen, Bildungsfragen, Akteure der Migration + Integrationsarbeit, Vereine, Initiativen, Netzwerke
3.	Jugendamt, Stadtteiltreff, Erziehungsberatungsstelle
4.	Diakonie
5.	Stadt Braunschweig, andere Wohlfahrtsverbände
6.	Landkreis Goslar/ umliegende Behörden
7.	Diakon. Einrichtungen, kath. Kirche, Landkreis, Stadt Goslar, Ortsgemeinden
8.	AWO, DW, Stadt, Kitas
9.	Caritas Beratungsstellen, Pro Familia, Bündnis für Familie
10.	Grundschule, Frühförderung, Seniorenheim
11.	IGS Heidberg
12.	Schulen, Kitas, kommunale Fachdienste, Jugendzentrum, Kompetent Agentur
13.	Jugendamt, Jugendhilfe, Bewährungshilfe, PSAG
14.	mit umliegenden Schulen, Vereine, CID
15.	Diakonisches Werk Helmstedt; Ambulante Hilfen Helmstedt
16.	Landkreis WF, Stadt WF, Beratungsstellen
17.	Arbeitsgemeinschaften der Wohlfahrtspflege
18.	Stadt Einrichtungen, Einrichtungen LK-Goslar
19.	Sozialamt Landkreis, Jobcenter
20.	Braunschweiger Tafeln, Kirchengemeinden
21.	Kirchengemeinden, Bahnhofsmissionen, Tafel etc.
22.	Elisabeth-Stift, Kompass – Soziale Dienste
23.	FED, mit Uns, dies. Selbsthilfegruppen, KIBiS, div. Kitas, St. Nikolaus, Lebenshilfe Neuerkerode, Klinikum, frühe Hilfe
24.	Landkreisverwaltung, Refugium, DPK, Flüchtlingshilfevereine u. -Initiativen
25.	großes Netzwerk mit verschiedenen Institutionen.
26.	Diakonie, Kirche, Sportvereine, Kitas...
27.	Jugendzentrum, Jugendkunstschule, Naturfreunde, Eintracht BS, Stadtsportbund, VHS, Köki, Zil, Bürgerstiftung etc.
28.	Sportverein, Schule, Erziehungsberatung, Ärzte, LK, Jugendamt
29.	Frühförderung der Lebenshilfe, Jugendamt HE, Therapiezentrum Mandala Süpplingen, Kinderärztin Spengler, Musikschule HE, Lessingschule HE
30.	Andere Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden, Tafel, eigene Vereine, andere Beratungsstellen z.B. Erziehungsberatung
31.	Städtische Einrichtungen, Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden, Vereine (z.B. Cura)
32.	Stadtteiltreff, Salavo
33.	weitere Familienzentren, Stadt-Sportbund, Dialog Werke, Schulen, Erz.-Beratungsstellen, Frühförderung Köki
34.	Therapeuten, Schulen, Stadt Salzgitter, Gesundheitsamt, Logopäden, Ärzte
35.	Versch. Beratungsstellen, Ämter, Schulen, andere Kitas
36.	Bündnis leben mit Kindern; Präventionsrat; Runder Tisch häusliche Gewalt; Fachdienste der Stadtverwaltung; Wohlfahrtsverbände; Gemeinwesen Einrichtung
37.	Kirchengemeinde Friedenskirche, Grundschule im Stadtteil
38.	90 Einsatzstellen, darunter Stadtverwaltung
39.	Jugendamt, Kompass, Elisabethstift. Caritas, Grundschule, Gesundheitsamt, SPZ
40.	Familienzentren, Familienbildungsstätten, Kirchengemeinden
41.	Alle Wohlfahrtsverbände, gemeinnützige Akteure, Kirche, Kommunen, Behörden vor Ort
42.	2 Grundschulen
43.	Bürgerstiftungen; KSB; andere Einrichtungen der Wohlfahrtspflege u.a.



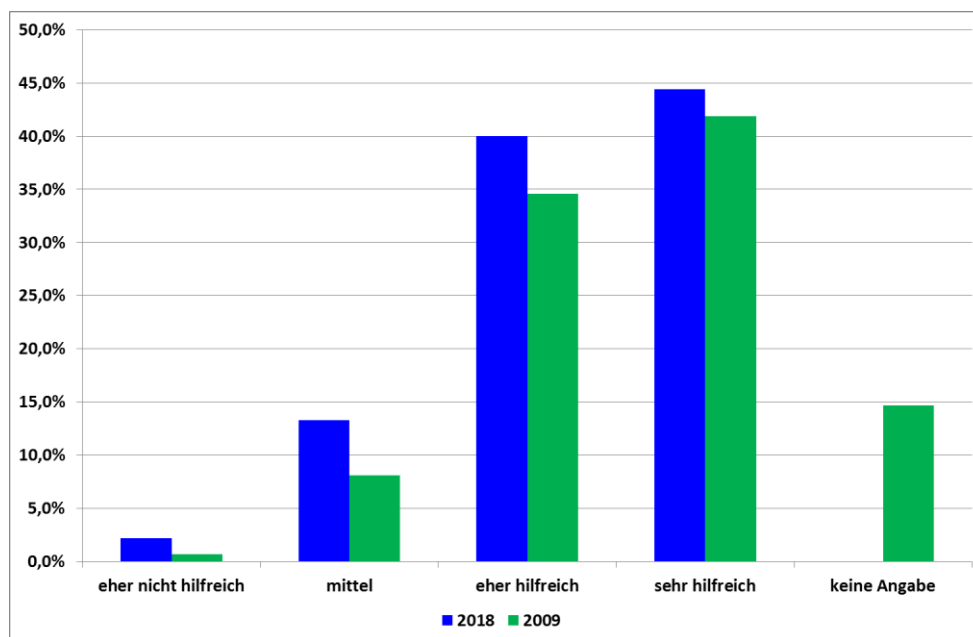
## Bewertung der Kooperationen

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass die Rangfolge der Beurteilungen (jeweils höchster Anteilswert für „sehr hilfreich“) 2018 und 2009 gleich war. Jedoch werden 2018 die Kooperationen von den Akteuren positiver beurteilt als 2009.

**Tabelle 46: Bewertung der Kooperationen 2018 und 2009**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
eher nicht hilfreich	2,2%	1	0,7%	1
mittel	13,3%	6	8,1%	11
eher hilfreich	40,0%	18	34,6%	47
sehr hilfreich	44,4%	20	41,9%	57
keine Angabe		0	14,7%	20
<b>insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>45</b>	<b>100,0%</b>	<b>136</b>

**Abbildung 18: Bewertung der Kooperationen 2018 und 2009**



**Tabelle 47: Bewertung der Kooperationen 2018 nach Akteursgruppen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
		Anteil	Anteil	Anteil
eher nicht hilfreich	Anteil	2,2%		3,1%
	Anzahl	1	0	1
mittel	Anteil	13,3%	15,4%	12,5%
	Anzahl	6	2	4
eher hilfreich	Anteil	40,0%	46,2%	37,5%
	Anzahl	18	6	12
sehr hilfreich	Anteil	44,4%	38,5%	46,9%
	Anzahl	20	5	15
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	45	13	32

Der Vergleich der beiden Akteursgruppen zeigt, dass die Akteure auf der operativen Ebene die vorhandenen Kooperationen als hilfreicher beurteilen als die Akteure auf der strategischen Ebene.



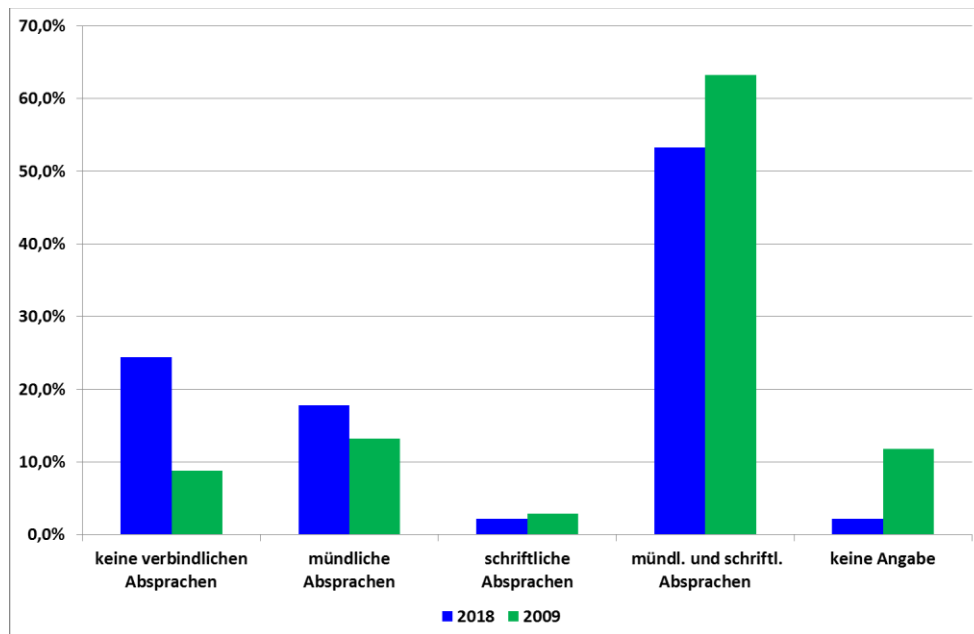
## Art der Kooperationsabsprachen

Die Abbildung zeigt auf den ersten Blick, dass die Momentaufnahme 2018 im Vergleich zur Momentaufnahme 2009 der Anteil derjenigen, die keine verbindlichen Absprachen zwischen den Akteuren und den Kooperationspartnerangaben, fast dreimal so hoch ist: 24,4% zu 8,8%.

**Tabelle 48: Art der Kooperationsabsprachen 2018 und 2009**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
nein, keine verbindlichen Absprachen	24,4%	11	8,8%	12
ja, ausschließlich mündliche Absprachen	17,8%	8	13,2%	18
ja, ausschließlich schriftliche Absprachen	2,2%	1	2,9%	4
ja, sowohl mündliche als auch schriftliche Absprachen	53,3%	24	63,2%	86
keine Angabe	2,2%	1	11,8%	16
insgesamt	100,0%	45	100,0%	136

**Abbildung 19: Art der Kooperationsabsprachen 2018 und 2009**



**Tabelle 49: Art der Kooperationsabsprachen, nach Akteursgruppen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
		Anteil	24,4%	23,1%
nein, keine verbindlichen Absprachen	Anzahl	11	3	8
ja, ausschließlich mündliche Absprachen	Anteil	17,8%	7,7%	21,9%
	Anzahl	8	1	7
ja, ausschließlich schriftliche Absprachen	Anteil	2,2%		3,1%
	Anzahl	1	0	1
ja, sowohl mündliche als auch schriftliche Absprachen	Anteil	53,3%	61,5%	50,0%
	Anzahl	24	8	16
keine Angabe	Anteil	2,2%	7,7%	
	Anzahl	1	1	0
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	45	13	32

Der Vergleich der Akteure auf der strategischen Ebene mit den Akteuren auf der operativen Ebene zeigt, dass der Anteil an ausschließlich mündlichen Kooperationsabsprachen bei den Akteuren auf der operativen Ebene dreimal so hoch ist wie bei den Akteuren auf der strategischen Ebene. Ein Grund hierfür mag in der Ortsbezogenheit der jeweiligen Kooperationspartner liegen, denen mündliche Absprachen genügen.



## Kooperationsverbesserungen

Die Akteure wurden gefragt, was in Zukunft an den Kooperationen verbessert werden kann. Es liegen Aussagen von 22 Akteuren auf diese offene Frage vor.

Drei der 22 Akteure nannten keine Verbesserungen, sondern äußerten sich positiv, indem sie sagten, dass sie zufrieden sind, es sehr gut läuft etc. Ein Akteur sagte zudem, dass die Kooperationen gestärkt und erhalten werden sollten.

Zwei Aussagen betreffen konkrete Inhalte im Rahmen einer verbesserten Kooperation - dies ist die Durchführung von Fach- und Studientagen.

Sodann haben wir wiederum versucht, die genannten Verbesserungen zu Kategorien zusammenzufassen.

Eine Kategorie, zu der man zwei Aussagen zusammenfassen kann, betrifft die **Verbindlichkeit der Absprachen**.

Eine zweite Kategorie, zu der man sieben Aussagen zusammenfassen kann, betrifft einen regelmäßigeren, besseren und häufigeren Austausch.

### Mehr oder bessere Absprachen

1. Mehr Absprache in den Hilfestellungen
2. Bessere Absprache
3. Engere Abstimmung über Betreuungsinhalte
4. Regelmäßiger Austausch über die Kooperation, um sie laufend zu verbessern und den Gegebenheiten anzupassen
5. Regelmäßiger, mehr Austausch
6. Mehr Austausch
7. z.T. steigender konzentrierter Informationsfluss nötig

Eine dritte Kategorie von Kooperationsverbesserungen definiert sich über die **Kompensation von Problemen**. Hierzu gehören:

1. Zeit zum Austausch fehlt
2. Verkürzung der Wartezeiten
3. Mehr finanzielle Mittel bereitstellen
4. Kooperation mit Schulen schwierig; fehlende Personalressourcen bei Schulen
5. Mehr Zeit zur Verfügung haben
6. Es fehlen Personen und Zeit, um die Kooperationen auszubauen
7. Fachkräfte nicht nur vormittags, auch nachmittags einsetzbar

In unserem Sinne **neutral** sind drei Aussagen zu sehen. Hierzu gehören:

1. Präsent sein: wenn ich jemanden kenne, gehe ich dahin
2. Dranbleiben, Kontakt pflegen
3. Weiter die Bedeutsamkeit im Auge behalten und bei Erstattungen diesen Aspekt auch durch finanzielle Beachtung unterstützen!

Und zu einer letzten Kategorie haben wir jene Aussagen zusammengefasst, die keiner der obigen Kategorien zuordbar waren.

### Sonstiges

- |   |                       |
|---|-----------------------|
| 1. Finanzielle Ressourcen für gemeinsame Projekte vor Ort | 3. Transparenz        |
| 2. Engagement   | 4. Weniger Konkurrenz |

## 7.2 Wirkungen

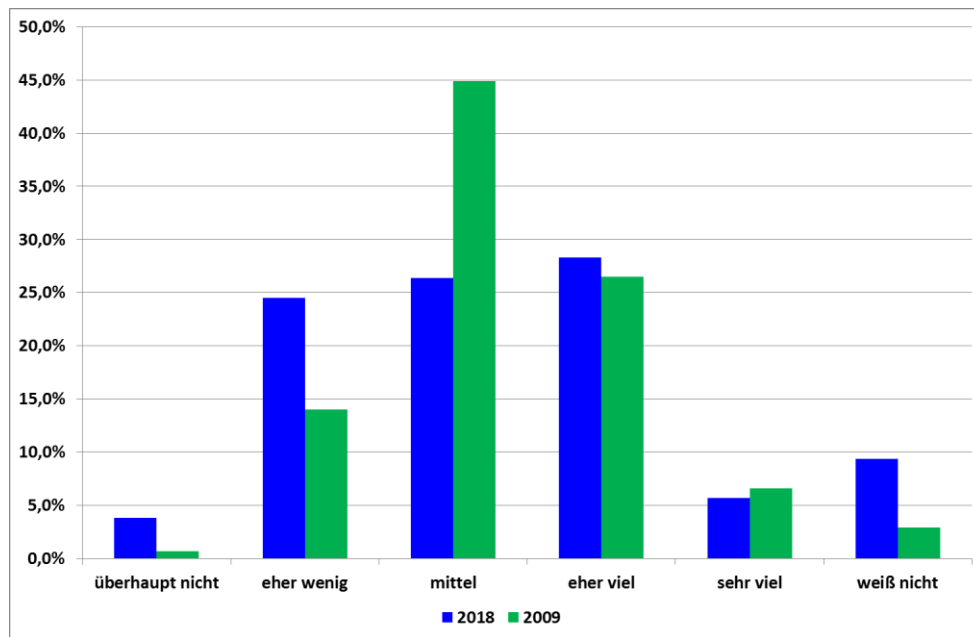
Die Akteure wurden gefragt, wie stark ihre Angebote zum Ausgleich individueller Benachteiligungen für Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen beitragen.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass es 2018 eine Verschiebung der Bewertung hinsichtlich des Ausmaßes der Akteursarbeit zum Ausgleich individueller Benachteiligungen gegeben hat. Aus unserer Sicht ist die Beurteilung 2018 nicht mehr so positiv wie 2009 - oder sie ist 2018 ehrlicher als 2009. Denn die Verschiebung vollzog sich 2018 von der Beurteilung „mittel“ zu „eher wenig“. Dabei ist die prozentuale Differenz zwischen den Werten 2018 und 2009 fast identisch: sie beträgt bei der Beurteilung „mittel“ 41,2% und bei der Beurteilung „eher wenig“ 42,8%.

**Tabelle 50: Ausmaß, in dem die eigene Arbeit der Akteure zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
überhaupt nicht	3,8%	2	0,7%	1
eher wenig	24,5%	13	14,0%	19
mittel	26,4%	14	44,9%	61
eher viel	28,3%	15	26,5%	36
sehr viel	5,7%	3	6,6%	9
weiß nicht	9,4%	5	2,9%	4
keine Angabe	1,9%	1	4,4%	6
insgesamt	100,0%	53	100,0%	136

**Abbildung 20: Ausmaß, in dem die Arbeit der Akteure zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt**



Beim Vergleich der beiden Akteursgruppen fällt der hohe Anteilswert von 20,0% bezüglich der Antwort „weiß nicht“ bei den Akteuren auf der strategischen Ebene auf. Dieser hohe Anteilswert ist sicherlich auch dem Umstand geschuldet, der sich - im Gegensatz zu den Akteuren auf der operativen Ebene - durch die nicht immer gegebene Nähe dieser Akteure zur Wirklichkeit des Lebens von einkommensschwachen Haushalten mit minderjährigen Kindern ergibt.



So sagen dann auch prozentual mehr als doppelt so viele Akteure auf der operativen Ebene (28,9%), dass ihre Arbeit „eher wenig“ zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt wie die Akteure auf der strategischen Ebene. Zudem sagen 5,3% der Akteure auf der operativen Ebene, dass ihre Arbeit „überhaupt nicht“ zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt.

**Tabelle 51: Ausmaß, in dem die Arbeit der Akteure zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt, nach Akteursgruppen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
überhaupt nicht	Anteil	3,8%		5,3%
	Anzahl	2	0	2
eher wenig	Anteil	24,5%	13,3%	28,9%
	Anzahl	13	2	11
mittel	Anteil	26,4%	26,7%	26,3%
	Anzahl	14	4	10
eher viel	Anteil	28,3%	26,7%	28,9%
	Anzahl	15	4	11
sehr viel	Anteil	5,7%	6,7%	5,3%
	Anzahl	3	1	2
weiß nicht	Anteil	9,4%	20,0%	5,3%
	Anzahl	5	3	2
keine Angabe	Anteil	1,9%	6,7%	
	Anzahl	1	1	0
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38

Schaut man sich die Werte hinsichtlich der Tätigkeitsbereiche an und vergleicht diese mit den Werten der Momentaufnahme von 2009, so gibt es tendenziell Verbesserungen beim Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“. In diesem Tätigkeitsbereich nahm der Anteilswert bei der Beurteilung „mittel“ stark ab und bei der Beurteilung „sehr viel“ stark zu.

Eher ambivalent verlief die Entwicklung in den Bereichen „Einkommenssicherung“, „Schule“ und „Vorschule“, wobei diese besonders im Bereich „Vorschule“ auffällt. So verdoppelte sich der Anteilswert für die Beurteilung „eher wenig“ von 8,3% (2009) auf 16,7% (2018). Gleichzeitig erhöhte sich der Anteilswert für die Beurteilung „eher viel“ und der Anteilswert für die Beurteilung „sehr viel“ war 2018 mehr als dreimal so hoch wie 2009 (8,3% zu 2,8%).

Die Tabelle zeigt zudem, dass die Akteure in den Tätigkeitsbereichen „Familien- und Erziehungsberatung“ und „Wohnungslosigkeit“ das Resultat ihrer Arbeit am pessimistischsten sehen. Denn kein Akteur der Wohnungslosenhilfe bewertete das Ausmaß der Arbeit positiv. Und im Bereich „Familien- und Erziehungsberatung“ war es nur ein Akteur.

Angesichts der geringen Fallzahlen sind die Ergebnisse aber eher defensiv zu betrachten.

**Tabelle 52: Ausmaß, in dem die Arbeit der Akteure zum Ausgleich individueller Benachteiligungen beiträgt, nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung		Familien- und Erziehungsberatung	Schule		Stadtteilarbeit		Vorschule		Wohnungslosigkeit
		2018	2009	2018	2018	2009	2018	2009	2018	2009	
überhaupt nicht	Anteil								8,3%		33,3%
	Anzahl	0		0	0	0	0	0	1	0	1
eher wenig	Anteil		18,2%	75,0%	40,0%	23,5%	14,3%	14,3%	16,7%	8,3%	66,7%
	Anzahl	0	2	3	2	4	1	2	2	3	2
mittel	Anteil	60,0%	27,3%		40,0%	52,9%	14,3%	42,9%	33,3%	44,4%	
	Anzahl	3	3	0	2	9	1	6	4	16	0
eher viel	Anteil	20,0%	36,4%	25,0%	20,0%	17,6%	57,1%	35,7%	33,3%	27,8	
	Anzahl	1	4	1	1	3	4	5	4	10	0
sehr viel	Anteil	20,0%	18,2%					7,1%	8,3%	2,8%	
	Anzahl	1	2	0	0	0	0	1	1	3	0
weiß nicht	Anteil						14,3%			2,8%	
	Anzahl	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0
ohne Angabe	Anteil					5,9%				13,9%	
	Anzahl	0	0	0	0	1	0	0	0	5	0
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	5	11	4	5	17	7	14	12	36	3

Die Akteure wurden in einer offenen Frage gefragt, woran sie die Wirkungen ihrer Arbeit erkennen.

36 Akteure haben auf die Frage, woran sie die Wirkung ihrer Arbeit erkennen, geantwortet. Insgesamt wurden dabei 72 vermeintliche bzw. tatsächliche Wirkungen angegeben. Wir haben die aufgeschriebenen Wirkungen nach tatsächlichen und vermeintlichen Wirkungen unterschieden.

Die vermeintlichen Wirkungen haben wir dabei folgende Bereichen zugeteilt:

- Nachfrage/Inanspruchnahme
- Positive Rückmeldungen
- Mehr Zulauf/starke Inanspruchnahme/Anstieg der Beratungen etc.
- Vertrauen
- Zufriedenheit

Aus unserer Sicht sind die den obigen Bereichen zugeordneten Wirkungen keine tatsächlichen Wirkungen, da z.B. die Nachfrage und die Inanspruchnahme von Leistungen (z.B. Beratungen) nichts über die Wirkungen der Arbeit aussagen. Gleiches gilt für positive Rückmeldungen und für Vertrauen. Vertrauen ist sicherlich wichtig als Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit, aber weniger eine direkte Wirkung der Arbeit.

Als tatsächliche Wirkung der Arbeit haben wir die Aussagen definiert, die eine Verbesserung auf der individuellen Ebene oder auf der Projekt-/Angebotsebene beschreiben. Dazu gehören z.B. Auslastung/Nachfrage der Angebote oder das beantragte Stiftungsgelder bewilligt wurden.

Zur Verbesserung auf der individuellen Ebene gehören z.B. Aussagen, dass Personen auf Grund der Beratung selbständig und ohne weitere Hilfe Folgeanträge gestellt oder sie ohne weitere Unterstützung auf dem Arbeitsmarkt aktiv wurden und sodann nicht mehr erwerbslos waren. Und zu dieser Kategorie haben wir die Nennungen gezählt, die z.B. von Fortschritten und Weiterentwicklungen auf der individuellen Ebene (Eltern suchten von sich aus das Gespräch, die schulischen Leistungen der Kinder verbesserten sich etc.) berichten.

Einige Akteure haben als Wirkungen „Wenn-Formulierungen“ aufgeschrieben, z.B. „Wenn Kinder in der Lage sind Beziehungen aufzubauen“, oder aber als Wirkungen Behauptungen „gesetzt“ werden,



z.B. „Gute Zusammenarbeit mit Eltern“. Die entscheidende Frage ist aber, ob Kinder dann auch Beziehungen aufgebaut haben oder ob es eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern gegeben hat. Wenn diese Effekte tatsächlich eingetreten sind, dann kann das Ergebnis auch als Wirkung der Arbeit bezeichnet werden.

Die Auszählung der Antworten zeigt, dass weniger als die Hälfte der Nennungen tatsächliche Wirkungen betreffen.

Bei der Analyse der Antworten ist es immer wieder interessant zu lesen, was die Akteure selbst unter Wirkungen ihrer Arbeit verstehen. Als ein Beispiel sei an dieser Stelle die Antwort eines Jugendzentrums genannt. Dieser Akteur erkennt die Wirkung seiner Arbeit daran: „Wenn die Besucher nicht nach Hause gehen wollen“.

**Auflistung 8: Nennungen, an denen die Wirkung der Arbeit erkannt wird**

Bereiche	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
<b>Vermeintliche Wirkungen</b>	69,4%	50	
<b>Nachfrage/Inanspruchnahme</b>	18,1%	13	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auslastung der Angebote</li> <li>• Eltern erbitten Hilfe</li> <li>• Anzahl der Aufträge u. Nachfrage zur Förderung</li> <li>• Die Kinder nehmen die Angebote (günstig bis kostenlos) intensiv wahr</li> </ul>
<b>Rückmeldungen</b>	12,7%	9	Positive Rückmeldungen der Familien
<b>Mehr Zulauf/starke Inanspruchnahme/Anstieg der Beratungen etc.</b>	8,3%	6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Zulauf</li> <li>• Anstieg der Beratungsanfragen</li> </ul>
<b>Positive Nennungen</b>	6,9%	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Friedliches Miteinander in den Klassen und auf dem Schulhof</li> <li>• Gute Zusammenarbeit mit Eltern</li> </ul>
<b>Vertrauen</b>	4,2%	3	Eltern haben Vertrauen
<b>Zufriedenheit</b>	2,8%	2	Zufriedene Eltern
<b>Evaluation</b>	2,8%	2	Evaluation der Arbeitsfelder
<b>Sonstiges</b>	13,9%	10	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Gespräche</li> <li>2. Soziale Teilhabe durch Bekanntmachung von Angeboten</li> <li>3. Leistungen Bildung + Teilhabe</li> <li>4. Vereinseintritt</li> <li>5. Über Austausch, gleiche Interessenlage</li> <li>6. Eltern sind offen</li> <li>7. Wenn die Besucher nicht nach Hause gehen wollen</li> <li>8. Wir vermitteln Ratsuchende an die passenden Angebote/bieten niedrigschwellige Hilfe bei der Integration</li> <li>9. Vermittlung in eine kindgerechte, warme, trockene Wohnung mit Gartennutzung</li> <li>10. Durch unsere Hilfestellung bei der Antragstellung kann dringend benötigter Kinderwagen oder Babyausstattung gekauft werden</li> </ol>
<b>„Tatsächliche“ Wirkungen</b>	30,5%	22	
<i>Direkte Individuelle Ebene</i>		9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Folgeanträge (z.B. BuT) werden selbstständig gestellt</li> <li>• Klienten sind zufrieden, fassen Mut, schaffen es nach und nach; mehr alleine zu machen</li> <li>• Teilhabe am Arbeitsmarkt erreicht</li> </ul>
<i>Indirekte Individuelle Ebene</i>		2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewilligte Anträge</li> <li>• Widersprüchen wird stattgegeben</li> </ul>
<i>Projektbezogen</i>		3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stiftungsgelder werden bewilligt</li> <li>• Beteiligung und Übernahme von Ehrenämtern</li> </ul>
<i>Wirkungen im Sinne von Fortschritten</i>		8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder entwickeln sich (schulisch) weiter</li> <li>• Familien werden offener, gehen ins Gespräch</li> </ul>
<b>Insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>72</b>	



In der folgenden Auflistung befinden sich alle 72 genannten Wirkungen.

### Auflistung 9: Genannte Wirkungen

1. Anzahl d. Aufträge u. Nachfrage zur Förderung
2. Sprachmittel-Pool ist sehr gefragt
3. Auslastung der Angebote
4. Die Menschen kommen gerne u. regelmäßig
5. Inanspruchnahme von Angeboten
6. Nachfrage bei Angeboten
7. Begegnungsprojekte entfalten positive Wirkung/werden gut angenommen
8. Eltern erbitten Hilfe
9. Wir vermitteln Ratsuchende an die passenden Angebote
10. Sichern niederschwellige Hilfe für die Integration
11. Die Kinder nehmen die Angebote (günstig bis kostenlos) intensiv wahr
12. Teilnahme an Kursen und Nachsorgeangeboten; langfristige Nutzung unseres Beratungsangebotes; Anlaufstelle bei wiederkehrenden Problemen; Vermittlung an uns durch Ärzte, Ämter und Privatpersonen
13. Zufriedenheit von Eltern und Kindern
14. Zufriedene Eltern
15. Evaluation der Arbeitsfelder
16. Kundenbefragung
17. Das Vertrauen der Eltern wird gestärkt
18. Wenn persönliche Probleme und Konflikte angesprochen werden
19. Eltern haben Vertrauen
20. Kinder können bei ihren Eltern bleiben
21. positive Rückmeldungen der Familien, Ämter und beteiligten Institutionen
22. Positive Rückmeldung von Familien, von Kooperationspartner
23. Rückmeldung der Familien
24. Rückmeldung der Klienten
25. Rückmeldungen von Klienten/Klientinnen
26. Positive Rückmeldung der Eltern, wenn Hilfsangebote angenommen werden
27. Direktes Feedback der Klienten
28. Mehr Zulauf
29. Anstieg der Beratungsanfragen
30. Beratungsangebote werden stark in Anspruch genommen.
31. Das Bekannte zur Beratung wiederkommen.
32. Steigende Zahl an Besuchern/Besucherinnen
33. Mund-zu-Mund-Werbung
34. Positive Nennungen
35. Gute kommunikative Schüler,
36. Friedliches Miteinander in den Klassen und auf dem Schulhof
37. Spaß und Leistungsbereitschaft seitens der Schüler.
38. Gute Zusammenarbeit mit Eltern
39. Gute Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums
40. Wenn Ratsuchende bei ihrem nächsten Problem frühzeitig zur Beratung kommen
41. Folgeanträge (z.B. BuT) werden selbstständig gestellt
42. Betroffene Eltern sprechen uns an und bitten um Hilfe
43. Klienten sind zufrieden, fassen Mut, schaffen es nach und nach mehr alleine zu machen
44. Teilhabe am Arbeitsmarkt erreicht
45. Stabilisierung
46. Schulabschluss
47. Die Kinder werden nicht ausgegrenzt oder von anderen gehänselt
48. Bewilligte Anträge
49. Widersprüchen wird stattgegeben
50. Stiftungsgelder werden bewilligt
51. Beteiligung und Übernahme von Ehrenämtern
52. Eltern beteiligen sich





53. Kinder machen im emotionalen, sozialen Bereich Fortschritte -> sie entwickeln sich weiter
54. Kinder konzentrieren sich besser auf die Schule
55. Gute Entwicklung der Kinder
56. Kinder entwickeln sich (schulisch) weiter
57. An der Entwicklung der Kinder
58. Familien werden offener, gehen ins Gespräch
59. Wenn Kinder entspannter und friedlicher sind
60. Wenn Kinder in der Lage sind, Beziehungen aufzubauen
61. Gespräche
62. Soziale Teilhabe durch Bekanntmachung von Angeboten
63. Leistungen Bildung + Teilhabe
64. Vereinzelt Rückmeldungen
65. Vereinseintritt
66. Dankbarkeit der Kund\_innen.
67. Über Austausch, gleiche Interessenlage
68. Eltern sind offen
69. Wenn die Besucher nicht nach Hause gehen wollen
70. Wir vermitteln Ratsuchende an die passenden Angebote/bieten niedrigschwellige Hilfe bei der Integration
71. Vermittlung in eine kindgerechte, warme, trockene Wohnung mit Gartennutzung
72. Durch unsere Hilfestellung bei der Antragstellung kann dringend benötigter Kinderwagen oder Babyausstattung gekauft werden



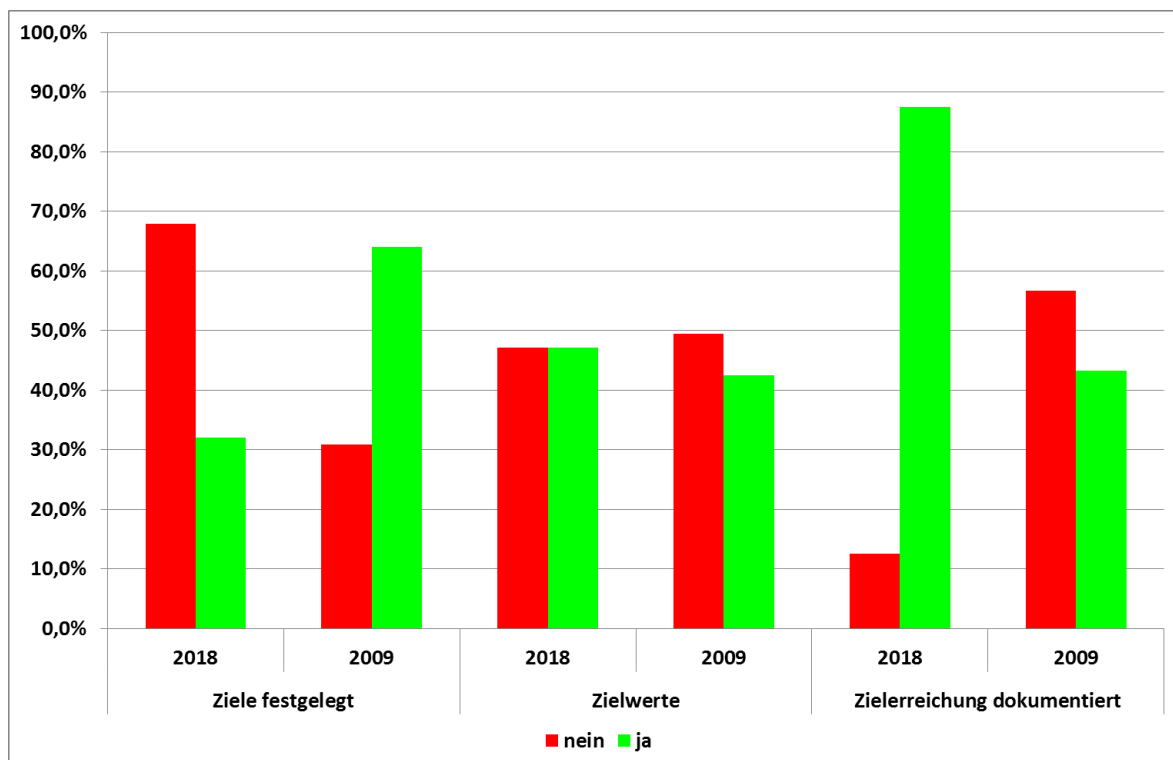
## 7.2.1 Ziel und Zielerreichung

Den Akteuren wurden im Zusammenhang mit den Zielen ihrer Arbeit 2009 und auch 2018 drei Fragen gestellt:

1. Sind für Ihre Angebote Ziele festgelegt worden, die erreicht werden sollen?
2. Sind die Ziele mit bestimmten Zielwerten hinterlegt worden? (z.B. bei 50% der Eltern mit Erziehungsfragen soll ein Kompetenzzuwachs erreicht werden; bei 50% der Besuchern von Schuldnerberatungsstellen soll eine private Insolvenz eingeleitet werden)
3. Wird die Zielerreichung dokumentiert?

Die Auswertungsergebnisse zu diesen drei Fragen sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

**Abbildung 21: Ziele festgelegt, Zielwerte hinterlegt und Zielerreichung dokumentiert 2018 und 2009**



**Tabelle 53: Ziele festgelegt, Zielwerte hinterlegt und Zielerreichung dokumentiert 2018 und 2009**

	Ziele festgelegt				Zielwerte hinterlegt				Zielerreichung dokumentiert			
	2018		2009		2018		2009		2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
nein	67,9%	36	30,9%	42	47,1%	8	49,4%	43	12,5%	1	56,7%	21
ja	32,1%	17	64,0%	87	47,1%	8	42,5%	37	87,5%	7	43,2%	16
keine Angabe		0	5,1%	7	5,9%	1	8,0%	7		0		0
insgesamt	100,0%	53	100,0%	136	100,0%	17	100,0%	87	100,0%	8	100,0%	37



## Festgelegte Ziele

Betrachtet man die Ergebnisse zu der ersten Frage, ob Ziele festgelegt sind, die durch die Arbeit erreicht werden sollen, so haben sich die Antworten quasi „gedreht“. Bejahten bei der Momentaufnahme 2009 noch gut zwei Drittel (64,0%) der Akteure diese Frage, war es bei der Momentaufnahme 2018 nur noch gut ein Drittel (32,1%). Dementsprechend gaben zwei Drittel (67,9%) der Akteure 2018 an, dass für ihre Arbeit keine Ziele festgelegt worden sind; 2009 war es weniger als ein Drittel (30,9%).

Dies ist aus unserer Sicht eine Entwicklung, die kritisch zu sehen und zu hinterfragen ist. Denn ohne festgelegte Ziele hat das (menschliche) Handeln keine Richtung und kann somit weder erfolgreich noch wirksam sein. „Wenn man nicht weiß, welchen Hafen man ansteuert, ist kein Wind günstig“ (Seneca, römischer Dichter und Philosoph, 4 v. Chr. - 65 n. Chr.).

Ziele sind deshalb eine elementare Grundlage für jedes System, jede Organisation etc., um Maßnahmen, Projekte etc. zur Zielerreichung entwickeln und umsetzen zu können. Ohne Ziele festgelegt zu haben, sind auch keine Aussagen zur Wirkung von Angeboten und Maßnahmen oder der eigenen Arbeit möglich und ohne Ziele kann nicht zielgerichtet gearbeitet werden.

Die Ziele müssen sodann wiederum mit Zielwerten hinterlegt werden, um über den Grad der Zielerreichung Aussagen treffen zu können. Und der entsprechende Grad der Zielerreichung ist sodann zu dokumentieren, um eine Entscheidungsgrundlage hinsichtlich der Veränderung der Projekte, Maßnahmen zur Zielerreichung oder womöglich zur Modifizierung der Ziele zu haben.

## Hinterlegung der Ziele mit Zielwerten und Dokumentation der Zielerreichung

Die Abbildung zeigt sodann, dass es hinsichtlich der Frage, ob die Ziele mit Zielwerten hinterlegt sind, kaum Veränderungen beim Vergleich der beiden Momentaufnahmen gibt. Diese Frage wurde 2018 fast zur Hälfte von den Akteuren bejaht und verneint.

Dieses Ergebnis ist 2018 wie auch 2009 kritisch zu sehen. Denn wenn die Ziele nicht mit Zielwerten hinterlegt sind, ist es auch kaum möglich, Aussagen über den Grad der Zielerreichung zu treffen. Diese Aussagen sind aber wichtig, um beurteilen zu können, ob die Akteure noch „auf dem richtigen Weg“ sind, ob möglicherweise Maßnahmen zur Zielerreichung verändert, weiterentwickelt werden müssen oder ob womöglich das Ziel selbst modifiziert werden muss.

Positiv sieht die Entwicklung bei der dritten Frage aus, ob die Zielerreichung dokumentiert wird. Gegenüber 2009 ist ein deutlicher Fortschritt zu verzeichnen. Denn 87,5% der Akteure, die festgelegte Ziele mit Zielwerten hinterlegt haben, gaben an, die Zielerreichung auch zu dokumentieren. 2009 war das Ergebnis suboptimal, denn über die Hälfte (56,7%) der Akteure gab damals an, die Zielerreichung nicht zu dokumentieren.

Als ein Fazit ist festzuhalten, dass, wenn die Akteure Ziele für ihre Arbeit festgelegt haben, die Akteure 2018 dann erfolgreicher bei der „Abarbeitung“ der beiden nächsten Schritte waren (Zielwerte hinterlegt und Zielerreichung dokumentiert) als 2009, da die jeweiligen Anteilswerte 2018 größer sind als 2009.

Das große Manko ist jedoch, dass, wie beschrieben, nur ein Drittel der Akteure 2018 angab, dass sie ihre Arbeit mit Zielen hinterlegt haben.



Der Vergleich nach Akteursgruppen zeigt bei der Eingangsfrage, ob Ziele für die Arbeit festgelegt wurden, dass dies prozentual wesentlich mehr Akteure auf der strategischen Ebene bejahten (46,7%) als Akteure auf der operativen Ebene (26,3%).

**Tabelle 54: Ziele festgelegt, nach Akteursgruppen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
nein	Anteil	67,9%	53,3%	73,7%
	Anzahl	36	8	28
ja	Anteil	32,1%	46,7%	26,3%
	Anzahl	17	7	10
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38

Es scheint so zu sein, dass die festgelegten Ziele der Akteure auf der strategischen Ebene bei den Akteuren auf der operativen Ebene nicht „ankommen“, denn 73,7% dieser Akteure gaben an, dass ihre Arbeit nicht mit Zielen hinterlegt ist.

Eine Betrachtung der Ergebnisse nach Tätigkeitsbereichen ist wenig sinnvoll, da die Verteilung der zehn Akteure auf der operativen Ebene auf die sechs Tätigkeitsbereiche nur zu sehr kleinen Fallzahlen führt.

Ergänzend sei angemerkt, dass hinsichtlich der Akteure, die Ziele für ihre Arbeit festgelegt haben, auch prozentual wiederum mehr Akteure auf der strategischen Ebene diese mit Zielwerten hinterlegt haben (71,4%, n = 5) als Akteure auf der operativen Ebene (30,0%, n = 3).

Die gleiche Verteilung findet sich auch hinsichtlich der Frage, ob die Zielerreichung dokumentiert wird, wieder. Denn alle fünf Akteure auf der strategischen Ebene, die ihre Ziele auch mit Zielwerten hinterlegen, dokumentieren dies auch. Dies ist positiv zu werten, da fast ein Viertel (24,1%) der Akteure 2009 angab, dass die Zielerreichung nicht dokumentiert wird.

Bei den Akteuren auf der operativen Ebene sind es nur 66,7% (n = 2), die die Zielerreichung auch dokumentieren (n = 3). Von einem Akteur auf der operativen Ebene liegen dazu keine Angaben vor.

### 7.3 Zukünftiger Handlungsbedarf

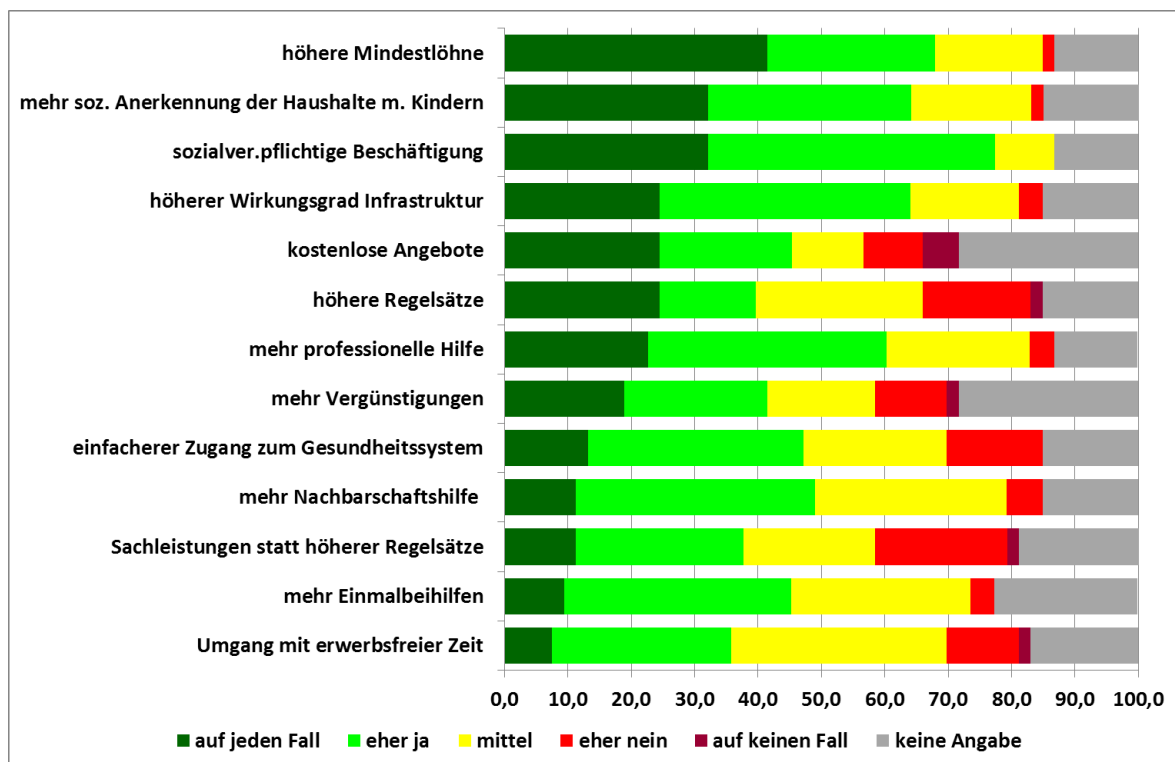
In der folgenden Abbildung sind die Antworten der Akteure hinsichtlich des zukünftigen Handlungsbedarfs, um Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen wirksamer zu unterstützen, zusammengestellt.

Hierzu erhielten die Akteure eine Liste mit 13 Aspekten, die sie jeweils auf einer fünfstufigen Skala (von „auf keinen Fall“ bis „auf jeden Fall“) bewerten sollten.

Bei zwei Aspekten, „kostenlose Angebote“ und „mehr Vergünstigungen“ wurden die Akteure zudem gebeten aufzuschreiben, welche kostenlosen Angebote sie meinen und wofür es Vergünstigungen geben sollte. Die entsprechenden Antworten sind am Ende dieses Abschnittes aufgelistet.

Die Rangfolge des zukünftigen Handlungsbedarfs ist entsprechend der Höhe der Anteilswerte für die Beurteilung „auf jeden Fall“ aufgeführt, sodass der zukünftige Handlungsbedarf mit dem höchsten Anteilswert auf dem ersten Rangplatz liegt.

**Abbildung 22: Zukünftiger Handlungsbedarf 2018 (Angaben in Prozent)**



Den stärksten zukünftigen Handlungsbedarf sehen die Akteure darin, höhere Mindestlöhne zu realisieren. 41,5% der Akteure sehen hier „auf jeden Fall“ Handlungsbedarf.

Mit jeweils 32,1% sehen die Akteure „auf jeden Fall“ den zweitstärksten Handlungsbedarf beim Aspekt „mehr soziale Anerkennung der Haushalte mit Kindern“ und „sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“. Da zudem 45,3% der Akteure beim Aspekt „sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“ eher Handlungsbedarf sehen, liegt dieser Aspekt somit insgesamt betrachtet auf dem ersten Rangplatz (77,4%).



Das bedeutet, dass die Akteure den größten zukünftigen Handlungsbedarf im Bereich der Arbeitswelt und seinen grundlegenden ökonomischen Rahmenbedingungen sehen. Die Akteure sind der Meinung, dass durch Verbesserungen bei diesen beiden Aspekten Haushalte mit geringem Einkommen und Kindern am wirksamsten unterstützt werden können.

Hohen zukünftigen Handlungsbedarf sehen die Akteure auch bezüglich eines höheren Wirkungsgrads bei den Infrastruktureinrichtungen und beim Aspekt „mehr professionelle Hilfe“.

Hier hatte sich jeweils mehr als die Hälfte der Akteure zustimmend zum zukünftigen Handlungsbedarf geäußert und der Anteil derjenigen, die „eher nicht“ oder „auf keinen Fall“ zukünftigen Handlungsbedarf sehen, liegt jeweils bei 3,8%.

Auffällig ist die Antwortverteilung bei den Aspekten „kostenlose Angebote“ und „mehr Vergünstigungen“, bei denen der Anteil der fehlenden Angaben mit 28,3% jeweils am höchsten ist.

Wenig Zustimmung erhielten die Aspekte „höhere Regelsätze“, „einfacherer Zugang zum Gesundheitssystem“ und „mehr Nachbarschaftshilfe“. Insgesamt liegt hier der Anteil der zustimmenden Antworten zwischen 49,0% (mehr Nachbarschaftshilfe) und 39,6% (höhere Regelsätze). Anzumerken ist, dass der Aspekt „höhere Regelsätze“ mit 18,9% auch die zweithöchste Ablehnung erfuhr.

Der höchste Anteil ablehnender Antworten entfiel auf den Aspekt „Sachleistungen statt höherer Regelsätze“ mit 22,7% (1,9% = „auf keinen Fall“ und 20,8% = „eher nein“).

**Tabelle 55: Zukünftiger Handlungsbedarf 2018**

	auf keinen Fall		eher nein		mittel		eher ja		auf jeden Fall		keine Angabe	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
<b>höhere Mindestlöhne</b>		0	1,9%	1	17,0%	9	26,4%	14	41,5%	22	13,2%	7
<b>mehr soziale Anerkennung der Haushalte mit Kindern</b>		0	1,9%	1	18,9%	10	32,1%	17	32,1%	17	15,1%	8
<b>sozialversicherungspflichtige Beschäftigung</b>		0		0	9,4%	5	45,3%	24	32,1%	17	13,2%	7
<b>höherer Wirkungsgrad bei den Infrastruktureinrichtungen (Kita, Grundschule, Beratungsstellen etc.)</b>		0	3,8%	2	17,0%	9	39,6%	21	24,5%	13	15,1%	8
<b>kostenlose Angebote</b>	5,7%	3	9,4%	5	11,3%	6	20,8%	11	24,5%	13	28,3%	15
<b>höhere Regelsätze</b>	1,9%	1	17,0%	9	26,4%	14	15,1%	8	24,5%	13	15,1%	8
<b>mehr professionelle Hilfe</b>		0	3,8%	2	22,6%	12	37,7%	20	22,6%	12	13,2%	7
<b>mehr Vergünstigungen</b>	1,9%	1	11,3%	6	17,0%	9	22,6%	12	18,9%	10	28,3%	15
<b>einfacherer Zugang zum Gesundheitssystem</b>		0	15,1%	8	22,6%	12	34,0%	18	13,2%	7	15,1%	8
<b>mehr Nachbarschaftshilfe</b>		0	5,7%	3	30,2%	16	37,7%	20	11,3%	6	15,1%	8
<b>Sachleistungen statt höherer Regelsätze</b>	1,9%	1	20,8%	11	20,8%	11	26,4%	14	11,3%	6	18,9%	10
<b>mehr Einmalbeihilfen</b>		0	3,8%	2	28,3%	15	35,8%	19	9,4%	5	22,6%	12
<b>Umgang mit erwerbsfreier Zeit</b>	1,9%	1	11,3%	6	34,0%	18	28,3%	15	7,5%	4	17,0%	9

Die Frage nach den zukünftigen Handlungsbedarfen wurde den Akteuren auch 2009 gestellt. Der Aspekt „höhere Mindestlöhne“ war jedoch in der damaligen Liste nicht enthalten.

Betrachtet man in der folgenden Abbildung die Rangfolge 2009 und vergleicht diese mit der Rangfolge 2018, so zeigt sich, dass es tendenziell keine großen Veränderungen gegeben hat. Die größten

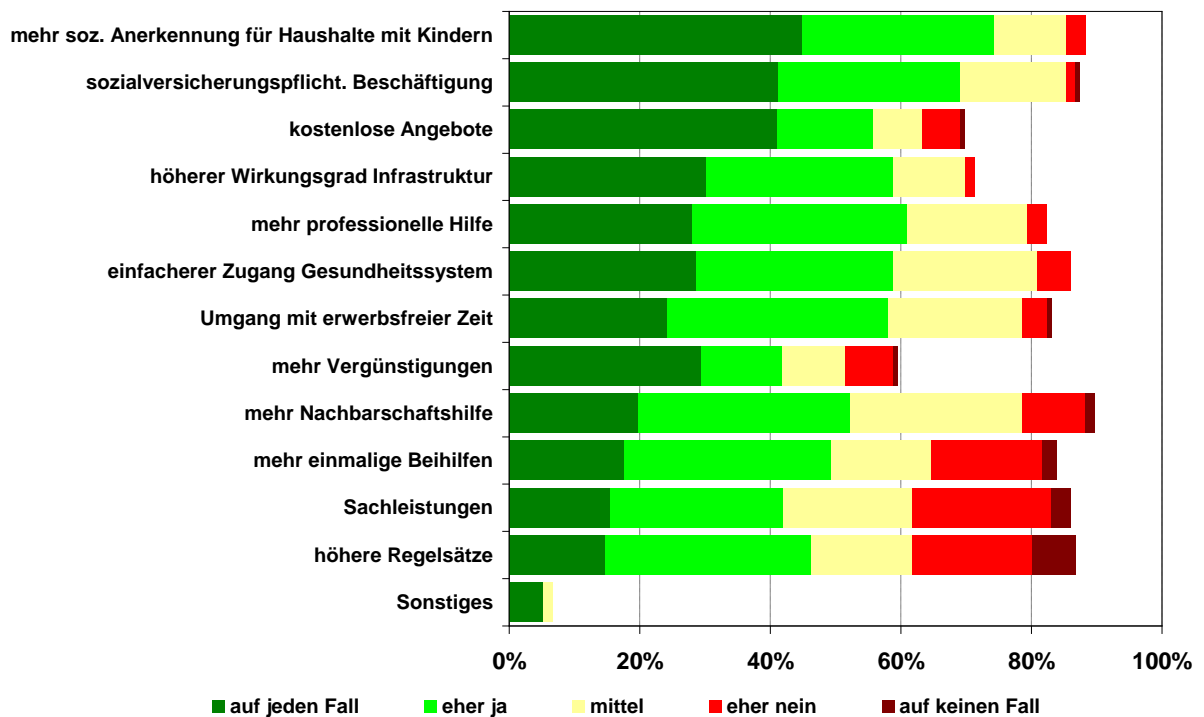
Veränderungen sind hinsichtlich der Rangfolge bei den Aspekten „höhere Regelsätze“ und „Umgang mit erwerbsfreier Zeit“ festzustellen. Diese beiden Aspekte haben ihre Position getauscht. Gegenüber 2009 ist der Aspekt „höhere Regelsätze“ stark nach oben und der Aspekt „Umgang mit erwerbsfreier Zeit“ nach unten gerutscht.

Was sich generell 2018 gegenüber 2009 verändert hat, ist, dass die Anteilswerte für die zustimmenden Beurteilungen („auf jeden Fall“ und „eher ja“) gesunken sind. So gab es 2009 bei acht Aspekten einen Zustimmungswert von über 50%.

2018 lagen nur fünf bzw. vier Aspekte (wenn man den Aspekt „höhere Mindestlöhne“ nicht berücksichtigt) über 50%.

Sowohl 2009 als auch 2018 sahen prozentual am meisten Akteure bei den beiden Aspekten „höhere Regelsätze“ und „Sachleistungen statt höherer Regelsätze“ keinen zukünftigen Handlungsbedarf.

**Abbildung 23: Zukünftiger Handlungsbedarf - 2009**

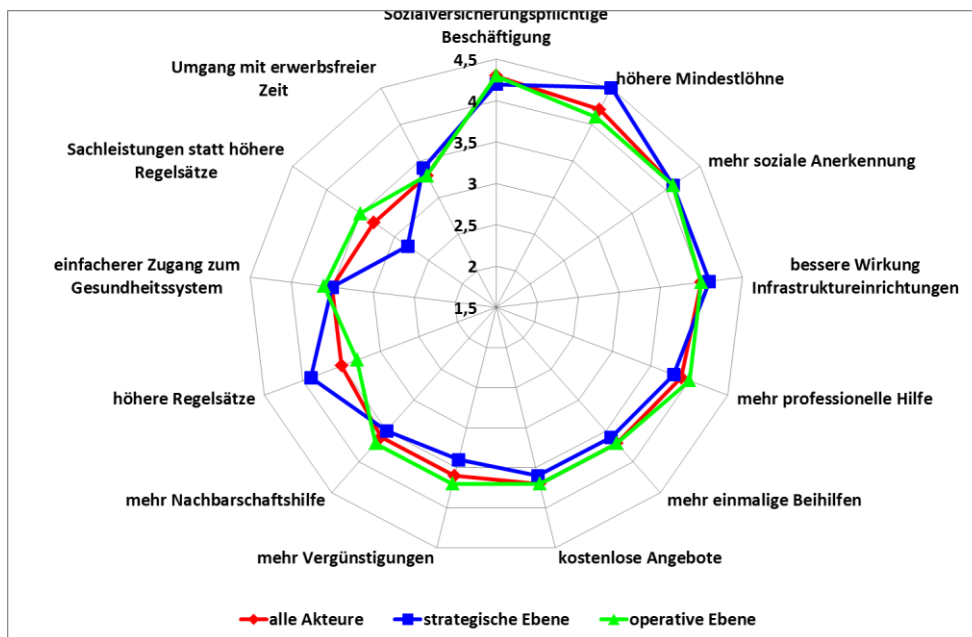


Die Auswertung auf Grund der Mittelwerte zeigt, dass es bei den meisten Aspekten hinsichtlich eines zukünftigen Handlungsbedarfs kaum einen Unterschied zwischen den Akteuren auf der strategischen und der operativen Ebene gibt.

Den größten Unterschied gibt es beim Aspekt „Sachleistungen statt höherer Regelsätze“ (0,7), d.h. hier sehen die Akteure auf der operativen Ebene einen größeren zukünftigen Handlungsbedarf als die Akteure auf der strategischen Ebene.

Umgekehrt sehen die Akteure auf der strategischen Ebene einen (wesentlich) größeren Handlungsbedarf bei den Aspekten „höhere Regelsätze“ (0,6) und „höhere Mindestlöhne“ (0,4) als die Akteure auf der operativen Ebene.

**Abbildung 24: Zukünftiger Handlungsbedarf - Mittelwerte**



1 = auf keinen Fall, 2 = eher nein, 3 = mittel, 4 = eher ja, 5 = auf jeden Fall

**Tabelle 56: Zukünftiger Handlungsbedarf - Mittelwerte**

	alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	4,3	4,2	4,3
höhere Mindestlöhne	4,2	4,5	4,1
mehr soziale Anerkennung der Haushalte mit Kindern	4,1	4,1	4,1
höherer Wirkungsgrad bei den Infrastruktureinrichtungen (Kita, Grundschule, Beratungsstellen etc.)	4,0	4,1	4,0
mehr professionelle Hilfe	3,9	3,8	4,0
mehr einmalige Beihilfen	3,7	3,6	3,7
kostenlose Angebote	3,7	3,6	3,7
mehr Vergünstigungen	3,6	3,4	3,7
mehr Nachbarschaftshilfe	3,6	3,5	3,7
höhere Regelsätze	3,5	3,9	3,3
einfacherer Zugang zum Gesundheitssystem	3,5	3,5	3,6
Sachleistungen statt höherer Regelsätze	3,3	2,8	3,5
Umgang mit erwerbsfreier Zeit	3,3	3,4	3,3





Wie die Tabelle Nr. 56 zeigt, sehen bei sieben Aspekten die Akteure auf der operativen Ebene einen (geringen) höheren Handlungsbedarf als die Akteure auf der strategischen Ebene.

Die Auswertung nach Tätigkeitsbereichen zeigt einige Unterschiede. So gaben die Akteure des Tätigkeitsbereiches „Einkommenssicherung“ bei allen vier Aspekten, die mit Geld zu tun haben (höhere Mindestlöhne, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, kostenlose Angebote und mehr Vergünstigungen) an, dass dort zukünftig „auf jeden Fall“ Handlungsbedarf besteht, um Haushalte mit geringem Einkommen und minderjährigen Kindern zukünftig wirksamer zu unterstützen.

Der Aspekt „sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“ erfährt ebenfalls von den Akteuren des Tätigkeitsbereiches „Familien- und Erziehungsberatung“ mit einem Mittelwert von 4,5 den höchsten Wert.

Einen anderen Schwerpunkt setzen z.B. die Akteure aus dem Bereich „Schule“. Diese Akteure sehen den größten zukünftigen Handlungsbedarf beim Aspekt „mehr professionelle Hilfe“ (4,0).

Demgegenüber stehen wiederum bei den Akteuren der Stadtteilarbeit die Aspekte „höhere Mindestlöhne“ und „mehr soziale Anerkennung der Haushalte mit Kindern“ mit jeweils 4,6 ganz oben auf der Liste des zukünftigen Handlungsbedarfes.

Und bei den beiden Tätigkeitsbereichen „Vorschule“ und „Wohnungslosigkeit“ wird dem Aspekt „sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“ mit 4,1 und 4,5 der größte Handlungsbedarf zugeschrieben.

Damit sehen die Akteure von vier der sechs Tätigkeitsbereiche (ohne „Sonstige“) den größten Handlungsbedarf beim Aspekt „sozialversicherungspflichtige Beschäftigung“, um einkommensarme Haushalte mit minderjährigen Kindern zukünftig wirksamer unterstützen zu können.

**Tabelle 57: Zukünftiger Handlungsbedarf - Mittelwerte nach Tätigkeitsbereichen**

	Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
höhere Mindestlöhne	5,0	3,5	3,8	4,6	4,0	3,5	5,0
mehr soziale Anerkennung der Haushalte mit Kindern	4,0	4,3	3,8	4,6	3,9	3,5	5,0
sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	5,0	4,5	3,5	4,4	4,1	4,5	5,0
höherer Wirkungsgrad bei den Infrastruktureinrichtungen (Kita, Grundschule, Beratungsstellen etc.)	4,5	4,3	3,6	4,0	3,9	3,5	
kostenlose Angebote	5,0	2,3	3,8	4,4	3,5	3,0	5,0
höhere Regelsätze	3,0	4,0	3,0	4,1	2,6	3,5	5,0
mehr professionelle Hilfe	3,5	4,0	4,0	4,4	3,9	3,0	4,0
mehr Vergünstigungen	5,0	3,7	3,2	4,4	3,4	3,0	
einfacherer Zugang zum Gesundheitssystem	3,0	2,0	3,8	4,0	3,8	3,0	4,0
mehr Nachbarschaftshilfe	4,0	3,7	3,5	3,9	3,8	3,0	3,0
Sachleistungen statt höhere Regelsätze	3,5	4,0	3,8	2,7	3,9	3,0	2,0
mehr einmalige Beihilfen	3,7	3,7	3,3	3,8	3,7	3,5	5,0
Umgang mit erwerbsfreier Zeit	2,7	2,5	3,2	3,3	3,7	3,0	4,0



Wie beschrieben gab es bei zwei Aspekten die Möglichkeit, detaillierter aufzuschreiben, was die Akteure damit verbunden haben. Dies sind die Aspekte „kostenlose Angebote“ und „mehr Vergünstigungen“

Je 21 Akteure haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Die entsprechenden Nennungen sind in der folgenden Auflistung zusammengestellt. Deutlich wird, dass es zwischen „kostenlose Angebote“ und „Vergünstigungen“ Überschneidungen gibt.

### Auflistung 10: Kostenlose Angebote und mehr Vergünstigungen

#### Kostenlose Angebote, und zwar:

##### Kostenloses Essen

1. Kostenloses Essen für Kinder
2. Kostenloses Essen in Kiga/Schule
3. Mittagessen
4. Mittagsverpflegung
5. Schulessen
6. Mittagessen

##### Schule

1. Nachhilfe, Lernförderung
2. Schulbedarf
3. Schulmaterial
4. Ausstattung für Schulmaterialien
5. kostl. Schulbücher
6. Nachhilfe

##### ÖPNV

1. ÖPNV
2. Nahverkehr
3. Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel
4. Nahverkehr
5. Fahrtkosten

##### Sport

1. Sportvereine etc.
2. Sportvereine
3. Sport
4. Schwimmen
5. Sport

##### Kinderbetreuung

1. Kinder-Ganztagsbetreuung für Berufstätige
2. Schulkindbetreuung außerhalb d. Ganztagsschule

##### Kulturangebote

1. Kulturelle Angebote
2. Kulturangebote
3. Theater
4. Museen

##### Freizeit

1. Freizeit
2. Freizeitangebote

##### Sonstiges

1. Begegnungstreffen
2. Vereine
3. Neigungsgruppen
4. Medikamentenzuzahlung

#### Mehr Vergünstigungen, und zwar:

##### ÖPNV

1. ÖPNV
2. Bahn
3. Busticket
4. Mobilität
5. ÖPNV
6. ÖPNV

##### Sport

1. Sport
2. z. B. Schwimmbad
3. Schwimmbad
- 4- Sport
5. Sportstätten

##### Vereinsbeiträge

1. Vereinsbeiträge
2. Vereine
3. finanzielle Förderung von Vereinen
4. Vereinsbeiträge

##### Betreuung

1. Betreuung
2. Betreuung nach der Schule
3. Kinderbetreuung bei Integrationskursen, Sprachförderung in Schulen

##### Schulbedarf

1. Schulbedarf
2. Lehrmittelfreiheit
3. Schulmaterialien

##### Bildung

1. Bildung
2. Bildung

##### Kulturelle Angebote

1. Kulturelle Angebote f. Allgemeinbildung
2. Kultur
3. Höhere Ermäßigung bei kulturellen Angeboten

##### Freizeitangebote

1. Freizeitangebote
2. Ausflüge
3. Kino

##### Sonstiges

1. Für Kinder-Aktionen
2. Soziale Kaufhäuser
3. Musikschule
4. Veranstaltungen
5. Öffentliche Einrichtungen

Des Weiteren wurde gefragt, ob die Akteure hinsichtlich eines höheren Wirkungsgrades bei den Infrastruktureinrichtungen (Tagesbetreuung für Kinder 0 bis unter 6 Jahre; Grundschulen, Beratungsstellen etc.) zukünftig Handlungsbedarf sehen.

Zehn Akteure haben geantwortet und angegeben, wo sie diesbezüglich Handlungsbedarf sehen:

Kita	6 Nennungen
Grundschule	2 Nennungen
weiterführende Schulen	2 Nennungen
Schule	2 Nennungen
Ganztagsbetreuung	2 Nennungen

Zudem wurde je einmal angegeben, dass es kleinere Gruppen geben sollte und das „Wirkung grundsätzlich mehr in den Fokus genommen werden sollte (passen unsere Angebote?)“.

Bezogen auf die Frage, wo die Akteure zukünftigen Handlungsbedarf sehen, um Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen wirksamer zu unterstützen, gab es die Möglichkeit, unter „Sonstiges“ offen zu antworten. Ein Akteur machte von dieser Möglichkeit Gebrauch, indem er schrieb: „Offene Kommunikation mit dem Jobcenter, persönliche Kontakte zu Sachbearbeitern“.

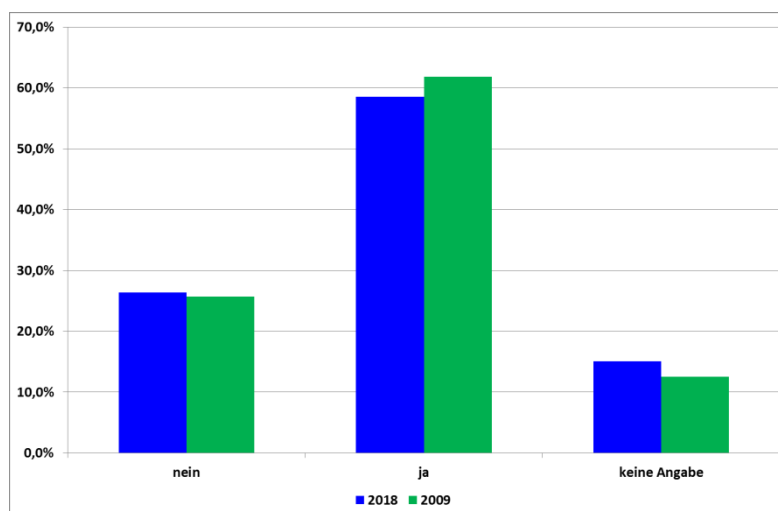
### Veränderung der Arbeit in den nächsten 5 Jahren

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass sich 2018 im Vergleich zu 2009 kaum etwas in der Beurteilung geändert hat, ob sich die Arbeit der Akteure in den nächsten fünf Jahren verändern wird. 2018 sind wie 2009 über die Hälfte der Akteure der Meinung, dass sich die Arbeit verändern wird.

**Tabelle 58: Veränderung der Arbeit in den nächsten 5 Jahren**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
nein	26,4%	14	25,7%	35
ja	58,5%	31	61,8%	84
keine Angabe	15,1%	8	12,5%	17
insgesamt	100,0%	53	100,0%	136

**Abbildung 25: Veränderung der Arbeit in den nächsten 5 Jahren**





Der Vergleich der Akteure auf der strategischen Ebene mit den Akteuren auf der operativen Ebene zeigt, dass die Akteure auf der operativen Ebene prozentual häufiger angeben (60,5%), dass sich die Arbeit verändern wird, als die Akteure auf der strategischen Ebene (53,3%). Möglicherweise führt die größere Nähe zu den Haushalten mit geringem Einkommen und minderjährigen Kindern zu dieser Einstellung.

**Tabelle 59: Veränderung der Arbeit in den nächsten 5 Jahren nach Akteursgruppen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
nein	Anteil	26,4%	33,3%	23,7%
	Anzahl	14	5	9
ja	Anteil	58,5%	53,3%	60,5%
	Anzahl	31	8	23
keine Angabe	Anteil	15,1%	13,3%	15,8%
	Anzahl	8	2	6
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38

Die Auswertung nach Tätigkeitsbereichen zeigt, dass in den Tätigkeitsbereichen mit mehr als drei Akteuren jeweils prozentual über die Hälfte der Akteure sagen, dass sich die Arbeit in den nächsten Jahren verändern wird. Dieser Anteil ist mit 57,1% im Tätigkeitsbereich „Stadtteilarbeit“ am geringsten.

**Tabelle 60: Veränderung der Arbeit in den nächsten 5 Jahren nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
nein	Anteil	20,0%		40,0%	42,9%	16,7%	33,3%	
	Anzahl	1	0	2	3	2	1	0
ja	Anteil	60,0%	75,0%	60,0%	57,1%	75,0%	33,3%	
	Anzahl	3	3	3	4	9	1	0
keine Angaben	Anteil	20,0%	25,0%			8,3%	33,3%	100,0%
	Anzahl	1	1	0	0	1	1	2
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	5	4	5	7	12	3	2

Wenn die Akteure die Frage nach Veränderungen der Arbeit bejaht haben, konnten sie aufschreiben, in welche Richtung sich die Arbeit verändern wird.

29 der 31 Akteure, die die Frage bejaht haben, haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und 40 Veränderungen genannt. Die Veränderungen kann man grob in drei Bereiche einteilen:

1. Veränderungen durch die Zunahme an Problemen und Leistungen/Arbeit
2. Veränderungen in der Arbeitswelt (inklusive weniger Ressourcen) und bei der Klientel
3. Unklare/sonstige Veränderungen

Was bei der Betrachtung der genannten Veränderungen auffällt, ist, dass diese häufig im Zusammenhang mit Erziehungsproblemen, unsicheren Eltern etc. gesehen werden.

#### Zunahme an Problemen

1. Altersarmut, Integration komplexer, aber auch: Aktivierung junger Senioren („Babyboomer“)
2. Die Armut nimmt zu, Familien mit Erziehungsproblemen nehmen zu - es wird mehr Hilfe und Beratung erforderlich sein
3. Erziehungskompetenz der Eltern nicht wahrgenommen - delegiert an Dritte (öffentliche Institutionen)
4. Mehr herausfordernde Kinder; mehr unsichere Eltern
5. Mehr Unterstützung von Eltern im Umgang mit den Kindern
6. Immer mehr Familien müssen arbeiten, kranke Kinder kommen (und es wird mehr) in die Krippe/Kita
7. Der Druck auf den Wohnungsmarkt wird weiter zunehmen
8. Sprachschwierigkeiten
9. Wunsch nach Arbeit bei Ex-Ausländern



### **Zunahme an Leistungen/Arbeit**

1. Leistungs-, Betreuungs- und Begleitungsangebote werden zunehmen und müssen differenzierter erfolgen. Die Spreizung der „sozialen“ Schere wird größer.
2. Mehr in Richtung Erziehungsarbeit
3. Viel mehr Beratungen! Hier können nur Vermutungen angestellt werden! Durch: Veränderungen durch verändertes Erziehungsverhalten. Noch mehr Kinder mit Bildungsstörungen/Auffälligkeit im emotionalen, sozialen Bereich
4. Mehr Beratungsanlässe mit Migrationshintergrund
5. Mehr Angebote für Familien; sie werden niedrigschwelliger
6. Stetig im Ausbau von Inklusion. Einbezug von Familien, die Benachteiligung erleben. Unterstützung und Teilhabe
7. Mehr Begleitangebote für Familien + Kinder
8. Mehr Beratung
9. Intensivere Arbeit mit der Klientel

### **Veränderung Arbeitswelt**

1. Zunahme der Bürokratisierung -> immer weniger Zeit für Klienten/Klientinnen
2. Weniger Beratungszeiten
3. Druck auf unsere Einrichtung
4. Steigender Verwaltungsaufwand

### **Veränderung Klientel/Anpassungen**

1. Eltern verändern sich
2. Angebote müssen angepasst werden
3. Veränderung d. Klientel
4. Anpassung an veränderte Erwartungen/ Klientel

### **Weniger Ressourcen**

1. Personalmangel
2. weniger Personal
3. Finanzielle Förderung wird zurückgefahren, damit stehen Angebote in Gefahr, eingestellt zu werden
4. Sicherlich, wenn finanzielle Mittel fehlen, Fachkräftemangel

### **Unklar**

1. Das Aufgabengebiet Migration, Integration und Flucht ist grundsätzlich permanenten Bewegungen/Veränderungen ausgesetzt, daher muss ständig flexibel auf neue Anforderungen reagiert werden
2. Noch nicht absehbar, da die Umsetzung des BTHG noch nicht abgeschlossen ist und viele Einzelteile geregelt werden müssen
3. Noch nicht absehbar
4. In dem Maße, wie sich die Lebenssituation d. Familien ändert (Einkommen, Wohnsituation, Freizeitverhalten), veränderte Unterstützungsangebote
5. Wer weiß, ob es die jetzige Beratungsstelle überhaupt noch gibt

### **Sonstiges**

1. Digitale Welt vernichtet Sprache
2. Schulnahe Jugendarbeit
3. Werte und Normen/Regeln gehen verloren
4. Möglichkeiten durch neue Gesetzgebung (2. + 3. Arbeitsmarkt)
5. Sozialberatung



## Veränderung des Lebensstandards von Haushalten mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen in den nächsten 2 Jahren

Der Vergleich der Antworten auf die Frage, ob sich der Lebensstandards von Haushalten mit minderjährigen Kind/ern und geringem Einkommen in den nächsten zwei Jahren verändern wird, zeigt eine positive Entwicklung.

So sagte die Hälfte der Akteure 2009, dass sich der Lebensstandard der Zielgruppe etwas verschlechtern werde. 2018 waren nur 15,1% der Akteure dieser Meinung. Stattdessen sagte etwas mehr als die Hälfte der Akteure (50,9%), dass der Lebensstandard der Zielgruppe gleich bleiben werde.

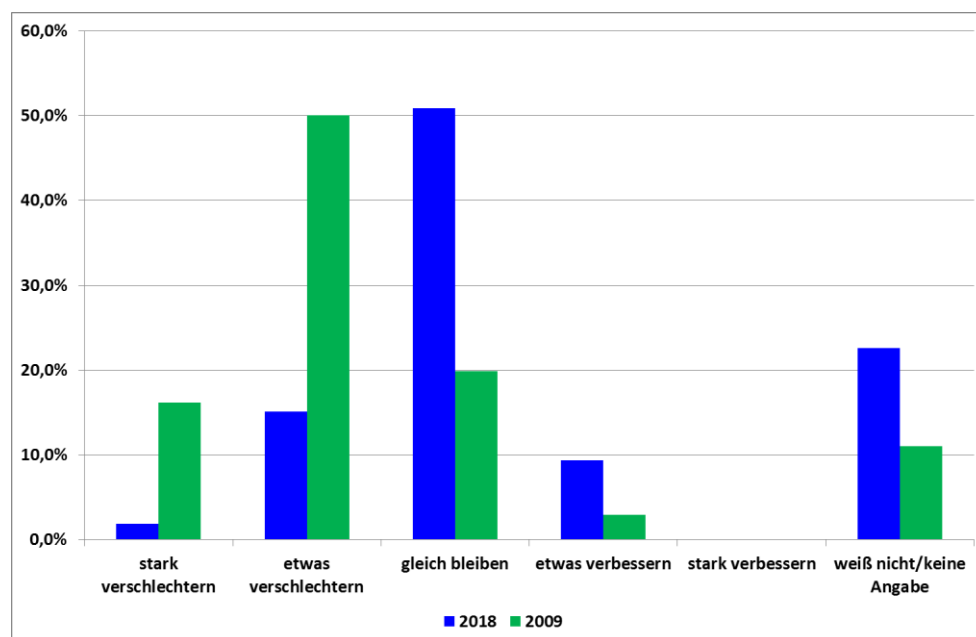
**Tabelle 61: Veränderung des Lebensstandards von Haushalten mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen in den nächsten 2 Jahren**

	2018		2009	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
stark verschlechtern	1,9%	1	16,2%	22
etwas verschlechtern	15,1%	8	50,0%	68
gleich bleiben	50,9%	27	19,9%	27
etwas verbessern	9,4%	5	2,9%	4
stark verbessern		0		0
weiß nicht	22,6%	12		0
keine Angabe		0	11,0%	15
insgesamt	100,0%	53	100,0%	136

Zu dieser positiven Einschätzung gehört zum einen auch, dass 2018 prozentual wesentlich weniger Akteure als 2009 sagten, dass sich der Lebensstandard „sehr verschlechtern“ wird (1,9% zu 16,2%), und zum anderen, dass 2018 prozentual mehr Akteure als 2009 sagten, dass sich der Lebensstandard „etwas verbessern“ wird (9,4% zu 2,9%).

Kein Akteur sagte 2009 und 2018, dass sich der Lebensstandard der Zielhaushalte in den nächsten zwei Jahren „stark verbessern“ wird.

**Abbildung 26: Veränderung des Lebensstandards von Haushalten mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen in den nächsten 2 Jahren<sup>6</sup>**



<sup>6</sup> Beim Vergleich der Antworten 2009 mit 2018 ist zu sagen, dass es 2009 die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ nicht gab. Da zu vermuten ist, dass die fehlenden Angaben 2009 (auch) darauf beruhen, dass es die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“ nicht gab, haben wir die entsprechenden Daten in der Abbildung in der Kategorie „weiß nicht/keine Antwort“ zusammengeführt.

**Tabelle 62: Veränderung der Lebensstandards nach Akteursgruppen und Tätigkeitsbereichen**

Vergleicht man die Mittelwerte auf der Akteurs-ebene nach Tätigkeitsbereichen, so zeigen sich keine allzu großen Unterschiede. Eher auffällig ist der Tätigkeitsbereich „Familien- und Erziehungsberatung“ durch den geringsten Mittelwert von 2,3 und einer damit einhergehenden pessimistischeren Einschätzung als in den anderen Tätigkeitsbereichen.

	Mittelwert
alle Akteure	2,9
strategische Ebene	2,8
operative Ebene	2,9
Einkommenssicherung	3,0
Familien- und Erziehungsberatung	2,3
Schule	2,7
Stadtteilarbeit	2,8
Vorschule	3,1
Wohnungslosigkeit	2,5
Sonstige	4,0

1 = stark verschlechtert, 2 = etwas verschlechtert, 3 = gleich geblieben, 4 = etwas verbessert, 5 = stark verbessert

### Herauskommen aus der Einkommensarmut

Die Akteure wurden gefragt, ob es ihrer Ansicht nach für Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen heute einfacher oder schwieriger ist, aus ihrer Einkommensarmut herauszukommen als noch 2009.

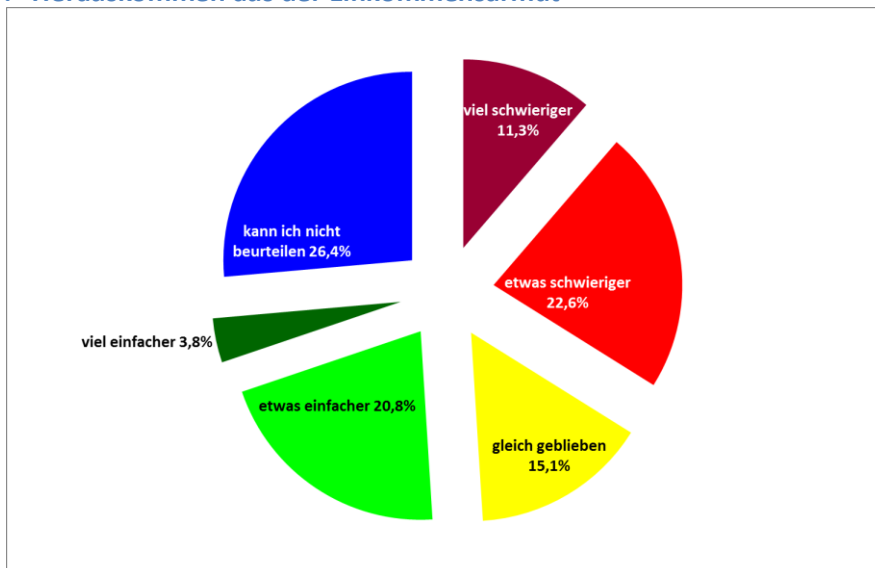
Die Auswertung zeigt, dass die meisten Akteure (26,4%) angaben, dieses nicht beurteilen zu können.

Betrachtet man die weiteren Auswertungsergebnisse, so zeigt sich, dass die pessimistischere Einschätzung („viel schwieriger“ und „etwas schwieriger“) mit 33,9% gegenüber der optimistischen Einschätzung („etwas einfacher“ und „viel einfacher“) mit 24,5% überwiegt.

**Tabelle 63: Herauskommen aus der Einkommensarmut**

	2018	
	Anteil	Anzahl
viel schwieriger	11,3%	6
etwas schwieriger	22,6%	12
gleich geblieben	15,1%	8
etwas einfacher	20,8%	11
viel einfacher	3,8%	2
kann ich nicht beurteilen	26,4%	14
insgesamt	100,0%	53

**Abbildung 27: Herauskommen aus der Einkommensarmut**





Der Vergleich der beiden Akteursgruppen zeigt, dass die Akteure auf der operativen Ebene eine optimistischere Einstellung haben als die Akteure auf der strategischen Ebene. Denn 26,3% der Akteure auf der operativen Ebene sagen, dass die Haushalte etwas oder viel einfacher aus der Einkommensarmut herauskommen als 2009. Bei den Akteuren auf der strategischen Ebene sind es 20,0%.

Interessant ist aus unserer Sicht, dass prozentual mehr Akteure auf der operativen Ebene, obwohl sie näher an den Zielhaushalten sind, angaben, nicht beurteilen zu können (28,9%), ob die Haushalte einfacher oder schwieriger aus der Einkommensarmut herauskommen, als Akteure auf der strategischen Ebene (20,0%).

Vergleicht man die Mittelwerte nach Tätigkeitsbereichen, so zeigen sich größere Unterschiede. Deutlich aus dem Rahmen fällt der Tätigkeitsbereich „Familien- und Erziehungsberatung“ mit dem geringsten Mittelwert von 1,7 und einer damit einhergehenden pessimistischen Einschätzung.

Am positivsten ist die Einschätzung bei den Akteuren aus dem Tätigkeitsbereich „Vorschule“ mit dem höchsten Mittelwert von 3,1.

### Woran machen Sie das fest?

Nachdem die Akteure gefragt worden, ob es für Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen heute einfacher oder schwieriger ist, aus ihrer Einkommensarmut herauszukommen als 2009, wurden sie in einem offenen Format gefragt, woran sie ihre jeweilige Einschätzung festmachen.

Es liegen Aussagen von 29 Akteuren vor. In der folgenden Auflistung sind zunächst die Aussagen der Akteure aufgeführt, die gesagt haben, es sei heute „etwas oder viel einfacher“ (n = 12) bzw. „etwas oder viel schwieriger“ (n = 19), aus der Einkommensarmut herauszukommen, als 2009.

**Tabelle 64: Herauskommen aus der Einkommensarmut nach Akteursgruppen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
viel schwieriger	Anteil	13,2%	20,0%	10,5%
	Anzahl	7	3	4
etwas schwieriger	Anteil	22,6%	20,0%	23,7%
	Anzahl	12	3	9
gleich geblieben	Anteil	15,1%	26,7%	10,5%
	Anzahl	8	4	4
etwas einfacher	Anteil	20,8%	13,3%	23,7%
	Anzahl	11	2	9
viel einfacher	Anteil	1,9%		2,6%
	Anzahl	1	0	1
kann ich nicht beurteilen	Anteil	26,4%	20,0%	28,9%
	Anzahl	14	3	11
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38

**Tabelle 65: Herauskommen aus der Einkommensarmut nach Tätigkeitsbereichen - Mittelwerte**

	Mittelwert
Einkommenssicherung	3,0
Familien- und Erziehungsberatung	1,7
Schule	2,5
Stadtteilarbeit	3,0
Vorschule	3,1
Wohnungslosigkeit	2,0
Sonstige	3,0

1 = viel schwieriger, 2 = etwas schwieriger, 3 = gleich geblieben, 4 = etwas einfacher, 5 = viel einfacher





## Auflistung 11: Herauskommen aus der Einkommensarmut

### Etwas oder viel einfacher (n = 12 Akteure)

1. Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigten - BuT als zusätzliche Leistung
2. Es gibt mehr „Eingliederungsmaßnahmen“ für Arbeitslose
3. Der Arbeitsmarkt hat sich verbessert, weniger Arbeitslosigkeit
4. Bessere Arbeitsmarktsituation
5. Arbeitsmarkt bietet zur Zeit mehr Möglichkeiten; sozialer Arbeitsmarkt; gute Förderbedingungen für Qualifizierungsmaßnahmen
6. Gesellschaftlich politische Änderungen unterstützen diese Familien
7. Thema wird offen diskutiert; nicht nur hinter verschlossenen Türen; Bewusstsein ist gestiegen
8. Mehr niederschwellige Hilfsangebote
9. Möglichkeiten für Kinderbetreuung sind leicht verbessert, aber noch nicht ausreichend

### Etwas oder viel schwieriger (n = 19 Akteure)

1. Weil es immer mehr Jobs zum Mindestlohn gibt
2. Der stark gewachsene Mindestlohnsektor sorgt dafür, dass vor allem Menschen mit geringer Qualifikation und/ oder geringer zeitlicher Flexibilität (aufgrund von z. B. Kindern) keine Stelle bekommen, in der sie der Einkommensarmut entkommen können. Dies sorgt bis ins Rentenalter für Benachteiligungen, da geringfügige Beschäftigte gar nicht, und selten im Mindestlohnsektor nur wenig zur Altersvorsorge beitragen
3. Steigende Mieten + Nebenkosten
4. z. B. steigende Mieten
5. Höhere Kosten, steigende Wohnungsmieten, Verdrängung aus privatem Sozialleben
6. Weil die Perspektive fehlt und die Energie nicht immer vorhanden ist
7. Zu wenig flexible Kinderbetreuung
8. An Familien, die ich kenne
9. Rückmeldungen der Betroffenen
10. Die Scham = ich bin abgestempelt; Bildungsanforderung
11. Perspektivlosigkeit
12. Armut wird sichtbar; Institutionen gelangen an ihre Grenzen
13. Das sich nach allen statistischen Erhebungen die Schere weiter auseinanderentwickelt (zwischen Arm und Reich)
14. Das Bildungsniveau dieser Gesellschaftsschicht ist so niedrig, dass eine längerfristige Lebensbegleitung unabdingbar ist

Die folgenden sechs Aussagen stammen von den acht Akteuren, die gesagt haben, dass die Schwierigkeiten, aus der Einkommensarmut herauszukommen, gleich geblieben sind (Tabelle 64).

1. Die Arbeitslosigkeit ist zwar gesunken, dafür gibt es aber viele Bereiche im Niedriglohnsektor
2. Parameter sind gleich geblieben
3. persönliches Empfinden
4. War schon immer schwierig und wird immer schwierig bleiben
5. Die Rahmenbedingungen für diese gesellschaftlichen Gruppen haben sich nur geringfügig verändert
6. Beratungsbekanntes Familien sind immer noch im Hartz 4 Bezug. Im Laufe der Jahre hat sich die Situation nicht verändert

Ein Akteur, der angab, die Situation nicht beurteilen zu können, sagte, dass die Klienten nicht langfristig begleitet werden.



## Ausstieg der Kinder im Erwachsenenalter aus der Einkommensarmut der Eltern

Die Akteure wurden gefragt, für wie wahrscheinlich sie es halten, dass Kinder aus einkommensarmen Haushalten im Erwachsenenalter einen besseren Lebensstandard erreichen bzw. in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen als ihre Eltern/ihre Herkunftsfamilie leben können.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass sich die Akteure eher nicht eindeutig festlegten und somit fast zwei Drittel der Akteure mit „teils/teils“ antworteten (62,3%).

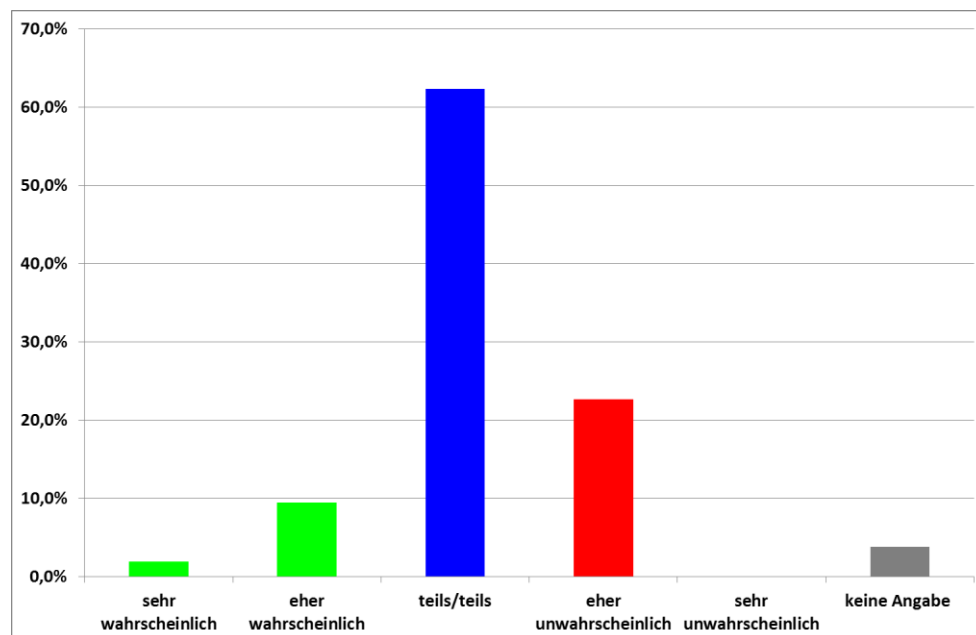
Betrachtet man die Pole „wahrscheinlich“ und „unwahrscheinlich“, so zeigt sich eine Tendenz, wonach mehr Akteure es für unwahrscheinlich halten, dass Kinder aus einkommensarmen Haushalten im Erwachsenenalter einen besseren Lebensstandard erreichen als ihre Eltern.

**Tabelle 66: Wahrscheinlichkeit des Ausstiegs aus der Einkommensarmut für die jetzigen Kinder**

	Anteil	Anzahl
sehr wahrscheinlich	1,9%	1
eher wahrscheinlich	9,4%	5
teils/teils	62,3%	33
eher unwahrscheinlich	22,6%	12
sehr unwahrscheinlich		0
keine Angabe	3,8%	2
<b>insgesamt</b>	<b>100,0%</b>	<b>53</b>

Denn mit 22,6% lag der entsprechende negative Anteilswert doppelt so hoch wie der positive Anteilswert mit 11,3%.

**Abbildung 28: Wahrscheinlichkeit des Ausstiegs aus der Einkommensarmut für die jetzigen Kinder**



**Tabelle 67: Wahrscheinlichkeit des Ausstiegs aus der Einkommensarmut für die jetzigen Kinder nach Akteursgruppen**

Der Vergleich der beiden Akteursgruppen zeigt, dass die Akteure auf der operativen Ebene die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder aus einkommensarmen Haushalten im Erwachsenenalter einen besseren Lebensstandard erreichen können als ihre Eltern, positiver einschätzen als die Akteure auf der strategischen Ebene.

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
sehr wahrscheinlich	Anteil	1,9%		2,6%
	Anzahl	1	0	1
eher wahrscheinlich	Anteil	9,4%		13,2%
	Anzahl	5	0	5
teils/teils	Anteil	62,3%	73,3%	57,9%
	Anzahl	33	11	22
eher unwahrscheinlich	Anteil	22,6%	26,7%	21,1%
	Anzahl	12	4	8
sehr unwahrscheinlich	Anteil			
	Anzahl	0	0	0
keine Angabe	Anteil	3,8%		5,3%
	Anzahl	2	0	2
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38

Die Auswertung nach Tätigkeitsbereichen zeigt, dass die Akteure im Bereich „Vorschule“ generell eine höhere Wahrscheinlichkeit sehen, dass Kinder aus einkommensarmen Haushalten im Erwachsenenalter einen besseren Lebensstandard erreichen können als ihre Eltern, als die Akteure anderer Tätigkeitsbereiche.

Demgegenüber sind es die Akteure aus dem Bereich „Familien- und Erziehungsberatung“, die die Wahrscheinlichkeit eher pessimistisch einschätzen.

Und die Akteure aus dem Bereich „Schule“ verhalten sich mit einem Anteilswert von 80,0% mit der Antwort „teils/teils“ am indifferentesten.

**Tabelle 68: Wahrscheinlichkeit des Ausstiegs aus der Einkommensarmut für die jetzigen Kinder nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
sehr wahrscheinlich	Anteil					8,3%		
	Anzahl	0	0	0	0	1	0	0
eher wahrscheinlich	Anteil		25,0%			33,3%		
	Anzahl	0	1	0	0	4	0	0
teils/teils	Anteil	60,0%	25,0%	80,0%	71,4%	58,3%	33,3%	50,0%
	Anzahl	3	1	4	5	7	1	1
eher unwahrscheinlich	Anteil	20,0%	50,0%	20,0%	28,6%		33,3,0%	50,0%
	Anzahl	1	2	1	2	0	1	1
sehr unwahrscheinlich	Anteil							
	Anzahl	0	0	0	0	0	0	0
keine Angabe	Anteil	20,0%					33,3,0%	
	Anzahl	1	0	0	0	0	1	0
Basis: Anzahl Akteure	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	5	4	5	7	12	3	2



Wenn die Akteure angegeben haben, dass es unwahrscheinlich ist, dass Kinder aus einkommensarmen Haushalten im Erwachsenenalter einen besseren Lebensstandard erreichen können als ihre Eltern, konnten sie angeben, warum das ihrer Meinung nach so ist.

Neun der zwölf Akteure, die einen Ausstieg für unwahrscheinlich halten, haben 13 Gründe angegeben, warum dem so ist. Wir haben die 13 Nennungen den folgenden vier Kategorien zugeordnet.

### **Unzureichende Unterstützung**

1. Fehlende Unterstützung
2. Unzureichende Unterstützung und Förderung durch Familie
3. Zu wenig besondere Förderung der Kinder
4. Weil keine Unterstützung durch das Elternhaus gegeben ist bei der Schul- und/oder Berufsausbildung
5. Weniger Unterstützung der Familien nötig, Geld vom Einkommen der Kinder wird benötigt

### **Bildungsferne**

1. Bildungsfernen Eltern gelingt es in der Regel nicht, Bedeutung von Bildung zu vermitteln, auch Wertevorstellung/Familienleben sind abgekoppelt von der Gesellschaft und sie geben das an die Kinder weiter
2. Wegen schlechter Bildungschancen in einkommensschwachen Haushalten

### **Vorbilder**

1. Mangelnde Vorbilder
2. Fehlende, mangelnde Vorbildfunktion

### **Sonstiges**

1. Weil es von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird
2. Erfahrungswerte
3. Belegt durch Statistiken
4. Nicht finanzierbar wegen anderer Prioritäten



## 8 Sozialer Aufstieg

Die Akteure wurden gefragt, was sich ihrer Meinung nach ändern müsste, damit Familien mit Kindern sozial aufsteigen können.

Dabei war im Fragebogen folgende Auflistung vorgegeben:

### *Sie bräuchten*

- andere, wichtige Jobs
- bessere Ausbildung
- mehr Unterstützung durch die Behörden
- Verwandte/Freunde/Bekannte in einflussreichen Positionen
- mehr Geld
- mal richtig Glück
- eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf

### *Sie müssten*

- sich energischer dafür einsetzen, dass sich etwas ändert
- sich bei der Arbeit mehr anstrengen
- ein besonderes Talent geerbt haben
- ihr Leben besser organisieren
- mehr an sich selbst denken und weniger Rücksicht auf andere nehmen
- völlig gesund sein/bleiben
- sich politisch engagieren
- etwas ganz besonderes gelernt haben

Die Akteure konnten dabei maximal 3 aus den 15 möglichen Aspekten ankreuzen. Für jeden Aspekt wurde dann errechnet, wie viele der 53 Akteure diesen Aspekt angekreuzt hatten.

Die Auswertung ergab zunächst, dass keiner der Akteure folgende Aspekte angekreuzt hat:

### *Sie bräuchten*

- Verwandte/Freunde/Bekannte in einflussreichen Positionen
- mal richtig Glück

### *Sie müssten*

- ein besonderes Talent geerbt haben
- mehr an sich selbst denken und weniger Rücksicht auf andere nehmen

In der folgenden Abbildung sind für die verbleibenden elf Aspekte die Zustimmungswerte der Akteure aufgeführt. Die dunkelblauen Balken kennzeichnen dabei die Aspekte, die die Familien bräuchten, und die hellblauen Balken kennzeichnen die Aspekte, die die Familien müssten, um sozial aufsteigen zu können.

Auf den beiden ersten Plätzen mit den zwei höchsten Zustimmungswerten von über 50% liegen die Aspekte „bessere Ausbildung“ (75,5%) und „eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ (54,7%).

Dies sind Aspekte, die die Familien bräuchten und bei denen es sich eher um strukturelle Aspekte oder um Rahmenbedingungen handelt, die also wenig oder nichts mit individuellen Kompetenzen oder Fähigkeiten zu tun haben, wie z.B. der Aspekt auf dem dritten Rang „sie müssten ihr Leben besser organisieren“. Etwas mehr als ein Drittel stimmte diesem Aspekt zu (34,0%).

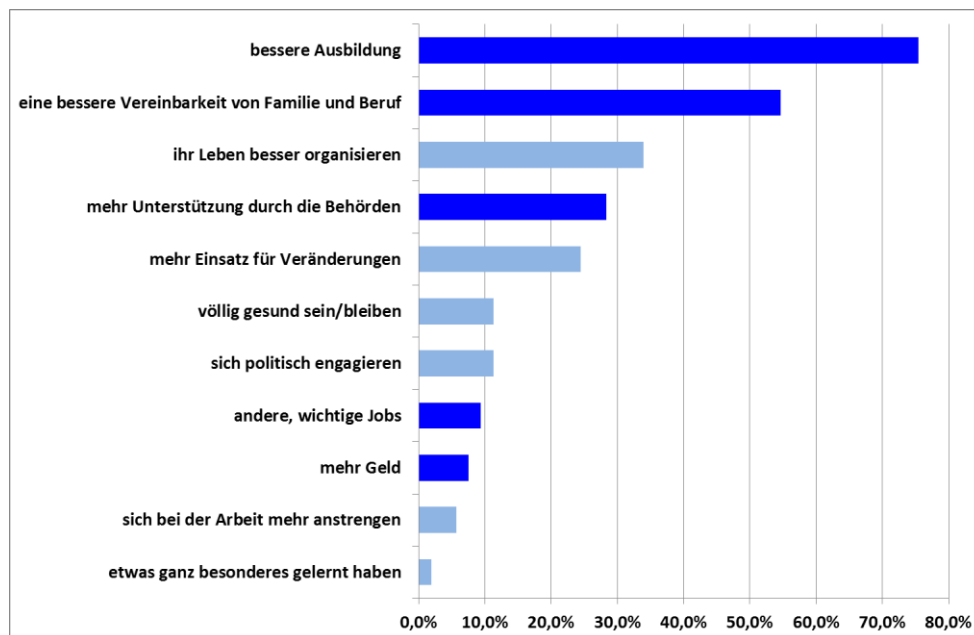
Auf dem vierten Rang liegt der Aspekt „mehr Unterstützung durch die Behörden“ mit 28,2%. Auch dies ist ein Aspekt, der nicht auf der individuellen Ebene liegt, sondern das Hilfesystem als Teil der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen betrifft.

Somit beziehen sich drei der ersten vier Rangplätze auf Aspekte, die Teil der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind und die im Sinne von Verbesserungen nach Ansicht der Akteure geändert werden müssten, damit die Haushalte der Zielgruppe sozial aufsteigen können.

Sechs der elf Aspekte, die sich verändern müssten, haben einen Zustimmungswert von 11,3% und weniger. Vier dieser sechs Aspekte beziehen sich dabei auf die individuelle Ebene, wo aus Sicht der Akteure u.a. sich die Familien (stärker) engagieren müssten.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass nach Ansicht der Akteure Veränderungen auf der strukturellen Ebene und hinsichtlich der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen am ehesten dazu beitragen würden, dass Haushalte mit geringem Einkommen und minderjährigen Kindern sozial aufsteigen können.

**Abbildung 29: Notwendige Veränderungen, damit Familien mit Kindern sozial aufsteigen können**



**Tabelle 69: Notwendige Veränderungen, damit Familien mit Kindern sozial aufsteigen können**

Veränderungen	Anteil	Anzahl
<b>bessere Ausbildung</b>	75,5%	40
<b>eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf</b>	54,7%	29
<b>ihr Leben besser organisieren</b>	34,0%	18
<b>mehr Unterstützung durch die Behörden</b>	28,3%	15
<b>sich energischer dafür einsetzen, dass sich was ändert</b>	24,5%	13
<b>völlig gesund sein/bleiben</b>	11,3%	6
<b>sich politisch engagieren</b>	11,3%	6
<b>andere, wichtige Jobs</b>	9,4%	5
<b>mehr Geld</b>	7,5%	4
<b>sich bei der Arbeit mehr anstrengen</b>	5,7%	3
<b>etwas ganz besonderes gelernt haben</b>	1,9%	1



Deutliche Unterschiede gibt es beim Vergleich der beiden Akteursgruppen.

So liegen hinsichtlich der strukturellen Aspekte und der Aspekte, die Teil der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind (bessere Ausbildung, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und mehr Unterstützung durch die Behörden), die Zustimmungen der Akteure auf der strategischen Ebene immer höher als die der Akteure auf der operativen Ebene. Die größte prozentuale Differenz von 35,3% bezieht sich auf den Aspekt „eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. Anzunehmen ist aus unserer Sicht, dass das „große Ganze“, das die Akteure auf der strategischen Ebene eher im Blick haben als die Akteure auf der operativen Ebene, zu diesen hohen Zustimmungswerten von fast 100% führt (bessere Ausbildung = 93,3%).

Umgekehrt stimmen die Akteure auf der operativen Ebene häufiger Aspekten zu, die mit der individuellen Ebene verbunden sind. Dazu gehören z.B. Aspekte wie „ihr Leben besser organisieren“, „sich energischer dafür einsetzen, dass sich was ändert“ und „sich politisch engagieren“. Die größte prozentuale Differenz von 49,2% betrifft den Aspekt „sich politisch engagieren“ - Akteure auf der strategischen Ebene = 6,7%; Akteure auf der operativen Ebene = 13,2%.

**Tabelle 70: Notwendige Veränderungen, damit Familien mit Kindern sozial aufsteigen können, nach Akteursgruppen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
<b>bessere Ausbildung</b>	Anteil	75,5%	93,3%	68,4%
	Anzahl	40	14	26
<b>bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf</b>	Anteil	54,7%	73,3%	47,4%
	Anzahl	29	11	18
<b>ihr Leben besser organisieren</b>	Anteil	34,0%	26,7%	36,8%
	Anzahl	18	4	14
<b>mehr Unterstützung durch Behörden</b>	Anteil	28,3%	33,3%	26,3%
	Anzahl	15	5	10
<b>sich energischer dafür einsetzen, dass sich was ändert</b>	Anteil	24,5%	20,0%	26,3%
	Anzahl	13	3	10
<b>völlig gesund sein/bleiben</b>	Anteil	11,3%	13,3%	10,5%
	Anzahl	6	2	4
<b>sich politisch engagieren</b>	Anteil	11,3%	6,7%	13,2%
	Anzahl	6	1	5
<b>andere, wichtige Jobs</b>	Anteil	9,4%	13,3%	7,9%
	Anzahl	5	2	3
<b>mehr Geld</b>	Anteil	7,5%		10,5%
	Anzahl	4	0	4
<b>sich bei der Arbeit mehr anstrengen</b>	Anteil	5,7%		7,9%
	Anzahl	3	0	3
<b>etwas Besonderes gelernt haben</b>	Anteil	1,9%		2,6%
	Anzahl	1	0	1

In der folgenden Tabelle sind wiederum die Zustimmungswerte für die unterschiedlichen Aspekte nach Tätigkeitsbereichen dargestellt.

**Tabelle 71: Notwendige Veränderungen, damit Familien mit Kindern sozial aufsteigen können, nach Tätigkeitsbereichen**

		Einkommens- sicherung	Familien- und Erziehungs- beratung	Schule	Stadtteil- arbeit	Vorschule	Wohnungs- losigkeit	Sonstige
<b>bessere Ausbildung</b>	Anteil	80,0%	75,0%	60,0%	71,4%	66,7%	66,7%	50,0%
	Anzahl	4	3	3	5	8	2	1
<b>bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf</b>	Anteil	40,0%	0	80,0%	42,9%	58,3%	33,3%	50,0%
	Anzahl	2	0	4	3	7	1	1
<b>ihr Leben besser orga- nisieren</b>	Anteil	20,0%	75,0%	20,0%	14,3%	58,3%	33,3%	
	Anzahl	1	3	1	1	7	1	0
<b>mehr Unterstützung durch Behörden</b>	Anteil	20,0%	25,0%	20,0%	57,1%	8,3%	33,3%	50,0%
	Anzahl	1	1	1	4	1	1	1
<b>sich energischer dafür einsetzen, dass sich was ändert</b>	Anteil	40,0%		20,0%		50,0%		50,0%
	Anzahl	2	0	1	0	6	0	1
<b>völlig gesund sein</b>	Anteil	20,0%		20,0%	14,3%	8,3%		
	Anzahl	1	0	1	1	1	0	0
<b>sich politisch engagie- ren</b>	Anteil	20,0%		20,0%	28,6%	8,3%		
	Anzahl	1	0	1	2	1	0	0
<b>wichtige Jobs</b>	Anteil	20,0%		20,0%				50,0%
	Anzahl	1	0	1	0	0	0	1
<b>mehr Geld</b>	Anteil				28,6%		33,3%	50,0%
	Anzahl	0	0	0	2	0	1	1
<b>sich bei der Arbeit mehr anstrengen</b>	Anteil					25,0%		
	Anzahl	0	0	0	0	3	0	0
<b>etwas Besonderes gelernt haben</b>	Anteil				14,3%			
	Anzahl	0	0	0	1	0	0	0
<b>Basis: Anzahl Akteure</b>		<b>5</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>

### Faktoren, die den Erfolg und sozialen Aufstieg beeinflussen

Wir haben die Akteure gefragt, von welchen Faktoren es ihrer Meinung nach tatsächlich abhängt, ob jemand in unserer Gesellschaft Erfolg hat und sozial aufsteigt.

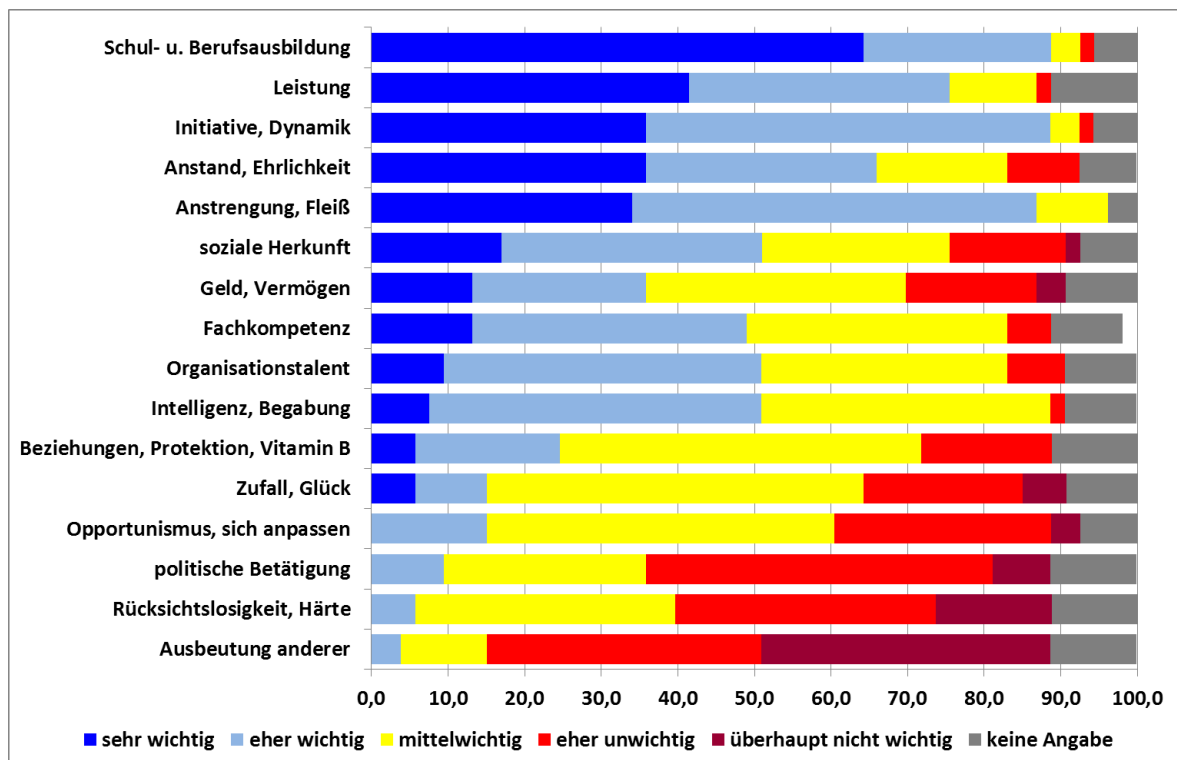
Hierzu war im Fragebogen eine Liste mit 16 Faktoren abgedruckt, die jeweils auf einer fünfstufigen Skala (von „sehr wichtig“ bis „überhaupt nicht wichtig“) zu bewerten waren.

Die Rangfolge der Faktoren, die den Erfolg und sozialen Aufstieg beeinflussen/bestimmen, ist entsprechend der Höhe der Anteilswerte für die Beurteilung „sehr wichtig“ aufgeführt - der Faktor mit der größten Zustimmung liegt somit auf dem ersten Rang.





Abbildung 30: Faktoren, die den Erfolg und sozialen Aufstieg beeinflussen (Angaben in Prozent)



Die Abbildung zeigt, dass fast zwei Drittel (64,2%) der Akteure der Aussage zustimmen, dass die Schul- und Berufsausbildung „sehr wichtig“ für den Erfolg und den sozialen Aufstieg ist.

Deutlich dahinter auf dem zweiten Rang liegt mit 41,5% Zustimmung („sehr wichtig“) der Aspekt/Faktor „Leistung“. Knapp dahinter auf den Rängen drei bis fünf liegen die Faktoren „Initiative, Dynamik“ (35,8%), „Anstand, Ehrlichkeit“ (35,8%) und „Anstrengung, Fleiß“ (34,0%).

Aus unserer Sicht interessant ist, dass bis auf den Aspekt „Schul- und Berufsausbildung“, der eher mit der Struktur und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Verbindung gebracht werden kann, sich somit vier der 16 Faktoren auf den ersten fünf Rängen auf die individuelle Ebene bzw. auf individuelle Eigenschaften beziehen.

Bezieht man hinsichtlich der Faktoren „Initiative, Dynamik“ und „Anstrengung, Fleiß“ noch die Beurteilung „eher wichtig“ hinzu, so erreicht die Zustimmung Anteilswerte von insgesamt 88,6% bis 86,8% und reicht damit fast an den Spitzenwert von 88,7% bei der „Schul-/Berufsausbildung“ heran.

Erst auf dem sechsten Rangplatz folgt dann ein Faktor mit wiederum eher gesellschaftlichem Bezug, dem der sozialen Herkunft (17,0% = sehr wichtig).

Auch „Beziehungen, Protektion, Vitamin B“ wird von den Akteuren eher nicht als wichtig erachtet, um Erfolg zu haben und sozial aufsteigen zu können.

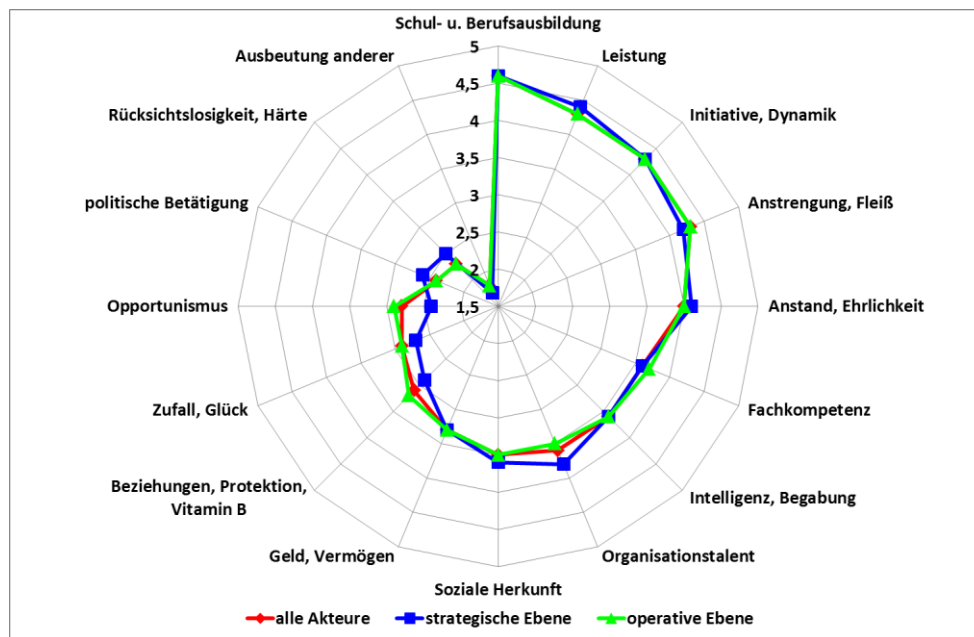
Betrachtet man die unteren Ränge, so wählten die meisten Akteure (45,3%) die Beurteilung „eher unwichtig“ hinsichtlich der politischen Betätigung als Erfolgs- und Aufstiegsfaktor.



Tabelle 72: Faktoren, die den Erfolg und sozialen Aufstieg beeinflussen

	sehr wichtig		eher wichtig		mittelwichtig		eher unwichtig		überhaupt nicht wichtig		keine Angabe	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Schul- u. Berufsausbildung	64,2%	34	24,5%	13	3,8%	2	1,9%	1	0	0	5,7%	3
Leistung	41,5%	22	34,0%	18	11,3%	6	1,9%	1	0	0	11,3%	6
Initiative, Dynamik	35,8%	19	52,8%	28	3,8%	2	1,9%	1	0	0	5,7%	3
Anstand, Ehrlichkeit	35,8%	19	30,2%	16	17,0%	9	9,4%	5	0	0	7,5%	4
Anstrengung, Fleiß	34,0%	18	52,8%	28	9,4%	5	0	0	0	0	3,8%	2
soziale Herkunft, aus der „richtigen Familie stammen“	17,0%	9	34,0%	18	24,5%	13	15,1%	8	1,9%	1	7,5%	4
Geld, Vermögen	13,2%	7	22,6%	12	34,0%	18	17,0%	9	3,8%	2	9,4%	5
Fachkompetenz	13,2%	7	35,8%	19	34,0%	18	5,7%	3	0	0	9,4%	5
Organisationstalent	9,4%	5	41,5%	22	32,1%	17	7,5%	4	0	0	9,4%	5
Intelligenz, Begabung	7,5%	4	43,4%	23	37,7%	20	1,9%	1	0	0	9,4%	5
Beziehungen, Protektion, Vitamin B	5,7%	3	18,9%	10	47,2%	25	17,0%	9	0	0	11,3%	6
Zufall, Glück	5,7%	3	9,4%	5	49,1%	26	20,8%	11	5,7%	3	9,4%	5
Opportunismus, sich anpassen	0	0	15,1%	8	45,3%	24	28,3%	15	3,8%	2	7,5%	4
politische Betätigung	0	0	9,4%	5	26,4%	14	45,3%	24	7,5%	4	11,3%	6
Rücksichtslosigkeit, Härte	0	0	5,7%	3	34,0%	18	34,0%	18	15,1%	8	11,3%	6
Ausbeutung anderer	0	0	3,8%	2	11,3%	6	35,8%	19	37,7%	20	11,3%	6

Abbildung 31: Faktoren, die den Erfolg und sozialen Aufstieg beeinflussen, nach Akteursgruppen



5 = sehr wichtig, 4 = eher wichtig, 3 = mittelwichtig, 2 = eher unwichtig, 1 = überhaupt nicht wichtig

**Tabelle 73: Faktoren, die den Erfolg und sozialen Aufstieg beeinflussen, nach Akteursgruppen - Mittelwerte**

	alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
Schul- u. Berufsausbildung	4,6	4,6	4,6
Leistung	4,3	4,4	4,3
Initiative, Dynamik	4,3	4,3	4,3
Anstrengung, Fleiß	4,3	4,2	4,3
Anstand, Ehrlichkeit	4,0	4,1	4,0
Fachkompetenz	3,6	3,6	3,7
Intelligenz, Begabung	3,6	3,6	3,6
Organisationstalent	3,6	3,8	3,5
soziale Herkunft, aus der „richtigen Familie stammen“	3,5	3,6	3,5
Geld, Vermögen	3,3	3,3	3,3
Beziehungen, Protektion, Vitamin B	3,1	2,9	3,2
Zufall, Glück	2,9	2,7	2,9
Opportunismus, sich anpassen	2,8	2,4	2,9
politische Betätigung	2,4	2,6	2,4
Rücksichtslosigkeit, Härte	2,3	2,5	2,3
Ausbeutung anderer	1,8	1,7	1,8

Die Auswertung der Mittelwerte zeigt, dass es auf den ersten sieben Rangplätzen (bis „Intelligenz, Begabung“) (fast) keine Unterschiede zwischen den Akteuren auf der strategischen und operativen Ebene gibt.

Den größten Unterschied zwischen den beiden Akteursgruppen gibt es beim Aspekt/Faktor „Opportunismus, sich anpassen“ mit 0,5.

In der folgenden Tabelle sind die entsprechenden Mittelwerte nach Tätigkeitsbereichen abgebildet.

Die größte Differenz zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen findet sich beim Aspekt/Faktor „Opportunismus, sich anpassen“ und beträgt 1,5. Am größten war dabei der Mittelwert (3,8) im Tätigkeitsbereich „Familien- und Erziehungsberatung“ und am geringsten im Tätigkeitsbereich „Wohnungslosigkeit“ (2,3).

**Tabelle 74: Faktoren, die den Erfolg und sozialen Aufstieg beeinflussen, nach Tätigkeitsgruppen - Mittelwerte**

	Einkommenssicherung	Familien- und Erziehungsberatung	Schule	Stadtteilarbeit	Vorschule	Wohnungslosigkeit	Sonstige
Schul- u. Berufsausbildung	4,8	4,5	4,4	4,9	4,5	4,7	4,5
Leistung	4,0	4,5	4,5	4,4	3,9	4,7	5,0
Initiative, Dynamik	4,3	4,3	4,4	4,4	4,5	3,3	4,5
Anstrengung, Fleiß	4,0	4,5	4,4	4,3	4,3	4,0	4,5
Anstand, Ehrlichkeit	3,3	3,3	4,0	4,3	4,5	3,0	4,5
Fachkompetenz	3,3	4,0	3,8	3,6	3,7	3,7	3,0
Intelligenz, Begabung	3,8	4,0	3,6	3,9	3,4	3,7	3,0
Organisationstalent	3,5	3,3	4,2	3,9	3,1	3,3	3,0
Soziale Herkunft, aus der „richtigen Familie stammen“	3,5	4,0	3,8	3,7	3,4	2,3	4,0
Vermögen	3,8	4,0	3,2	3,4	2,7	3,0	4,0
Beziehungen, Protektion, Vitamin B	3,0	3,8	3,0	3,6	2,8	3,3	5,0
Zufall, Glück	3,5	3,8	3,2	2,9	2,4	2,3	3,0
Opportunismus, sich anpassen	2,8	3,5	2,6	2,9	2,8	2,7	4,0
politische Betätigung	2,0	2,5	3,0	2,0	2,3	2,3	3,0
Rücksichtslosigkeit, Härte	2,0	3,0	2,4	2,0	2,2	2,3	2,0
Ausbeutung anderer	2,0	2,3	2,0	1,3	1,9	1,7	2,0
Basis: Anzahl Akteure	5	4	5	7	12	3	2



## 9 Prägende Einflüsse im Leben von Kindern, die in einkommensschwachen Haushalten aufwachsen bzw. aufgewachsen sind

Die Akteure wurden in einem offenen Format gefragt, was ihrer Meinung nach zentrale prägende Einflüsse (positiver und/oder negativer Art) im Leben von Kindern sind, die in einkommensschwachen Haushalten aufwachsen bzw. aufgewachsen sind.

Es liegen Aussagen von 45 Akteuren vor. Einige der aufgeschriebenen Einflüsse sind als dezidierte positive (n = 5) oder negative (n = 7) Nennungen der Akteure auszumachen.

Die verbleibenden Nennungen haben wir in Anlehnung an das, was die Akteure selbst als positive oder negative zentrale prägende Einflüsse bezeichnet haben, sodann den positiven oder negativen Nennungen zugeordnet.

Insgesamt stehen den 14 zentralen positiv prägenden Einflüssen im Leben der Kinder, die in einkommensschwachen Haushalten aufwachsen, in der Wahrnehmung der Akteure 43 zentrale negativ prägende Einflüsse gegenüber.

Sodann gibt es noch vier dokumentierte Einflüsse, die wir unter „Sonstiges“ zusammengefasst haben.

Im Folgenden sind die positiv oder negativ zentralen prägenden Einflüsse aufgelistet, wobei wir die einzelnen Nennungen wiederum Kategorien zugeordnet haben.

Abschließend sind Aussagen im Zusammenhang mit den Eltern als Vorbild aufgeführt.

### Positiv prägende zentrale Einflüsse

#### **Sparsamkeit/Umgang mit wenig Geld**

1. Sparsames Verhalten erlernen
2. Erkennen der Freizeitgestaltung der Familien ohne große Kosten
3. Einschränkungen; Kreativität, aus wenig viel zu machen; mehr Highlight, weil „Konsum“ nicht zur Normalität gehört
4. Man kann auch mit wenig Geld am Leben teilhaben
5. Bescheidenheit
6. Sparsamkeit

#### **Zusammenhalt**

1. Zusammenhalt in der Familie
2. Zusammenhalt
3. Eltern + deren Bekanntenkreis; familiäres Umfeld; Wohnort/Sozialraum/Quartier
4. Fürsorgeverhalten von Elternteilen

#### **Sonstiges**

1. Große Bedeutungszumessung von (Aus-)Bildung (je nach Familie)
2. Kinder lernen, Dinge zu schätzen, die sie haben, an wen man sich wenden kann, wenn man Hilfsangebote benötigt, aber auch leider das Erschleichen von Zuwendungen
3. „man muss sich durchkämpfen“, „es nützt ja doch nichts“
4. vereinzelt Dankbarkeit



## **Negativ prägende zentrale Einflüsse**

### **Ausgrenzung/Benachteiligungen**

1. Ausgrenzung von Kindern von kostenintensiven Angeboten
2. Sie werden sozial ausgegrenzt
3. Teilhabe gefährdet bzw. nicht gegeben
4. Gefahr von Stigmatisierung/Ausgrenzung, Nicht-Partizipation
5. Geringere Bildungschancen; weniger soziale Teilhabe
6. Zu wenig finanzielle Mittel, um am sozialen/kulturellen Leben teilzuhaben.
7. Fehlende Teilhabe (Kindergeburtstag, Weihnachtsmarkt)
8. Ausgrenzung bzw. Mobbing (Kleidung!)
9. Abgehängt, benachteiligt zu sein; fehlende Teilnahme an kulturellen Angeboten; nie Urlaubsreisen zu machen
10. Lernen früh, dass Eltern kein Geld haben und sie nicht die Sachen machen können, was andere Kinder in ihrem Alter machen
11. Ausgrenzungen aufgrund fehlender finanzieller Mittel

### **Zu wenig Geld**

1. Die ständige Sorge, ob man sich dies oder jenes leisten kann
2. Zu geringe finanzielle Mittel
3. Finanzielle Belastung/Sorgen d. Eltern und daraus resultierende Auswirkungen
4. Grundsätzlich zu wenig Geld, regelmäßiger Verzicht
5. Sie merken den Finanzmangel der Eltern
6. Geldsorgen
7. Umgang mit Geld
8. Wenig Geld für kreative Angebote
9. Armut
10. Die Verteilung von Wohlstand ist mitunter ungerecht
11. Wünsche/Interessen weniger umsetzbar

### **Resignation/geringes Selbstwertgefühl etc.**

1. Erlebnis von geringer Selbstwirksamkeit
2. Hilfslosigkeit, Resignation, Resilienz oft verschüttet, zu geringes gesundes Selbstvertrauen, zu wenig realistische Ermutigung
3. „Gelernte Perspektivlosigkeit“
4. Mangelndes Geld bedingt geringeres Selbstwertgefühl
5. Mangelndes Selbstvertrauen
6. Verunsicherung durch Stress der Eltern
7. Kampf um Anerkennung

### **Gesundheit**

1. Gesundheitliche Auswirkungen - mangelhafte Ernährung
2. Durst
3. Ungesunde Lebensweise
4. Häufig Stresssituationen

### **Fehlende Bildung**

1. Fehlende Bildung
2. Geringe Bedeutungszumessung von (Aus-)Bildung (je nach Familie)
3. Bildungsdefizite
4. Wenig Verständnis für weiterführende Schulen

### **Hilflosigkeit der Eltern**

1. Hilflosigkeit der Erwachsenen, wenig Zeit für Kinder
2. Oft belastete Eltern
3. Zu wenig Unterstützung im Elternhaus



### **Abhängigkeit vom Staat/Ämtern**

1. Von staatlicher Unterstützung abhängig zu sein (arbeitslose Eltern)
2. Gewöhnung an das Leben mit staatlicher Unterstützung
3. Abhängigkeit von Ämtern

### **Sonstiges**

1. Medien, digitale Welt
2. Soziales Umfeld
3. Die Gleichgültigkeit
4. Scham
5. Vereinsamung

### **Eltern als Vorbilder**

Da es einige dezidierte Nennungen im Zusammenhang mit der Vorbildfunktion der Eltern gab, haben wir diese im Folgenden aufgelistet. Die Nennungen können dabei in neutrale oder eher negative Vorbildfunktionen unterteilt werden.

#### **Neutrale Aussagen**

1. Eltern sind Vorbilder!
2. Vorbild d. Eltern, Unterstützung der Eltern
3. Vorbild der Eltern
4. M. E. ist dies die Fähigkeit (am besten) beider Elternteile, mit den Kindern gemeinsam als Familie zusammenzuhalten und die Dinge positiv anzugehen. Fleiß, Höflichkeit, Respekt und Glaube (z.B. am schulischen Erfolg) haben nichts mit Geld zu tun. Wichtig ist stets die Vorbildfunktion der Eltern gegenüber ihren Kindern.
5. Verhalten/Vorbildfunktion der Elternteile

#### **Eher negative Aussagen**

1. Eltern sind meistens keine guten Vorbilder (Arbeitslosigkeit in zurückliegenden Generationen)
2. Falsche Vorbilder, weniger Zugang zu Bildung im privaten Bereich, mangelhafte Unterstützung bei schulischen Dingen von Zuhause
3. Geregelterer Tagesverlauf
4. Eltern ohne Job bieten kein positives Vorbild, wie Beteiligung in Gesellschaft aussehen kann
5. Kein gutes Vorbild, kaum/selten eine Tagesstruktur
6. „Vorbilder“ für andere Lebensentwürfe fehlen

Zu beachten ist, dass viele der genannten positiv prägenden zentralen Einflüsse nicht ohne das Zutun der Eltern möglich sind. Insofern relativiert sich die obige Anzahl der neutralen und eher negativen Nennungen und „unterm Strich“ überwiegen die positiv prägenden zentralen Einflüsse im Zusammenhang mit dem Erleben der Eltern und ihrer Vorbildfunktion.



Sodann gibt es etliche aufgeschriebene Einflüsse, die als zentral angesehen werden, ohne jedoch aus unserer Sicht genau erkennen zu können, welcher Art diese Einflüsse sind:

1. Das Miteinander
2. Gespräche
3. Familienstrukturen
4. Arbeiten
5. Klare Regeln und Grenzen
6. Zu frühe Mutterschaften
7. Schlüsselkind!?
8. Zu erleben, dass sich die finanzielle Situation nur leicht entspannt, wenn die Eltern zwar arbeiten, aber nur wenig verdienen.
9. Erziehungsfähigkeit der Eltern, verlässliche Bindungs- und Beziehungsangebote der Eltern

Zudem gab es einige Aussagen, die aus unserer Sicht wenig mit der Frage zu tun haben. Dies sind folgende Aussagen:

1. Wenig Input durch kulturelle Angebotswahrnehmung; werden in Schule oft nicht individuell gut genutzt/gefördert
2. Arbeit muss sich lohnen!
3. Kinder brauchen Zuneigung - kein Geld
4. Überlastete Lehrer/innen
5. Bildung ist ihnen schwer zugänglich

## 10 Einschätzung von Studien zum gegenwärtigen Hilfesystem und Verbesserungen des Hilfesystems

Folgender Text findet sich im Fragebogen eingangs zur Frage nach der Einschätzung von Studien:

„Vorliegende Studien weisen immer wieder darauf hin, dass das gegenwärtige Hilfesystem (*Stichwort: versäulte Hilfen (SGB II, III, V, VIII, XII), Schnittstellenproblematiken, Verschiebebahnhöfe*) verhindert, dass (einkommensschwache) Haushalte mit minderjährigen Kindern (und komplexen Problemlagen) schnell und bedarfsgerechte Hilfen erhalten.“

Wir haben die Akteure sodann gefragt, ob sie diese Meinung und Aussage teilen oder nicht. Kein Akteur gab an, dass diese Aussage „gar nicht zutrifft“.

Die Abbildung zeigt, dass die Mehrheit aller Akteure (35,8%) angab, dass die Aussage „eher zutrifft“, und 11,3% aller Akteure sagten, dass die Aussage „völlig zutrifft“. Nur 3,8% aller Akteure gaben an, dass die Aussage „eher nicht zutrifft“.

Abbildung 32: Einschätzung von Studien - alle Akteure und Akteursgruppen (Angaben in Prozent)

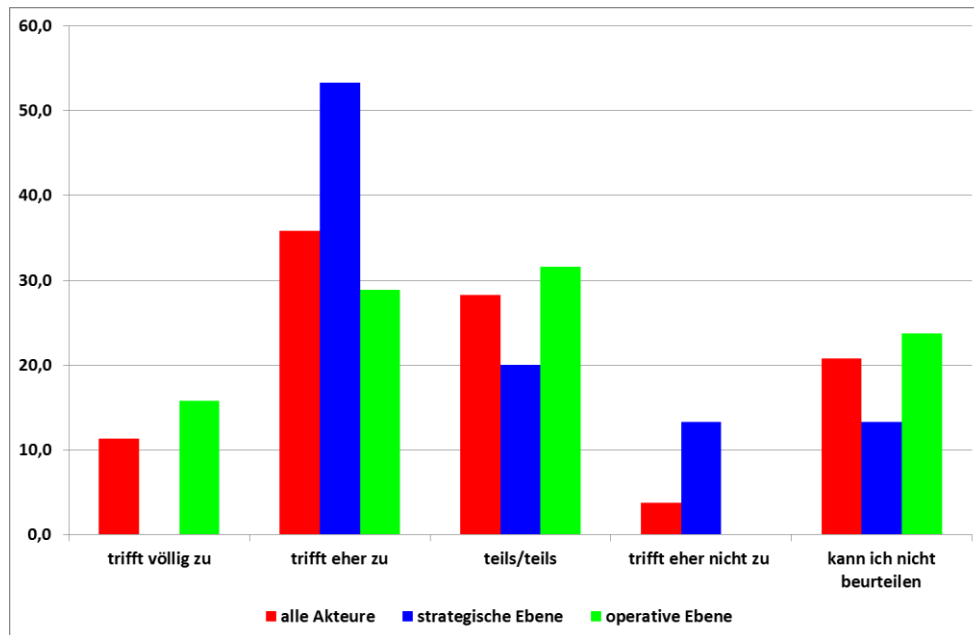


Tabelle 75: Einschätzung von Studien nach Akteursgruppen

Der Vergleich der beiden Akteursgruppen zeigt, dass über die Hälfte (53,3%) der Akteure auf der strategischen Ebene angegeben haben, dass die Aussage „eher zutrifft“. Gleichzeitig sagen 13,3% dieser Akteure aber auch, dass die Aussage „eher nicht zutrifft“. Kein Akteur auf der operativen Ebene war dieser Meinung. Stattdessen gaben 15,8% der Akteure auf der operativen Ebene an, dass die Aussage „völlig zutrifft“, wohingegen kein Akteur auf der strategischen Ebene diese Meinung äußerte.

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
trifft völlig zu	Anteil	11,3%		15,8%
	Anzahl	6	0	6
trifft eher zu	Anteil	35,8%	53,3%	28,9%
	Anzahl	19	8	11
teils/teils	Anteil	28,3%	20,0%	31,6%
	Anzahl	15	3	12
trifft eher nicht zu	Anteil	3,8%	13,3%	
	Anzahl	2	2	0
trifft gar nicht zu	Anteil			
	Anzahl	0	0	0
kann ich nicht beurteilen	Anteil	20,8%	13,3%	23,7%
	Anzahl	11	2	9
insgesamt	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%
	Anzahl	53	15	38





Den größten prozentualen Unterschied (43,9%) gibt es hinsichtlich der Äußerung „kann ich nicht beurteilen“. Der entsprechende Anteilswert ist bei den Akteuren auf der operativen Ebene wesentlich höher als bei den Akteuren auf der strategischen Ebene.

## **Verbesserungen für das Hilfesystem**

In einem offenen Format wurden die Akteure gefragt, wie die Hilfen und das Hilfesystem verbessert werden können, um Haushalte mit Kindern und geringem Einkommen bei der Bewältigung ihrer Lebenslage zu unterstützen.

32 Akteure nannten 61 Verbesserungen, die zunächst die Systemebene des Hilfesystems oder die Leistungserbringung auf der individuellen Ebene betreffen.

Die Vorschläge zur Systemebene haben wir sodann auf Grund der genannten Verbesserungen (n = 24) in folgende Kategorien unterteilt:

- Bürokratieabbau
- Versäulung abbauen, aufheben/Vernetzung herstellen
- Ganzheitliche Betreuung/Begleitung
- Niedrigschwelligkeit
- Grundsätzliche Verbesserungen

Aber nicht alle Verbesserungen waren eindeutig diesen beiden Kategorien zuordbar, sodass sich eine Kategorie „Sonstiges“ mit unterschiedlichen Überschriften ergibt.

Betrachtet man die Systemebene genauer, so fällt auf, dass über die Hälfte der Verbesserungen (n = 14, 58,3%) den Bürokratieabbau und den Abbau bzw. die Aufhebung der Versäulung des Hilfesystems betrifft.

Ein Bürokratieabbau und eine Aufhebung der Versäulung des Hilfesystems gehen unserer Meinung nach einher bzw. bedingen, um wirksam zu sein, eine entsprechende Niedrigschwelligkeit der Hilfen.

Der prozentual höchste Anteil an Verbesserungen (58,3%) würde sich auf den Bürokratieabbau und den Abbau bzw. die Aufhebung der Versäulung des Hilfesystems beziehen. Diese beiden Bereiche sollten unserer Meinung nach bei anstehenden Veränderungen miteinander verbunden werden.

## **Systemebene**

### **Bürokratieabbau**

1. Weniger Bürokratie und wenn nötig, besser verständlich
2. Vereinfachung des Zugangs zu Hilfen/Abbau von bürokratischen Hemmnissen
3. Bürokratieabbau allgemein
4. Weniger Bürokratie
5. Abbau Bürokratie, einfache Zugänge
6. Bürokratie; schnellere Hilfen bereitstellen können
7. Weniger Bürokratie
8. Unbürokratischer Zugang zu Unterstützungsmaßnahmen wie z.B. Nachhilfe, Ferien-, Familienfreizeiten, Ausstattung für Kinderzimmer

**Versäulung abbauen, aufheben/Vernetzung herstellen**

1. Auf einzelne SGBs beschränkte Ämter und Behörden aufheben, Zuständigkeit muss übergreifend sein
2. Alle finanziellen Unterstützungen "aus einem Topf". Ein! Ansprechpartner
3. Sinnvolle Verzahnung der Hilfen und Vereinfachung d. Zugänge (wenn man eins bekommt, gehen andere Ansprüche verloren)
4. Leistungen für Familien mehr verzahnen
5. Vernetzung - einheitliche Programme
6. Bessere Absprachen/Koordinierung der unterschiedlichen Beratungsangebote

**Ganzheitliche Betreuung/Begleitung**

1. Eine ganzheitliche Betreuung/Begleitung
2. Ganzheitliche Beratung

**Niedrigschwelligkeit**

1. Niederschwellige Angebote
2. Mehr niederschwellige Beratung
3. Mehr aufsuchende Hilfe

**Grundsätzliche Verbesserungen**

1. Höhere Grundbezüge
2. Kindergrundsicherung
3. Arbeit statt Finanzierung von Arbeitslosigkeit
4. Bedarfsdeckende BuT-Leistungen
5. Grundeinkommen

**Individuelle Ebene****Mehr Geld für Hilfesuchende/Kostenlosigkeit**

1. Mehr wirtschaftliche Mittel für die Haushalte
2. Mehr Geld für die Familien
3. Für Kinder müsste alles kostenlos sein
4. Gratis-Mitgliedschaft in Sport/Turnvereinen.
5. Gutscheine ausgeben für Sportvereine, Busfahrten

**Verbesserte/qualifiziertere Beratung**

1. Bedarfsorientierte Beratungsweise
2. Individuellere Hilfen
3. Bessere Information
4. Leichtere Befragung von zusätzlichen Bedarfen
5. Mehr "Augenhöhe"

**Frühzeitige/rechtzeitige Hilfen**

1. Früheres Auffangen von Problemfällen
2. Sofortige finanzielle Unterstützung bei Notlage

**Direkte Hilfe**

1. Die Hilfe muss direkt dem Kind zugutekommen und nicht monetär bei den Eltern landen.
2. Direkte Hilfe in den Familien



## **Sonstiges**

### **Personal**

1. Mehr Personal für kürzere Wartezeiten
2. Mehr Geld für Erzieher\_innen

### **Leistung als positive Bestärkung**

1. Wenn es sich wieder lohnt, zur Arbeit zu gehen und mit dem Verdienst den Lebensunterhalt bestreiten zu können
2. Leistungsbereitschaft muss sich auch bei Hilfeempfängern lohnen.
3. Mehr Aktivierung von Eigeninitiative über positive Bestärkung

### **Hartnäckigkeit**

1. Regelmäßige Hausbesuche
2. Kontrolle
3. Bei der Familie bleiben, auch wenn die Familie das nicht möchte. -> dann wenigstens sich alle Vierteljahre melden und fragen, ob nun Hilfe benötigt wird. Wo Hilfe (scheinbar) gebraucht wird, in der Familie bleiben.
4. Mehr Druck

### **Einzelaspekte verbessern/Rahmenbedingungen verbessern**

1. Schaffung und Erhaltung von bezahlbarem Wohnraum, verteilt auf alle Stadtgebiete
2. Kleinere Klassen
3. Bessere Qualifizierungsmöglichkeiten
4. Unterstützung im Übergang Schule -> Beruf
5. Stärkere Förderung von Schulmaterial
6. Bedarfsgerechte Kindertageseinrichtungen, die von allen Familien (auch Mittelschicht) genutzt werden
7. Ausgleich von finanziellen Nachteilen im Bildungssystem
8. Lerngerechtes Umfeld

### **Schwer zuzuordnen**

1. Hilfen müssen zur Selbsthilfe anregen und nicht „planbar“ gemacht werden
2. Weniger Kontrolle
3. Vieles als App
4. Während einer Ausbildung Anrecht auf Hilfen haben.
5. Ressourcen für teilhabeorientierte Freizeitgestaltung
6. Offene Kommunikation mit dem Jobcenter



## 11 Bedingungsloses Grundeinkommen

Angesichts der Diskussion um das Grundeinkommen stellten wir den Akteuren hierzu ebenfalls eine Frage. Dabei haben wir im Fragebogen folgenden Text vor der eigentlichen Frage platziert:

„In einigen Ländern wird momentan über die Einführung eines Grundeinkommens diskutiert. Bedingungsloses Grundeinkommen würde bedeuten:

- Der Staat zahlt jedem ein monatliches Einkommen, das alle grundlegenden Lebenshaltungskosten deckt.
- Dadurch werden viele bestehende Sozialleistungen ersetzt.
- Das Ziel ist es, jedem einen minimalen Lebensstandard zu garantieren.
- Alle erhalten den gleichen Betrag, egal ob man arbeitet oder nicht.
- Man kann zudem das Einkommen aus Erwerbstätigkeit oder anderen Quellen behalten.“

Die Frage an die Akteure lautete dann:

Stellen Sie sich vor, einkommensarme Haushalte bekämen dieses bedingungslose Grundeinkommen. Was glauben Sie, würden diese Haushalte am ehesten damit machen?

Sodann konnten die Akteure dann aus 15 vorgelegten Antwortmöglichkeiten (siehe Tabelle 76) maximal drei Antworten ankreuzen. Von keinem der Akteure wurden die beiden folgenden Antwortmöglichkeiten angekreuzt:

- sich politisch engagieren
- Sport treiben, etwas für die Fitness tun

Die Anzahl der angekreuzten Antworten wurde dann ins Verhältnis zu allen 53 Akteuren gesetzt, so dass sich die in der Abbildung und der Tabelle dargestellten Anteilswerte ergeben.

Fast zwei Drittel der Akteure (64,2%) sagten, dass, wenn einkommensarme Haushalte das bedingungslose Grundeinkommen bekämen, diese, wenn sie in Arbeit sind, weiter wie bisher arbeiten würden, um zusätzliches Geld für größere Anschaffungen zu haben.

Und etwas mehr als die Hälfte der Akteure (52,8%) gab an, dass die Haushalte, sofern Kinder im Haushalt leben, die Kinder fördern und sie bei der Schule/der Ausbildung unterstützen würden.

Auf dem dritten Rangplatz liegt die Einschätzung der Akteure mit 41,5%, wonach einkommensarme Haushalte, wenn sie das bedingungslose Grundeinkommen bekämen und wenn Kinder im Haushalt wären, mit den Kindern schöne Dinge machen und eine gute Zeit verbringen würden.

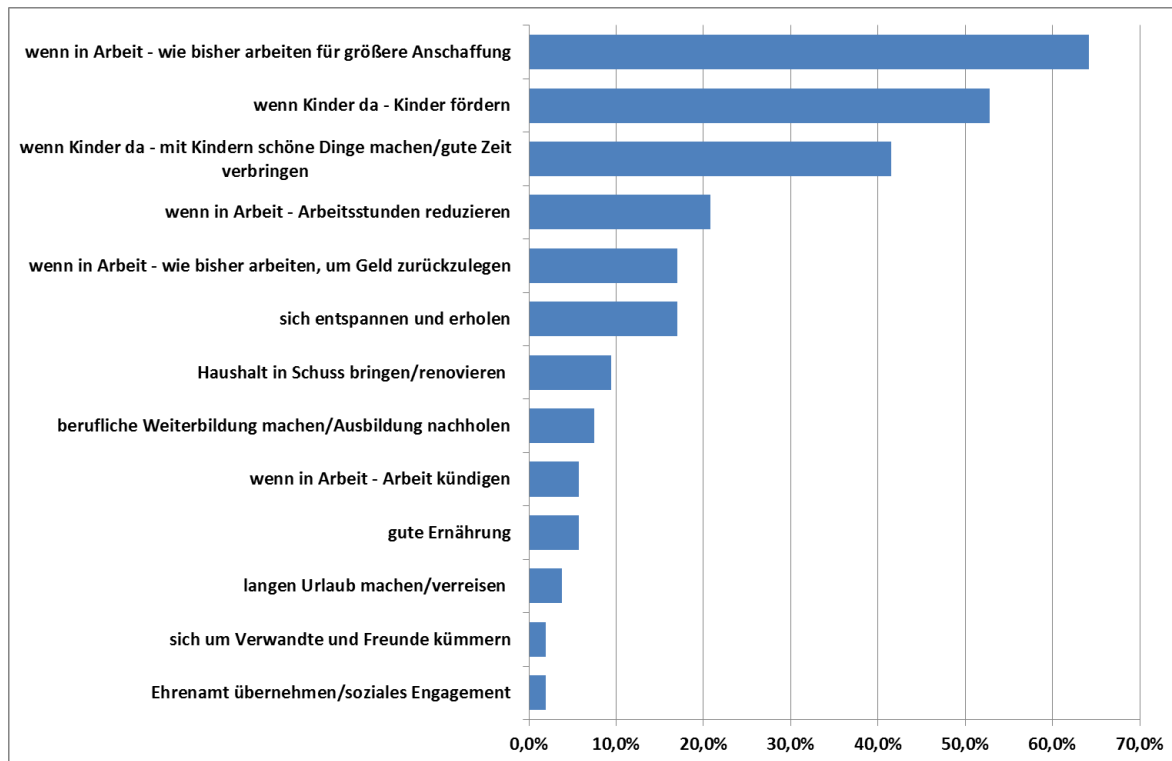
Ab diesem dritten Rangplatz nehmen die Zustimmungswerte zu den weiteren vorgegeben Antwortmöglichkeiten rapide ab.

Auf den letzten beiden Rangplätzen finden sich mit 1,9% Zustimmung Aktivitäten im sozialen Bereich.

Auf dem fünften Rangplatz findet sich mit 17,0% Zustimmung der Aspekt „wenn in Arbeit - wie bisher arbeiten, um Geld zurückzulegen“. Addiert man zu diesen 17,0% die 64,2% des Aspektes „weiterarbeiten wie bisher, um zusätzliches Geld für größere Anschaffung zu haben“, so sind über 80% der Akteure der Meinung, dass einkommensarme Haushalte trotz des Bezuges eines bedingungslosen Grundeinkommens weiter arbeiten würden, um letztendlich über mehr Geld zu verfügen. Und somit

erreichen dann auch Aspekte wie „wenn in Arbeit - Arbeit kündigen“ und „langen Urlaub machen, verreisen“ mit 5,7% und 3,8% nur sehr geringe Zustimmungswerte.

**Abbildung 33: Verhalten der Haushalte, wenn es ein bedingungsloses Einkommen gäbe**



**Tabelle 76: Verhalten der Haushalte, wenn es ein bedingungsloses Einkommen gäbe**

	Anteil	Anzahl
wenn in Arbeit - wie bisher arbeiten, um zusätzliches Geld für größere Anschaffung zu haben	64,2%	34
wenn Kinder da - Kinder fördern und sie bei der Schule/der Ausbildung unterstützen	52,8%	28
wenn Kinder da - mit Kindern schöne Dinge machen und eine gute Zeit verbringen	41,5%	22
wenn in Arbeit - Arbeitsstunden reduzieren	20,8%	11
wenn in Arbeit - wie bisher arbeiten, um Geld zurückzulegen	17,0%	9
sich einfach mal entspannen und erholen	17,0%	9
den Haushalt in Schuss bringen und renovieren	9,4%	5
eine berufliche Weiterbildung machen oder eine Ausbildung nachholen	7,5%	4
wenn in Arbeit - Arbeit kündigen	5,7%	3
sich um gute Ernährung kümmern und um gutes Kochen	5,7%	3
langen Urlaub machen, verreisen	3,8%	2
ein Ehrenamt übernehmen und sich sozial engagieren	1,9%	1
sich um Verwandte und Freunde kümmern	1,9%	1
keine Angaben	11,3%	6

Vergleicht man die Zustimmungswerte zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, so zeigt sich, dass bis auf eine Ausnahme die Akteure auf der strategischen Ebene höhere Zustimmungswerte aufweisen als die Akteure auf der operativen Ebene. Die Ausnahme betrifft den Aspekt „wenn in Arbeit - Arbeitsstunden reduzieren“.

**Tabelle 77: Verhalten der Haushalte, wenn es ein bedingungsloses Einkommen gäbe, nach Akteursgruppen**

		alle Akteure	strategische Ebene	operative Ebene
wenn in Arbeit - wie bisher arbeiten, um zusätzliches Geld für größere Anschaffung zu haben	Anteil	64,2%	80,0%	57,9%
	Anzahl	34	12	22
wenn Kinder da - Kinder fördern und sie bei der Schule/der Ausbildung unterstützen	Anteil	52,8%	60,0%	50,0%
	Anzahl	28	9	19
wenn Kinder da - mit Kindern schöne Dinge machen und eine gute Zeit verbringen	Anteil	41,5%	53,3%	36,8%
	Anzahl	22	8	14
wenn in Arbeit - Arbeitsstunden reduzieren	Anteil	20,8%	6,7	26,3%
	Anzahl	11	1	10
wenn in Arbeit - wie bisher arbeiten, um Geld zurückzulegen	Anteil	17,0%	20,0%	15,8%
	Anzahl	9	3	6
sich einfach mal entspannen und erholen	Anteil	17,0%	20,0%	15,8%
	Anzahl	9	3	6
den Haushalt in Schuss bringen und renovieren	Anteil	9,4%	20,0%	5,3%
	Anzahl	5	3	2
eine berufliche Weiterbildung machen oder eine Ausbildung nachholen	Anteil	7,5%	6,7%	7,9%
	Anzahl	4	1	3
wenn in Arbeit - Arbeit kündigen	Anteil	5,7%	6,7%	5,3%
	Anzahl	3	1	2
sich um gute Ernährung kümmern und um gutes Kochen	Anteil	5,7%	13,3%	2,6%
	Anzahl	3	2	1
langen Urlaub machen, verreisen	Anteil	3,8%		5,3%
	Anzahl	2	0	2
ein Ehrenamt übernehmen und sich sozial engagieren	Anteil	1,9%		2,6%
	Anzahl	1	0	1
sich um Verwandte und Freunde kümmern	Anteil	1,9%		2,6%
	Anzahl	1	0	1
keine Angaben	Anteil	11,3%	6,7%	13,2%
	Anzahl	6	1	5
<b>Basis: Anzahl Akteure</b>	<b>Anzahl</b>	<b>53</b>	<b>15</b>	<b>38</b>



## 12 Sonstige Anmerkungen

Zum Schluss des Fragebogens konnten die Akteure sonstige Anmerkungen aufschreiben. Von elf Akteuren liegen sonstige Anmerkungen vor. Diese finden sich in der folgenden Auflistung.

- Zu Frage 8: Die politischen/gesellschaftlichen Diskussionen beeinflussen unsere direkte Arbeit nur zum Teil bzw. eher wenig. Am meisten beeinflussen unsere Arbeit Menschen ohne Deutschkenntnisse, kulturelle Hintergründe, die gerade im Kinderschutz, Förderung von Kindern sehr unterschiedlich zu deutschen Vorstellungen sind, die tatsächliche Benachteiligung von Familien und Kindern, aber nicht die Diskussion darüber.
- Fehlt: sozialräumlicher/kommunaler Bezug: der Einfluss „gesunder“ oder überschuldeter Kommunen wird nicht hinterfragt; Unterschied städtischer/ländlicher Raum
- Der Fragebogen ist zu umfangreich.
- Die Fragen zum Umgang/bedingungslosen Grundeinkommen lassen aus meiner Sicht nur stark spekulative Antworten zu. Ich sehe die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens kritisch. In meiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiter an einer Grundschule bin ich Ansprechpartner für alle Schüler. Meine Unterstützungsangebote richten sich daher an die gesamte Schülerschaft. Die durch gesellschaftliche Veränderungen erzeugte größte Herausforderung die nächsten Jahre ist aus meiner Sicht die Anpassung vorhandener pädagogischer Konzepte an die aktuelle Schülerklientel. Kindergarten u. andere Schulen haben es im zunehmenden Maße mit Eltern zu tun, die in Erziehungsfragen verunsichert sind, und sie haben es vermehrt mit Kindern zu tun, die ein erhöhtes Bedürfnis nach Orientierung u. Sicherheit haben.
- Diese Situation ist nicht an der Größe des Geldbeutels der Eltern gekoppelt. Vielleicht wäre diese Thematik es auch einmal wert, mithilfe einer Umfrage näher durchleuchtet zu werden.
- Ich fühle mich als Vertreterin einer Grundschule nicht als ideale Interviewpartnerin ausgewählt, da viele der Fragen nicht in unser Ressort gehören.
- Verwirrend war für mich die Begriffswahl: Organisation in Frage 45. Als Schulsozialarbeiterin bin ich bei der ... angestellt und arbeite in der Grundschule.
- Viele Antworten sind schon sehr spekulativ.
- Für diesen Fragebogen sind wir der falsche Ansprechpartner! Wir sind ein Kinder- und Jugendzentrum. Unsere Besucher erzählen wenig von zu Hause. Sie kommen in die Einrichtung, um Spaß zu haben. Von Problemen der Eltern erzählen unsere Besucher nichts oder die Eltern halten die Probleme von ihnen fern.
- Es ist möglich, in der Einrichtung Dinge zu leihen (Bücher o. ä), die für Bildung wichtig sind oder für die Familie nicht erschwinglich sind (z. B.: Spiele)
- Einige Fragen wurden nicht beantwortet, da sie mit unserer Arbeit nicht im Zusammenhang stehen bzw. wir kein Detailwissen über unsere Antragstelle haben.
- Der Bogen war eine große Herausforderung. Teils schwierig zu beantworten. Chancengleichheit darf es nicht nur bei Familien mit niedrigem Einkommen geben, sondern die Mittelschicht darf auch nicht aus den Augen verloren gehen. Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Mit Stärken und Schwächen. Wir wollen die Kinder zu selbstbewussten Menschen machen, die auch in der Schule gut zurechtkommen.



## 13 Anhang

**Antworten der Akteure auf die Frage: Was sind in Ihrem Tätigkeitsbereich derzeit Ihrer Ansicht/Erfahrung nach die größten Probleme von Haushalten mit minderjährigen Kindern und geringem Einkommen?**

### Akteure mit einem genannten Problem

- 1 Schule, Förderung in Schulen und/oder zusätzliche Beratung
- 2 Eltern können nicht kochen
- 3 Umgang mit Behörden
- 4 Unklarer Zugang zu Hilfsangeboten
- 5 Grundbedarf sicherstellen
- 6 Geordnete Tagesstrukturen/Ablauf
- 7 Umgang mit wenig Geld
- 8 Höhe der Unterkunftskosten/bezahlbaren Wohnraum finden
- 9 Schulden
- 10 Wenig Bildung = fehlendes Wissen um Gesundheitsaspekte

### Akteure mit zwei genannten Problemen

	1. Problem	2. Problem
11	Geringe finanzielle Ressourcen	Überforderung in Erziehungsfragen/nicht vom Einkommen abhängig
12	Genügende Ausstattung	Schulmittagessen
13	Umgang mit Geld, zu wenig Geld	Kinderbetreuung
14	Psychische Belastung, Druck	Gesellschaftliche Teilhabe

### Akteure mit drei genannten Problemen

	1. Problem	2. Problem	3. Problem
15	Ausreichende basale Versorgung	Gesellschaftliche Anerkennung	Mitgliedschaft in Vereinen, die Beiträge erheben
16	Wenig Übung im Umgang mit „neuen“ Institutionen.	Unsicherheit im Umgang mit Einrichtungen	Scham über die eigene finanzielle Situation
17	Erziehungsprobleme	Paarproblematiken	Finanzielle Probleme
18	Erziehungskompetenz	Beziehung leben und pflegen	Lebenshaltung (Pflege, Kleidung, Umgang mit Finanzen)
19	Probleme in der Erziehung	Umgang mit Geld	Sprachförderung Deutsch als Fremdsprache
20	Mobilität	Ernährung	Handynutzung, keine Hobbies
21	Finanzielle Probleme	Kleidung	Verpflegung
22	Überfordert im Umgang mit „Behörden-Deutsch“	Organisation von Bildungsangeboten für Kinder	Hilfe bei psychischen Erkrankungen
23	Ernährung	Regeln setzen/einhalten	Teilnahme an Aktivitäten in der Kita
24	Umgang mit den finanziellen Mitteln	Bildung	Wohnsituation
25	Der Umgang mit Medien	Die Förderung der Kinder	Ernährung
26	Unsicherer Aufenthaltsstatus	sich fremd fühlen i. d. Gesellschaft	Angemessenen Wohnraum beschaffen
27	Kindererziehung	Eheprobleme	Schulische Betreuung





### Akteure mit vier genannten Problemen

	1. Problem	2. Problem	3. Problem	4. Problem
28	Arbeitslosigkeit der Eltern	Keine/wenige finanzielle Mittel	Soziale/kulturelle Ausgrenzung	Schamgefühl der Eltern/Kinder
29	Geldsorgen - Mittagessengeld	Sprachliche Probleme	eigene psychische Probleme (Partnerschaft)	Wohnungsproblem - zu wenig Raum
30	Wohnung halten	Keine Arbeit haben	Ernährung	Schulden
31	Kosten + Nebenkosten im Bereich „Wohnen“	verringerte gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten	Überschuldung	Erwerbslosigkeit
32	Wohnsituation	Gutes, gesundes Essen zu teuer	Extras wie Klassenfahrten, Musikunterricht nur mit Antrag	Keine spontanen Ausgaben möglich

### Akteure mit fünf genannten Problemen

	1. Problem	2. Problem	3. Problem	4. Problem	5. Problem
33	Unsicherheit bezüglich der Angebote	Fehlendes Problembewusstsein	Überforderung mit dem Alltag	Unkenntnis der Eltern	Wollen sich nicht in die Familie gucken lassen
34	Verbesserung der Bildungschancen	Außerschulische Aktivitäten gestalten	Kinderbetreuung der Kinder unter 3 Jahren	Sprachkurse für Mütter von kleinen Kindern	Schulden Regulierung
35	Unterstützung bei schulischen Problemen	Umgang mit Geld	Erziehungsfragen	Übergang Schule - Beruf	seelische/ persönliche Sorgen
36	Den Teufelskreis vor Armut zu verlassen, Kinder leider oft Klientel von morgen	Angst vor Stigmatisierung durch Armut und fehlende Bildung	Fehlende Aufstiegschancen	Passender Wohnraum (warm, trocken, kindgerecht)	Wohnumfeld, welches Kinder zunehmend als störend empfindet
37	Überlastung	Gesundheitliche Probleme (physisch + psychisch)	Wohnungsnot	Schulden	Ausgrenzung
38	Schulkindbetreuung außerhalb der Betreuungszeiten d. Ganztagschule	Schulische Probleme d. Kinder ohne Möglichkeit d. Nachhilfe	Erziehungsprobleme/ Verweigerungshaltung bei Kindern/Jugendlichen	Schulden/allg. finanzielle Probleme	Perspektive/ Perspektivlosigkeit
39	Wohnungssituation (bezahlbare Wohnung ist oftmals zu klein)	Schulbedarf (BuT-Leistungen reichen nicht)	Freizeitgestaltung (finanzielle Mittel reichen nicht aus)	Jobcenter	Diskriminierungen durch andere Familien
40	Erziehungsproblem	Streit der Eltern	Schulische Probleme der Kinder	Delinquentes Verhalten/Schulabsentismus Jugendlicher	Alkohol/Sucht der Eltern